

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0447

Aktenzeichen

4/20/71

Titel

Finanzen Gossner Mission. Wirtschaftspläne und Status Einnahmen und Ausgaben

Band

Laufzeit 1965 - 1971

Enthält

Finanzunterlagen; Wirtschaftspläne 1965, 1967-1972; Status nach Einnahmen und Ausgaben (Quartal-Status und Jahres-Status) 1966-1971; Liste der Kuratoren, Stand 1970; Abschiedsbericht vor dem Kuratorium von Dr. Christian Berg 1971

KURATORIUM DER GOSSNER MISSION (Stand: Januar 1970)

	<u>Telefon</u>	<u>Anschrift</u>
I. Ehrenmitglieder:		
1) Augustat, Dr. W. Pfarrer i.R.	-0311- 3886235	1000 Berlin 20, Gruberzeile 35
2) Brandt, D.Dr., Sup. i.R.	-05222- 3944	4902 Bad Salzuflen Friedrichstr. 18
3) Linnemann, Pastor i.R.		2980 Norden, Baumstr. 22a
4) Otto, F.W., Pfarrer i.R.	-0311- 2163234	1000 Berlin 30 Nollendorfstr. 13/14
5) Stosch, Lic., Präses a.D.	-0311- 8091816	1000 Berlin 39, Petzower Str. 6c
II. Ordentliche Mitglieder:		
1) Bischof D. Kurt Scharf DD. Vorsitzender	-0311- 310201	1000 Berlin 33 Altensteinstr. 36
2) Superintendent i.R. Dr. Rieger stellvertr. Vorsitzender	-0311- 7812940	1000 Berlin 62, Leberstr. 7
3) Bethge, D. DD. Pastor Seminar-Direktor	-02634- 467	5455 Rengsdorf/Neuwied Rhein. Pastoral-Kolleg
4) Borutta, H., Pastor	-05751- 2521	3263 Extern/Rinteln
5) Bubmann, Ch.F., Pfarrer	-0821- 491047	8906 Gersthofen /Augsburg Ludwig-Hermann-Str. 25a
6) Cornelius, Superintendent	-04931- 2638	2980 Norden, Am Markt 63
7) Dröge, H.J., Pastor	-05266-1150	4901 Bergkirchen /Post Wüsten
8) Dzubba, H., Pfarrer	-0311- 8521518	1000 Berlin 41, Schmiljanstr. 18
9) Ehlers, A., Pastor	-05361- 4341	3180 Wolfsburg, Kleiststr. 20
10) Gohlke, M., Pastor	-05223- 3204	4985 Dünne /über Bünde
11) Hannemann, Verlagsleiter	-0311- 7925546/47	1000 Berlin 41, Gosslerstr. 25
12) Hess, D., Oberkirchenrat a.D.		7744 Königsfeld, Theod.-Heuß-Str. ¹⁴
13) Hess, Dr. W., Pastor	-05226- 125	4982 Westkilver Kr. Herford
14) Kandeler, Dr. jur. H. Kirchenoberrechtsrat i.R.	-0311- 724838	1000 Berlin 41, Südendstr. 59
15) Kleimenhagen, Frau Berta geb. Steybe	-0311- 822011 (Diak.Werk)	1000 Berlin 37, Lupsteiner Weg 50a
16) Klimkeit, J., Pastor	-05702- 752	4956 Bierde, Kirchstraße
17) Kunst, Bischof D., DD.	-02221- 220031	5300 Bonn, Löwenburgstr. 4
18) Lohmann, H., Oberkirchenrat	-0411- 826163 EAGWM 456424	2000 Hamburg 52 Winckelmannstr. 12
19) Weissinger, F., Gesch.-Führer	-06143- 4196	6503 Mainz-Kastel Joh.-Gossner-Str. 14

III. Mitarbeiter

		<u>Telefon</u>		
Missionsdirektor i.R. P. D. Lokies	-0511-	522024	3001	<u>Anderten</u> , Drosselweg 4
Kirchenrat Dr. Berg	-0311-	8136171	1000	<u>Berlin</u> 37, Hermannstr. 1b
Pastor Martin Seeberg	-0311-	8516933	1000	<u>Berlin</u> 41, Handjerystr. 19
Dipl.-Ing. Schwerk	-0311-	8522544	1000	<u>Berlin</u> 41, Lauterstr. 37
Pfarrer i.R. K.H. Schreiner	-0811-	425161	8000	<u>München</u> 82, Markgrafenstr. 69
Finanzreferent Lenz	-0311-	3687143	1000	<u>Berlin</u> 20, Gruberzeile 7
Pastorin Christa Springe	-06143-	2658	6503	<u>Mainz-Kastel</u> <u>Joh.-Gossner-Str.</u> 14
Pfarrer H. Symanowski	-06143-	2658	6503	<u>Mainz-Kastel</u> <u>Joh.-Gossner-Str.</u> 14

IV. Stellvertretende Mitglieder

zu 2) Superintendent Hahn	-0311-	8012596	1000	<u>Berlin</u> 37, Roonstr. 10
zu 3) Prof. Dr. Hans Grothaus			2390	<u>Flensburg</u> , Alsterbogen 16/18
zu 4) Pastor Dirk Koller			3200	<u>Hildesheim</u> , Lippoldstr. 21
zu 5) Pfarrer i.R. Schreiner	-0811-	425161	8000	<u>München</u> 82, Markgrafenstr. 69
zu 6) Pastor Jan Janssen	-04928-	351	2971	<u>Riepe</u>
zu 7) Pastor W.D. Schmelter			4920	<u>Lemgo</u> , Neue Straße 20
zu 8) Pfarrer Dr. E. Peusch			6101	<u>Gunderhausen</u> <u>Robert-Koch-Str.</u> 24
zu 9) noch offen				
zu 10) noch offen				
zu 11) Buchhändler K.H. Kaehne	-0311-	843649	1000	<u>Berlin</u> 37, Clayallee 341
zu 12) Pfarrer H. Krockert			6503	<u>Mainz-Kastel</u> <u>Joh.-Gossner-Str.</u> 14
zu 13) noch offen				
zu 14) Rechtsanwalt und Notar Reymar von Wedel	-0311-	8835131/78	1000	<u>Berlin</u> 15, Kurfürstendamm 237
zu 15) noch offen				
zu 16) noch offen				
zu 17) Pastor Peter Janssen			2956	<u>Warsingsfehn</u>
zu 18) Vizepräsident P. Schmidt			4800	<u>Bielefeld</u> <u>Altstädtter Kirchplatz</u> 5
zu 19) noch offen				

LANDESKIRCHLICHE KOMMISSION
FÜR PARTNERSCHAFTLICHE BEZIEHUNGEN
ZUR INDISCHEN GOSSNERKIRCHE

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

- Der Geschäftsführer -

Berlin, den 10. September 1971

An die Herren

Superintendent Dr.v.Stieglitz/Dortmund
Landessuperintendent Peters/Celle
Pfarrer Tecklenburg/Berlin
Pastor Schmelter/Lemgo
Friedrich Weissinger/Frankfurt-Kittel
Pastor Dr. Linther/Stuttgart
Pfarrer i.R. Schreiner/München

Betrifft: Sitzung am 7.Oktober 1971 in Berlin 41, Handjerystr. 19/20

Sehr geehrte Herren, liebe Brüder!

1/ Hiermit lade ich Sie zu unserer nächsten planmässigen Sitzung in Berlin ein und übersende Ihnen einen Vorschlag zur Tagesordnung.

Am 6.Oktober 1971 findet am gleichen Ort die ordentliche Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission statt, zu der die Mitglieder der Landeskirchlichen Kommission als Gäste eingeladen sind; die Tagesordnung liegt 2/ ebenfalls als Anlage bei.

Anlässlich der Verabschiedung von Missionsdirektor Dr. Berg sind diesmal auch die Ehefrauen willkommen, die zu den Berichten am Nachmittag des 6.Oktober 1971, dem festlichen Abendessen sowie dem sich anschliessenden Beisammensein eingeladen sind.

3/ Um möglichst baldige Rücksendung der Antwortkarte wird gebeten, damit wir die Unterbringung regeln können.

Mit herzlichen Grüßen

I h r
Martin Seeberg

F.d.R.

Winfried
Sekretärin

Anlagen

Anlage 1

Vorschlag zur Tagesordnung
Sitzung Landeskirchliche Kommission für
partnerschaftliche Beziehungen zur indi-
schen Gossnerkirche am 7.Oktober 1971 um
9.00 Uhr in Berlin 41, Handjerystr. 19

1. Festlegung der Tagesordnung
2. Schularbeit der Gossnerkirche;
hier: Antwort der Gossnerkirche auf den Brief
der Kommission
3. Theologische Ausbildung;
hier: Anfrage von Rev.Dr.Nirmal Minz
4. Theologische Ausbildung;
hier: Anfrage von Pastor Hecker
5. Die neue Verfassung der Gossnerkirche
6. Besuchsaustausch Deutschland-Indien
7. Nachrichtendienst Deutschland-Indien

Abschiedsbericht vor dem Kuratorium der Gossner Mission

von Dr. Berg (1962-1971)

6. Oktober 1971

Als ich vor 9 1/4 Jahren im Juli 1962 das leitende Amt in der Gossner Mission anvertraut erhielt, geschah das zwischen dem Integrations-Beschluss von Neu Delhi, durch welchen die Ströme der Oekumenischen Bewegung und der Weltmission organisatorisch ineinanderflossen (November 1961), und der Synode der EKD von Bethel (März 1963), die unter dem Thema "Mission und Diakonie in oekumenischer Verantwortung" die Konsequenzen aus jenem Beschluss für uns in Deutschland zu ziehen bemüht war. Mit Gerhard Brenecke zusammen hatte ich dieses Thema der Synode erfolgreich initiiert und an ihrem Vorbereitungs-Ausschuss intensiv mitgearbeitet. Die unmittelbare Frucht von Bethel 1963 war die Bildung der "Arbeitsgemeinschaft für Weltmission", die durch unseren Freund und Kurator Heinrich Lohmann von 1964 bis 1971 entscheidend geprägt wurde. Die Probleme des Verhältnisses von Kirche und Weltmission erhielten nach den verschiedensten Richtungen hin stärkste Anstösse. Wenn eben durch dies Jahrzehnt aussergewöhnlicher Wandlungen in den Fragen der Weltmission meine Dienstzeit in der Gossner Mission bestimmt war, so war ich persönlich ganz und gar nicht unbeteiligt an diesen Entwicklungen. Aber bevor ich auf sie zurückkomme (II) - denn sie werden auch in Zukunft den Weg der Gossner Mission wesentlich mitbestimmen - lassen Sie mich zunächst und pflichtgemäß vor allem über sie (I) einiges sagen - und eben meine Arbeit in ihr.

I.

Das Erbe:

- a) Es war unmittelbar bestimmt durch den jahrzehntelangen Dienst meines Amtsvorgängers Hans Lokies (1927-1962). Wir alle können nur mit tiefem Dank und Respekt auf die Lebensleistung des uns bis heute erhaltenen Freundes und Bruders zurückblicken; vor allem auch ich selber, den er vor 20 Jahren in das Kuratorium der Gossner Mission holte, der mit ihm geistlich in den entscheidenden Fragen übereinstimmte und der ihm nach Struktur und Werdegang und Arbeitsmethode in vielem doch so unähnlich war. Es war gewiss nicht leicht für ihn, zu erkennen, dass ich in vielen kleinen, aber nicht unbedeutenden Fragen anders handelte als er es tat; ebenso wenig leicht für mich, mich dazu gezwungen oder einfach durch meine Anlage und die Forderungen neuerer Entwicklungen gedrängt zu sehen. In seiner Zeit, in die die schwierige Wiederherstellung der Verbindung zum "Missionsfeld" nach Indien, dann die Periode des Dritten Reiches, vor allem des Krieges, und dann der mühseligen Nachkriegszeit fiel, war die Gossner Mission wie eine grosse Familie. Begrenzung und zugleich Wärme der persönlichen Beziehungen waren die Kennzeichen dieser nach jeder Richtung hin extraordinären Jahrzehnte; auch Armut an Mitteln und Möglichkeiten! Während meiner kürzeren Dienstzeit wurde die Gossner Mission in die Strudel konträrster Entwicklungen in Kirche und Welt hineingerissen. Und weder deshalb noch auch wegen der Art von Hans Lokies' Nachfolger konnte die Gossner Mission in gleicher Weise weitergeführt werden. Ob wir, die wir in deutlich verschiedener Weise das anvertraute Werk der Gossner Mission leiteten, unserem Auftrag je in unserer Zeit gerecht wurden, dies Urteil steht bei einem Anderen. Um Kontinuität zu dem direkt überkommenen Erbe war ich bemüht; neue und weitreichende Entscheidungen zu treffen, schien aber unausweichlich.

b) Das Erbe war aber zugleich in umfassender Weise gegeben durch den Mann, dessen Namen unsere kleine Gesellschaft trägt: J. E. Gossner. Unser bei weitestem dienstältester Mitarbeiter, H. Symanowski Mainz, hat gelegentlich die Legitimation, unter seinem Namen die besondere Aufgabe der UIM in Angriff zu nehmen, damit begründet, dass er etwa sagte: Gossner - der pietistische Oekumeniker bzw. oekumenische Pietist - habe zu seiner Zeit das auch gerade gesellschaftlich Fällige und Gebotene in Angriff genommen (Kranken-Besuchsdienst, Krankenpflege, Weitergabe des Evangeliums in alle Kontinente). Darin sei er für uns Vorbild heute! In Zustimmung dazu habe ich meinerseits vor allem dafür gehalten, dass Gossner einen Urtypus christlicher Existenz dargestellt habe: Den des Viator, des Aufbruchsbereiten, des Wandlungsfähigen, weil vom Zentrum des Evangeliums Ergriffenen. Ich habe das der Bayerischen Missionskonferenz einmal am Gegenbild von Löhe und Harms, den verurzelten (in Neuendettelsau bzw. Hermannsburg), bodenständigen Rufern zur Weltmission deutlich zu machen versucht. Im Unterschied zu diesen zutiefst konservativen Missionen besitzt die Gossner Mission - von ihrem Vater her! - das Element der Unruhe, des Aufbruchs, der Bereitschaft zu Veränderung und Wandel. Die Heutigen würden von "Progressivität" reden, aber wir brauchen diesen Begriff nicht, weil in der christlichen Existenz seit Abraham dies "gehe aus Deines Vaters Hause" angelegt ist. Gossner war ein Abraham des 19. Jahrhunderts. Wie könnte die nach ihm genannte Missionsgesellschaft diesen ihren Ursprung verleugnen! Ich konnte und wollte es nicht. Wenn ich - auch von Bischof Dibelius - 1961/1962 von vielen gefragt wurde, wie ich nun gerade dazu komme, von meiner grossen Aufgabe in der oekumenischen Abteilung des Diakonischen Werkes bald nach der Propagierung der Aktion "Brot für die Welt" Abstand zu nehmen und ausgerechnet zur Gossner Mission zu gehen, so war es nicht zuletzt dieses Erbe, das mir sehr lebendig vor Augen getreten war, seit ich Ende der 40er Jahre der Einladung zur Mitarbeit im Kuratorium der Gossner Mission gefolgt war.

Die Aufgaben

a) Nach Dienstantritt musste es für Bruder Seeb erg (Eintritt in die Gossner Mission am 1.9.1962) und mich natürlich vor allem darum gehen, rasch einen lebendigen Einblick in die indische Gossnerkirche und Kenntnis von ihr zu erhalten. Da ich durch mehr als 10-jährige Mitarbeit im Kuratorium - zuletzt als dessen Vorsitzender - die leitenden Männer und Probleme in etwa kannte und als Teilnehmer an der Vollversammlung des Ö.R.K. in Neu Delhi Chotanagpur erstmals besuchen konnte, liess ich Bruder Seeb erg den Vortritt, was sich als richtige Entscheidung erwiesen hat. Wieviel schneller ist er dadurch in die Aufgaben der Gossner Mission hineingewachsen. Ich habe dann noch viermal nach Indien reisen können, einmal davon im Auftrag von "Brot für die Welt", als 1966 eine Dürrekatastrophe Nordostindien furchtbar getroffen hatte und die Gossner Mission vor allem personell durch die Brüder Montag und Weissing die grosse Hilfsaktion mittragen konnte.

Wenn Sie sich vor Augen halten, dass in Korrespondenz und zahllosen Gesprächen, in Predigten und Vorträgen, in Lektüre und schriftstellerischer Arbeit unsere Gedanken und Tätigkeit Woche für Woche um Indien und die Gossnerkirche kreisten, so wird meine Feststellung in diesem meinem Abschlussbericht verständlich erscheinen" Wir wussten, wovon wir redeten; und es war uns nicht fremd, was wir liebten - das Land Indien und seine Menschen, vor allem die Gossnerkirche. Ohne von dieser Liebe ergriffen zu sein, hätte ich mein Amt nicht über 9 Jahre führen mögen. Ich sage das so deutlich, weil es in Diskussionen der letzten Jahre bisweilen so klingen konnte, als redeten wir von Indien und einer christlichen Kirche dort wie Blinde von der Farbe. Dass freilich mehr als ein Leben dazu gehört, um ein Land wie Indien ergründen zu können, dies ist ohnehin klar.

Mit den vier Präsidenten in Ranchi - J. L a k r a , M. B a g e , C.C. A i n d und B. M i n z - hat mich - gewiss in verschiedener Weise - ein herzliches Vertrauensverhältnis verbunden. Vielen Männern und Frauen der Gossnerkirche habe ich darüber hinaus nahekommen dürfen. Das Fremde und Ferne ihres Wesens und ihrer Prägung durch die Welt Indiens und ihr Adivasi-Sein wurde überbrückt durch die Gemeinschaft des Glaubens und den verpflichtenden Ruf des Evangeliums.

Von diesem Bericht erwarten Sie gewiss so wenig wie möglich statistische Angaben; sie würden ja auch nur den Argwohn erwecken, als sollte hier ein bescheidener Leistungs-Kranz gewunden werden. Gewiss, wir konnten in den 60er Jahren finanziell mehr für die Gossnerkirche tun als viele Jahrzehnte zuvor hatte geschehen können. Aber ich selber - und gewiss die Brüder S e e b e r g und S c h w e r k mit mir - denken darüber sehr nüchtern; sowohl über das regelmässig wie extraordinär Getane. Was wirklich der segensreichen Entwicklung der Gossnerkirche dient, das ist noch nicht ausgemacht; es bleibt letztlich Geheimnis Gottes. Fast über allen Hilfen, die geschahen, liegt zugleich Licht und Schatten, was nicht so schwer zu erläutern wäre. Die Quantität an Geld und Personal macht es jedenfalls gewiss nicht, gestern nicht und morgen ebenso wenig.

Die meiste Zeit und Kraft, Durchdenkung und Sorgen haben die sozial-diaconischen Institutionen Amgaon, Fudi und Khuntitoli erfordert; die Gründung aller drei Plätze liegt vor meiner Amtszeit als Direktor; daran heute zu erinnern, ist mir wichtig. So begierig unsere indischen Freunde diese Einrichtungen gewünscht und begrüsst haben mögen, so hilflos sind sie letztlich bis heute noch gegenüber ihrer Funktion und ihrem Funktionieren. Haben wir und unsere Väter an einer zu introvertierten Kirche gebaut? - Diese selbstkritische Frage hat mich in den über 9 Jahren meiner Verantwortung im Direktorat nie verlassen.

- b) Aber als Basis für den Dienst draussen - vor allem in Indien - warteten Aufgaben in der Nähe in grosser Fülle auf uns im Missionshaus; nur z.T. auf mich als "Häuptling" unseres kleinen Arbeits-Teams im besonderen. Ich nenne davon einige so knapp wie möglich:

1. Die finanzielle Grundlage war Anfang der 60er Jahre schlichtweg zu schmal: Etwas mehr als 0,2 Mio. an Freundesgaben, sowie einige sporadische Zuschüsse, - das war dürftig und eine nicht erträgliche Einengung des Handlungsspielraums. Die Synode von Bethel (1963), die bald nach meinem Amtsantritt stattfand, markierte den Umschwung: Fortan wurden die Landeskirchen willig, sich in der Aufgabe der Weltmission engagieren zu lassen; in welchem Umfang, das hat uns mehrfach Freund L o h m a n n durch eindrückliche Aufstellungen deutlich gemacht.

Auch die Freundesgaben stiegen - nicht verwunderlich, da wir zu zweit gern und bereitwillig Gemeindedienste übernahmen und viel unterwegs waren, während die eine Kraft meines Vorgängers noch zur Hälfte von der katechetischen Verantwortung hier in Berlin absorbiert wurde. Die Gaben pendelten sich auf DM 300.000,-- bis 350.000,-- jährlich ein, die Beiträge der uns verbundenen Kirchen betrugen in etwa das Doppelte. Die Gossner Mission wurde bekannt dafür, das eigentlich keine Vortragsbitte abgelehnt wurde und sie ein vorbildlich exaktes Rechnungswesen hatte und es offenlegte. Das ist vor allem unseren Finanzreferenten zu danken. Genug hiervon, soviel darüber zu meditieren lohnen würde.

2. Vom Direktor der Gossner Mission in Berlin wurde im Lande mehr Zuständigkeit im Blick auf die beiden anderen Gossner-Zentren in Ost-Berlin und Mainz-Kastel erwartet, als er sie wahrnehmen konnte und wollte. Für die Arbeit in der DDR konnte ich sie nicht wahrnehmen, selbst wenn ich es gewollt und versucht hätte, nachdem sie sich sehr bald nach dem 13. August 1961 folgerichtig als Werk des Ost-Teils der Kirche von Berlin-Brandenburg selbstständig konstituierte. Bruder S e e b e r g und die Brüder in Mainz haben hier wichtigen Koordinierungs- und regelmässigen Kontakt-Dienst getan. Da ich 11 Jahre (1949-1960) hauptamtlich für die Kirchen in der DDR und mit ihnen gearbeitet hatte, war mir diese eigentlich totale Distanz eine schmerzliche Entbehrung.

Was das Gossner-Zentrum am Rhein betrifft, so war es niemals für mich die "Zweigstelle West", der ich ein Vorgesetzter hätte sein können oder wollen. Bruder S y m a n o w s k i hatte seine Erkenntnisse und Gaben so frei wie nur möglich mit seiner Mitarbeiterschaft zu verwirklichen. Bruder W e i s s i n g e r hat uns in Indien viel geholfen, auch in Gemeinde-Diensten erfolgten gemeinsame Absprachen. Ich habe nie aus den Augen verloren, welche - besonders oekumenische - Bedeutung das Zentrum in Mainz-Kastel für die geistliche Visitenkarte der Gossner-Mission hatte und heute mehr denn je besitzt, seitdem es zum Funktionsträger für UIM (Mission in Grosstadt und Industriewelt) geworden ist.

3. Die grössere finanzielle Beweglichkeit - wobei die Gossner-Mission immer noch eine kleine Gesellschaft im Kreis der deutschen evangelischen Missionen blieb - gab uns die Möglichkeit, eine angemessene und qualifizierte Mitarbeiterschaft zu gewinnen. Ihr habe ich heute sehr herzlich für fleissige, loyale und innerlich beteiligte Zusammenarbeit zu danken und möchte das deutlich vor dem Kuratorium aussprechen. Einzelne Namen zu nennen und den Dank zu differenzieren, verbieten Zeit und Raum, die für diesen Bericht zur Verfügung stehen. Sieht man um sich herum - auch in vielen kirchlichen Arbeitsstätten - bedrückende personelle Engpässe und oft mangelnde Eignung der Kräfte, so wird der Dank dafür doppelt gross, dass wir in den letzten Jahren eigentlich stets besser dran waren.
4. Der Dienst in vielen der Gossner Mission verbundenen Gemeinden hat uns Freude bereitet und ist von uns nur sehr selten mit Seufzen getan worden. Die Einladungen werden in letzter Zeit seltener. Viele Gemeindepfarrer wagen es nicht mehr, zu besonderen Missionsveranstaltungen einzuladen, weil sie die oft beschämend geringe Besucherzahl fürchten - vor der wir nie Angst hatten. Man soll nicht vom Senfkorn-Charakter des Reichen Gottes reden, von "zwei oder drei in Seinem Namen" oder der "kleinen Schar" und dem Diaspora-Wesenszug der Kirche Christi, wenn man ärgerlich oder gar böse wird in dem Fall, wo sich das zeigt.

Denen nach mir in der Gossner Mission möchte ich hinterlassen: Scheut es nicht, auch mit kleinen Gruppen und Kreisen von den grossen Taten und Aufgaben Gottes in aller Welt zu reden und mit ihnen zu arbeiten! Die besonderen Arbeitsanforderungen an die Gossner-Prediger und -Redner sollte das Kuratorium darin erkennen, dass mehr als 3/4 der Einladungen von ausserhalb Berlins kommen und viel Zeit auf längeren Reisewegen verbleibt. Bruder L o k i e s habe ich zu danken, dass er noch einige Jahre nach seiner Emeritierung wertvollen "Heimatdienst" für uns tat; und dass ich in Bruder S c h r e i n e r / München für den besondere Anforderungen stellenden Bereich Bayerns einen landeskundigen unermüdlichen, von der Missionsaufgabe erfüllten freien Mit-

arbeiter gewann, war grosser innerer und äusserer Gewinn wie auch Entlastung für uns im Missionshaus.

5. Literatur-Arbeit:

Es war und ist auch jetzt noch meine Überzeugung, dass dem gedruckten Wort in Sachen des Reiches Gottes eine grössere Bedeutung zukommt als den neueren Massenmedien. Der lesende, nachdenkende, erwägende und prüfende Mensch mag sich eher dem Anruf Gottes öffnen, als der von Radio und Fernsehen momentan in Bann Geschlagene. Wir blieben jedenfalls dabei, für christliche Literatur, für Missionsliteratur Kraft, Geld und Zeit zur Verfügung zu stellen.

Es erschienen im letzten Jahrzehnt eine Reihe von wertvollen Büchern über Gossner und die Gossnerkirche, das buche ich als Reichtum dieser Jahre: Schwester Ilse Martinis "Briefe an Kinder aus Indien"; Heinrich Vogels, des zweimaligen Gastprofessors am Theologischen College in Ranchi (1966 und 1969), "Die Zeit der Oellampen ist vorbei"; Hans Lokies "Durch Wachstumskrisen zur Mündigkeit". Unser Freund Klaus v. Stiegliitz schrieb "Der unvollendete Auftrag". Und ohne unsere direkte oder indirekte Förderung erschien in Ost-Berlin Charlotte Sauers schöner Gossner-Roman "Fremdling und Bürger", der dann auch im Lizenz-Druck in Stuttgart nachgedruckt wurde. Nimmt man dazu Martin Seebergs anlässlich des 50. Jubiläums der Gossnerkirche erschienene und vor allem in Chotanagpus in Hindi verbreitete "Geschichte der Gossnerkirche", die von der EMZ in einer Besprechung von Prof. Moritzen als besonders vorbildlich gewürdigt wurde, so wird mein Urteil verständlich erscheinen, dass es an Gossner- und Gossnerkirchen-Literatur grundsätzlicher Art nun fast genug sei; das Thema ist eigentlich ausgeschrieben. Man kann in der kirchlichen und darüber hinaus breiteren Öffentlichkeit erfahren und wissen, was es um die Tiefenwirkung Vater Gossners, an dessen 200. Geburtstag 1973 zu denken sein wird, und die seinen Namen in Indien tragende Kirche ist.

Unser Nachrichtenblatt "Die Biene auf dem Missionsfeld" erhielt bald nach meinem Dienstantritt einen anderen Namen, jetzt ziemlich am Ende einen anderen weiteren Inhalt - beides geschah mit Ihrer Zustimmung. Das Blatt hatte auch noch mit völlig eigenem Gossner-Inhalt keinen schlechten Ruf, im Gegenteil! Aber die Entwicklung, das Einmünden in eine grössere nachrichtliche Gemeinsamkeit, welche die missionarischen Aspekte der heutigen Zeit auch für die Gossnerfreunde weitete, war von der Sache her geboten. Wir haben also publizistisch unseren Beitrag geleistet für eine Zusammenfassung des Willens, des Rufens und der Kraft zur Weltmission im deutschen Protestantismus.

Am wenigsten glücklich waren wir in der allgemeinen Literatur-Arbeit. Es scheint hier fast einen Parallelismus in Indien und Deutschland zu geben. Während in diesen Monaten die Printing Press in Ranchi, mit soviel Mühe und Mitteln ab 1960 umfassend reorganisiert, in ernsteste Nöte geraten ist, ohne dass wir wirklich helfen können, musste der Lettner-Verlag vor kurzem aus nicht überwindbaren Liquiditätsschwierigkeiten seinen Konkurs anmelden. Unser menschliches, brüderliches Mitgefühl sollte Ihrem langjährigen Mit-Kurator H. Hannemann, der die Schwierigkeiten nicht mehr meistern konnte, in vollem Masse zuteil werden. Bruder

Lokies hatte ihm vor 25 Jahren den Neuaufbau des Verlags "Haus und Schule" übertragen, aus dem dann der Lettner-Verlag wurde, der wegen seiner theologischen und diakonischen, oekumenischen und missionarischen Produktion einen gewissen Namen hatte. Die kirchlichen Wandlungen liessen den Absatz der sehr geprägten Verlagsproduktion stocken, die Ausgaben blieben bzw. stiegen, die schreifende Hilfe liess sich nicht herbeiführen, investierte Mittel und sehr viel Mühe zerrannen. Ein Symptom unserer Zeit ist dies Geschehen für unsere Kirche in Berlin gewiss folgenschwerer als für die Gossner Mission, die in ihrer Arbeit mehr mit Risiken und ihren möglichen Fehlschlägen zu rechnen gelernt hat.

Unsere Werbung und Publizistik ist jüngst hier einer sehr deutlichen Kritik unterzogen worden, die meine Mitarbeiter und ich im wesentlichen anerkennen mussten. Hierzu bessern, soweit die Kräfte und Mittel freilich reichen (!), bleibt wahrscheinlich eine der dringlichsten Aufgaben meines Nachfolgers und unseres Stabes. Ich vermochte am Ende meiner unmittelbaren Verantwortung nicht die entsprechenden Vorhaltungen befriedigend zu entkräften und das Angebot zu verbessern. Ein vielschichtiges Problem ist allerdings auch diese Teilaufgabe - welche ist es eigentlich nicht?

6. Das Missionshaus.

Zu dieser Stellung in der Berliner Kirche avancierte das Gossner-Haus im Verlauf meiner Dienstzeit dadurch, dass die anderen in Berlin beheimateten Missionsgesellschaften (Berliner Mission-West, Jerusalemsverein, Ostasien-Mission) einer Empfehlung bzw. einem sanftem Druck aus der Jebensstrasse 3 folgten, um einen Platz für ihre Büros in der Handjerystr. 19/20 nachzusuchen. Das war möglich, weil die Erziehungskammer der Berliner Kirche nach der langen Zeit der Personalunion mit der Gossner Mission unter Hans Lokies auszog; die Verbindung war ohnehin rasch locker geworden. Auch das neu errichtete Landesparramt für Weltmission der Berliner Kirche mit Pfarrer Tecklenburg nahm seinen Sitz im früheren Gossner-Haus. So war ein Höchstmaß an Koordinierungsmöglichkeiten geschaffen, was sich durch das Zusammenleben und -arbeiten in unmittelbarer Nähe auf mancherlei Weise förderlich auswirkte.

Von einem "Berliner Missionswerk", wie es manche erhofften, blieben wir allerdings bis heute weit entfernt. Zu verschieden waren die Aufgaben, denen sich die einzelnen Gesellschaften von ihren überseeischen Arbeitsgebieten her - Südafrika, Nahost, Indien bzw. Zambia - ausgesetzt sahen; auch von den sehr unterschiedlichen Strukturen und Überzeugungen ihrer Vorstände her. Mein Drängen aufgrund eines längeren Memorandums zur Zusammenfassung der Missionsgaben im Berliner Bereich verfiel der freundlichen Ablehnung; ebenso stockten die Überlegungen einer gemeinsamen Finanzverwaltung aus gewiss verständlichen Gründen. Insgesamt ist die Zusammenarbeit im Berliner Missionshaus eine noch nicht gelöste Hinterlassenschaft für meinen Nachfolger, die zu einem klareren Ziel und Ergebnis zu bringen, mir leider nicht möglich war. Möglicherweise war meine Person sogar dafür ein Hindernis. Sie ist im übrigen ein Ausschnitt der Probleme der "Integration" bzw. der "Regionalisierung" (Kap.II).

Der Gossnersaal des Missionshauses konnte während meiner Zeit umfassend renoviert werden - dank einer Mithilfe der Berliner Kirche. Als eine Predigtstätte der Bekennenden Kirche besonderen Charakters während der Zeit des Dritten Reiches war und bleibt er ein verpflichtendes Vermächtnis. Seine stärkere Nutzung ist ein Problem, das uns viel beschäftigt hat.

Probleme

Damit ist das Stichwort des dritten Abschnitts im ersten Kapitel dieses Berichts gefallen; sie waren und sind im Umbruch unserer Zeit überall drängend und oft quälend gegenwärtig. Wir müssen ja alle, wo wir auch stehen und arbeiten, den Mut besitzen, in einer transitorischen Zeit besonderen Gewichts zu leben und sie durchzustehen.

Haben Sie keine Furcht, dass ich eine lange Kette von Problemen unserer Arbeit aufreihen werde, was mit Leichtigkeit geschehen könnte; ich werde nur drei nennen:

- a) Überragend war während des Jahrzehnts meines Dienstes das Verhältnis zwischen Gossnerkirche und Gossner Mission. Meine Meinung ist heute, dass ich es - wohl wissend, dass es eine jahrzehntelange Vorgeschichte hatte - nicht zu früh, vielmehr entschlossen genug und letztlich sehr behutsam in Angriff genommen habe. Ich möchte Ihnen heute dafür danken, dass Sie in Ihrer überwiegenden Mehrheit diesen Weg mitgegangen sind und durch die erforderlichen Beschlüsse die entsprechenden Entscheidungen gedeckt haben; ebenso meinem theologischen Mitarbeiter für die vom Grundsatz her mitvollzogene Zustimmung, ohne die eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen uns auch kaum möglich gewesen wäre. Er hat in wichtigen Verhandlungen in Ranchi sogar entscheidenden Anteil an der Durchsetzung dieser "Policy".

Ich sagte "nicht zu früh". Heute ist es klar am Tage, dass gerade für die Missionsarbeit in Indien jener Entschluss zum Abbau der Präsenz einer europäischen Missionsgesellschaft hoch an der Zeit war. Genauso für die Gossnerkirche selbst, die nach über 40 Jahren rechtlicher Autonomie und kurz vor ihrem 50-jährigen Jubiläum "gewisse Tritte" zu tun und Entschlüsse zu fassen hat. Wir haben auch Anzeichen genug dafür, dass unser Beispiel auf andere Missionsgesellschaften im Verhältnis zu "ihren" überseelischen Kirchen in hohem Masse zum Nachdenken geführt hat.

Und ich sagte eben "entschlossen genug". Ich, nein wir haben ausreichend Bedenken, Zweifel und Widerspruch gegen diese Leitlinie unseres Handelns erfahren und sie ernst genommen. Den Widerspruch von Bruder K l o s s - Ranchi habe ich in jener missionstheologischen Sondernummer der "Gossner-Mission" zu Gehör gebracht. Noch schwerer für mich (nein, für uns) waren die Einreden unserer lieben (wirklich geschätzten) Schwestern in Amgaon an diesem sehr praktischen Beispiel eines von der Mission (nicht von der indischen Kirche) geleiteten und finanzierten Hospitals. War es überhaupt denkbar und deshalb verantwortbar, einen solchen Platz eminent wichtigen christlichen Dienstes aus der Hand geben und unter indische Leitung und Verantwortung stellen zu wollen? Gottlob, wir blieben entschlossen genug! Und ich danke vor allem Schwester Monika Schutzka, dass sie diese harte Spanne einer gewiss oft nicht verstandenen Entscheidung ihrer Missionsleitung durchgehalten hat, bis ein indisches Arzt-Ehepaar tatsächlich die Leitung des Hospitals übernahm: Ein entscheidender Erfolg, an dem sie in hohem Masse mit beteiligt ist.

Und endlich fügte ich bei diesem Hauptproblem hinzu, dass wir "letztlich sehr behutsam" diesen Schritt empfohlen und getan hätten. Der heute verabschiedete Wirtschaftsplan mit seinem Indien-Kapitel in den vorgesehenen Ausgaben für 1972, sowie der intensive, gegenseitige Besuchsverkehr Indien/Deutschland bzw. Gossnerkirche/Gossner Mission beweist es. Wir haben die Gossnerkirche nicht verlassen; wir üben meines Erachtens heilsamen Druck auf sie aus, ihre eigenen Kräfte (die vorhanden sind) zu mobilisieren; wir nehmen ihr die securitas, dass bis zur "Wiederkunft Christi" die Gossner Mission für ihre Bedürfnisse und Unterlassungen in falscher Mutterliebe einstehen wird. Wir ermutigen sie, ihren eigenen, indischen

Weg in der oekumenischen Verbundenheit aller christlichen Kirchen ihres Landes und der Welt zu gehen, ohne ihr Beratung und Hilfe an einigen, schwer allein zu finanziierenden Aufgaben zu versagen (Evangelisation, Hospital, Pensionsfonds etc.). Wir waren und sind behutsam, aber ganz und gar nicht doktrinär von einem missiologischen Prinzip her handelnd, vorgegangen.

Vor kurzem war zu hören, dass eine der grössten deutschen Missionsgesellschaften (mehr als fünfmal grösser in ihrer Kapazität als die Gossner Mission) "ihre" junge afrikanische Kirche zum 31. Dezember 1971 dergestalt freigibt, dass sie sie für schlechthin alle finanziellen Bedürfnisse (darunter ein grosses Hospital und eine Handwerkerschule) ab 1. Januar 1972 auf deutsche Entwicklungs-Organisationen oder eine deutsche Landeskirche verweist. Einem solchen Beispiel plötzlicher und radikaler Verselbständigung gegenüber einer überseeischen Kirche muss der Direktor der Gossner Mission mit seinem hinter ihm stehenden Kuratorium fast als ein halbherziger, nur zu zögernden Entscheidungen fähiger Mann erscheinen.

Die in diesem Zusammenhang mit zu erwähnenden Probleme in den neuen Arbeitsgebieten (Zambia, Nepal) darf ich gewiss heute unerörtert lassen. Sie haben uns gerade in den letzten Sitzungen jeweils sehr konkret beschäftigt und werden noch an Gewicht zunehmen. Dass es mir vergönnt war, den Weg in beiden Richtungen zu öffnen und dafür nicht nur Zweifel und Bedenken, sondern Zustimmung und Anerkennung zu finden, wird mich stets mit Dank erfüllen. Möchte unser Dienst in beiden Gebieten gesegnet sein!

- b) Eine viel verhandelte Sache, deren Diskussion vor allem das ganze letzte Jahr 1970 beherrschte, war für uns kein Problem: Ich meine die "Frankfurter Erklärung" zur Grundlagenkrise der Mission. Wir haben unsererseits das Kuratorium mit voller Absicht nicht mit ihr befasst, obwohl wir von aussen sehr dazu gedrängt wurden. Indem ich voraussetze, dass sie Ihnen bekannt ist, wage ich das Urteil, dass eine "Diskussion", je ernster sie geführt worden wäre, nur eine polarisierende Wirkung gehabt und falsche Fronten unter uns aufgerissen hätte. So haben wir weder die Mahnungen als aktuell empfunden, noch uns von den Verwerfungen betroffen gefühlt; eine Reihe biblischer Feststellungen war ohnehin nicht umstritten. Die Kampfstellung gegen den Oekumenischen Rat hielten wir in ihrer generellen Polemik für unberechtigt, die Auswirkungen auf unsere Gemeinden für verhängnisvoll. Ich bitte um Verständnis für diese knappen Sätze; aber der für uns zuständige Ephorus hier in Berlin-Schöneberg ist einer der heftigsten Rufer im Streit. Wir brauchen in der Weltmission heute zugleich eine vertikale Vertiefung und eine Erkenntnis der horizontalen Verantwortung. An diesem "zugleich" liegt alles. Weltmission und sozial-diakonisches Engagement gegeneinander zu kehren und für das eine gegen das andere parteinahmend zu diskutieren, das muss verheerende Folgen haben. Das Heil und das Wohl der Menschen ist das Thema - ich denke seitens der Gossner Mission auch in Zukunft. Vor die Wahl zwischen beiden hohen Gütern von uns aus zu stellen und eine fragwürdige Entscheidung zu fordern, das ist eine Verkürzung unseres Auftrags. Gott will uns seinen "Shalom" geben; ihn, in welchem beides zusammengefasst ist, hat er uns verheissen.
- c) Ein letztes Problem: Für eine sendende Missionsgesellschaft ist es stets aktuell und entscheidend, was für Mitarbeiter (innen) sie draussen hat, wie sie zugerüstet und weitergebildet werden, welchen Status sie in den überseeischen Kirchen und Ländern haben; ob sie ihn unter den jeweiligen Gegebenheiten annehmen, oder zur Rechten oder Linken ausbrechen.

Denkt man von 1960 ein halbes Jahrhundert zurück, so war dies Problem für die Gossner Mission kaum wahrscheinlich bedrückender. Im letzten Jahrzehnt war es vollends klar, dass unsere Schwestern und Brüder dienende, brüderliche Mitarbeiter zu sein hatten, i. welche Führungsrolle auch immer

die Gossnerkirche die Unseren hineindrängte. Die Verträge mit der jungen Kirche in Indien wie jetzt mit dem sehr jungen Staat Zambia legen ihre Stellung eindeutig fest. Das Geheimnis wird sein, praktisch Führung und Initiative in dienendem Geist zu bestätigen, ohne mehr besondere Ansprüche geltend zu machen, weil man eine europäisch besoldete Fachkraft ist oder noch vorhandene Vorstellungen aus der einstigen Kolonialzeit ausnutzt.

Inneres Gegriindetsein und Charakterfestigkeit, stabile Persönlichkeit, nüchterne Hingabe an die Aufgabe und Liebe zu den Menschen, denen der Dienst gilt -- das etwa sind die Voraussetzungen segensreichen Wirkens. Wer dächte unter uns nicht dankbar an Schwester Ilse Martin in Takarma, die glücklich all das miteinander vereint. Wir können die Fülle guter Gaben nicht von allen erwarten, die wir entsenden. Wir haben gottlob einer ganzen Reihe von Frauen und Männern zu danken, die hingebend am Werk waren oder noch sind. Ob eine eigene Ausbildungsstätte ein noch besseres Ergebnis haben würde, ist mir zweifelhaft, zumal schon der Gedanke daran ein illusionärer Plan wäre. Es wird an diesem Punkt an Anfang und am Ende bei der Bitte bleiben (sollen und) müssen: Herr, sende DU Arbeiter in Deine Ernte. Menschlich vollkommen lösbar wird das Problem der Auswahl rechter Übersee-Mitarbeiter auch für die Gossner Mission letztlich nicht sein.

II.

In einem zweiten, sehr viel kürzeren Kapitel muss ich nun doch noch einige aktuelle Missionsfragen zur Sprache bringen, denn auch das kleine Schifflein der Gossner Mission treibt auf der offenen See oft leidenschaftlicher Diskussionen und Auseinandersetzungen. Ich nenne nur die Stichworte "Integration" und "Regionalisierung"; sie werden auch nach meinem Abgang sehr aktuell bleiben, diese Strukturfragen, bei denen man nach wieder einmal langer Sitzung darüber aufseufzen möchte und der Ausruf verständlich erscheint, ob an die Stelle des "sola scriptura" das "sola structura" als neues evangelisches Prinzip getreten sei.

- a) Integration von Kirche und Mission meint doch dies, dass die verfasste Kirche nicht nur Ja sagt zum Auftrag der Weltmission, sondern dass sie sie zutiefst als die beherrschende Dimension all ihres Redens und Handelns erkennt und sich diese Erkenntnis Kraft und Nachdenken, Menschen und Geld, Liebe und Hingabe kosten lässt. Vom Rande, als frommes Hobby einzelner freundlich geduldet wie noch vor einigen Jahrzehnten, rückt sie ins Zentrum der Kirche vor.

Dies lässt sich freilich letztlich so wenig ordnen und organisieren, wie alles Handeln in den Ämtern, Diensten und Gemeinden, aber durch Seinen Geist will Gott uns lebendig machen und teilhaben lassen an Seiner Sendung.

Folgerichtig sind die historischen Missionsgesellschaften als Instrumente des Missionswillens der Kirche zu verstehen. Genau als das hat sie die Synode von Bethel bezeichnet. Instrumente haben eine bestimmte und begrenzte Funktion. Die Garantie, als solche bis zum Jüngsten Tage zu bestehen, haben sie nicht.

Sie sind umso brauchbarer, je beweglicher und flexibler sie sind. Sie sollen wie Pionier-Trupps Risiken des Handelns nicht scheuen, und diesen Status sollte die Kirche ihren Instrumenten geben. Abteilungen von Behörden zu werden, danach sollten die Missionsgesellschaften nicht trachten. Dass sie bisweilen steriler und abgekapselter, risikoscheuer, enger und unbeweglicher sind, als grosse Kirchenkörper, das einzustehen, gebietet leider die Wahrheit. Bricht wenigstens in den grossen Kirchen immer wieder die Erkenntnis durch, dass sie "semper reformandae" sind, so meinen fromme Missionskreise bisweilen, sie befürften der Erneuerung nicht, weil sie im Besitz der Wahrheit für immer sind.

Die Frage der Integration hat während der gesamten Zeit meines Dienstes in der Gossner Mission angehalten. Ich hielt es deshalb für wichtig, nochmals knapp zu umreissen, welche Grundgedanken mich in den unzähligen Verhandlungen, aber auch in konkreten Entschlüssen und in der Praxis bestimmt haben.

Regionalisierung: Dieser Begriff missionsstruktureller Überlegungen ist seit 1-2 Jahren en vogue und beherrscht z.Zt. die Diskussion in kirchenleitenden missionsverantwortlichen Gremien. Da ich vor 9 Monaten in einer Denkschrift für den Verbindungsausschuss der "Arbeitsgemeinschaft für Weltmission" alles nur erdenkliche Gute über dies Ordnungsprinzip gesagt habe (es erlaubt gemeinsames Handeln in der Mission im überschaubaren Gebiet mit dem geschichtlich und geistlich Gewachsenen), darf ich heute gewiss gestehen, dass ich zurückhaltender gegen dieses Schlüsselwort bin. Es kann sehr rasch bedrohlich werden für die Einheit und Gemeinsamkeit, es kann zur Abkapselung und Provinzialisierung führen. Ein jeder droht auf seinen Weg zu schauen, zuviel (auch) landeskirchlich-partikularistisches Empfinden bemächtigt sich dieses Prinzips; ich fürchte die Sprengkraft nach der Weise mittelalterlicher Herzogtümer (z.B. Heinrichs des Löwen). Aber vielleicht liegt es auch nur einfach daran, dass unsere Gossner Mission zu regionalisieren fast die Quadratur des Zirkels bedeutet. Wir möchten und sollten unsere geistlichen Wurzeln in Ostfriesland, im Ravensberger Land, in Lippe und in Bayern behalten; unserer Zentren sind Berlin und (sehr viel jünger) in Mainz; und in fast allen Landeskirchen haben wir Freunde, die unsere Arbeit lieben, zumal aus Ostpreussen, Pommern und Schlesien - den einstigen Heimatgebieten der Gossner Mission - Menschen über das ganze Bundesgebiet verstreut sind. Das "unregelmässige Verbum" Gossner Mission macht es wirklich den Missionsordnern heute schwer. Gottlob sind wir nicht ganz allein: Von der Leipziger Mission, der M.B.K. Mission, dem Jerusalemsverein, der Deutschen Ostasien-Mission und der Christoffel-Blinden-Mission etwa - von ihnen ist Ähnliches "zu beklagen".

Ich verzichte darauf, Lösungsmöglichkeiten zu skizzieren; ich meinte nur, es Ihnen schuldig zu sein, diese akuten Fragestellungen nicht zu verschweigen. Denn meinen Nachfolger werden sie bestimmt weiterhin bedrängen, höchstwahrscheinlich auch Sie im Kuratorium. Die letzte, mehrstündige Diskussion in Mainz, die nicht eigentlich einen befriedigenden Abschluss, uns vielmehr nur die Schwere der Frage zum Bewusstsein brachte, ist ja noch in unserer aller Erinnerung.

Am Ende dieses knappen Jahrzehnts, für das Sie mir diese schöne Aufgabe anvertrauten, danke ich Ihnen für alle Geduld und Kritik, Ihre freundliche Nachsicht und stärkende Mithilfe bei der Fülle der Aufgaben. Für Versäumtes und falsch Getane haben wir die kostbare Zusage unseres Herrn, dass ER vergeben und zu heilen bereit ist, wer ihn um Christi willen darum bittet. Ich tue es - und bin zugleich froh, dass die Gemeinschaft am Evangelium, welches auf alle Weise, zu jeder Zeit und an allen Orten unserer kranken Welt kund zu machen ist, uns noch eine kleine Zeit lang verbunden halten wird, so lange mir erlaubt ist, noch ein wenig in der Gossner Mission mitzuarbeiten.

Nachwort

Als mich das Kuratorium im Herbst 1961 zum Nachfolger von Hans Lokies wählte, sprach es vor der Berufung die Bedingung bzw. dringende Bitte aus, ich möchte die Aufgabe der Leitung der Gossner Mission nicht leiden lassen durch die Übernahme (oder Beibehaltung) vielfältiger Nebenaufgaben. Ich gab eine entsprechende eindeutige Zusage.

Weil dieser Konflikt sich im Laufe des Jahres 1970 immer deutlicher abzuzeichnen begann, erfolgte die Bitte um Genehmigung meines Rücktritts, die zunächst auf Kritik und mangelndes Verständnis stiess. Die Tatsache, dass ich immer mehr Neben- und Ehrenämter zu übernehmen hatte, war deshalb ein wesentlicher Grund dafür, dass ich mich in Erinnerung an mein 1961 gegebenes Versprechen zum Rücktritt vom Direktorat der Gossner Mission entschloss. Um den Mitgliedern des Kuratoriums einen Einblick in diese Nebenbelastung zu geben, anliegend die Liste der verschiedenen Funktionen. Die Sitzungen der Mehrzahl dieser gesamtkirchlichen Gremien erfordern intensive Vorbereitung, zumal von deren Mitgliedern z.T. sehr weitreichende finanzielle Mitverantwortung bei den erforderlichen Beschlüssen übernommen werden muss und in den Grundsatzfragen Sachverständ erwartet wird, der sich über deren aktuelle Problematik kundig gemacht hat und ständig auf dem Laufenden hält. Das ist im 64. Lebensjahr nicht mehr nebenbei zu leisten.

Warum ich mich, wenn im Konflikt befindlich, für die Beibehaltung der Ehrenämter und Nebenaufgaben und nicht die der Leitung der Gossner Mission entschloss? Ich hoffe, es hinreichend deutlich gemacht zu haben: Weil ich auf einen selten geeigneten Nachfolger verweisen konnte, der zur Verfügung stand.

Neben- und Ehrenämter von Dr. Berg

	<u>pro anno</u>
1) Mitglied der Regionalsynode Berlin	8 - 9 Sitzungstage
a) Vorsitzender des Kollektenausschusses Mitglied des ständigen Ausschusses für Mission und Oekumene Mitglied des Beirats für Weltmission in Berlin	6 - 7 Sitzungs- Nachmittage
b) Mitglied des Oekumenischen Rates Berlin	2/3 Sitzungs- Vormittage
2) Mitglied des Verteilungsausschusses "Brot für die Welt" - Stuttgart	6 Sitzungstage
3) Berater des Ausschusses für kirchliche Ent- wicklungshilfe (KED) - Stuttgart	5 Sitzungstage
4) Mitglied des Verbindungsausschusses der Evang. Arbeitsgemeinschaft für Weltmission - Hamburg und zweier Sonder-Ausschüsse	2 - 3 Sitzungstage 5 Sitzungstage
5) Mitglied des "Deutschen Evangelischen Missions-Rats" - Hamburg Vorsitzender des "Folgekostenausschuss" Mitglied der Literatur-Kommission des DEMR	6 Sitzungstage 5 Sitzungstage 2 Sitzungstage
6) Mitglied des Deutschen oekumenischen Studien- Ausschusses - Frankfurt	1 - 2 Sitzungstage
7) Mitglied des Vorstands des Jerusalems- Vereins in Berlin	5 - 6 Sitzungs- Nachmittage
8) Mitglied des Aufsichtsrats der Hilfswerk- Siedlung - Berlin	4 Sitzungs- Nachmittage
9) Vorsitzender des leitenden Gremiums des "Hendrik Krämer Hauses" - Berlin	

M. SEEBERG

K. SCHWERK

I Berlin 41, den 10. September 1971
Handjerystr. 19/20

An die
Mitglieder des Kuratoriums und die Mitarbeiter
der Gossner Mission

Liebe Frau Kleimenhagen,
sehr geehrte Herren und Brüder!

Der von Dr. Berg ausgeschriebenen Einladung für die Kuratoriumssitzung am 6. Oktober 1971 möchten wir noch diesen Brief hinzufügen.

Wie Sie aus der Tagesordnung ersehen, soll am Schluss der Sitzung nach dem Abschlussbericht von Missionsdirektor Dr. Berg dessen Verabschiedung erfolgen. Da Bischof Scharf verhindert ist, wird der stellvertretende Vorsitzende, Superintendent i.R. Dr. Rieger, sich Gedanken über die Form dieser Verabschiedung machen.

Anschliessend werden wir ein festliches Abendessen vorbereiten und haben danach Gelegenheit zu einem gelockerten Beisammensein.

Wir würden uns freuen, wenn Sie aus diesem Anlass Ihre Ehefrauen überreden könnten, mit Ihnen nach Berlin zu reisen. Wir meinen, dass diese - falls interessiert - schon am nachmittäglichen Berichtsteil der Sitzung teilnehmen könnten.

Wenn Sie Ihre Abreise nicht schon für den Mittwochabend, sondern erst für den Donnerstag einplanen könnten, würde dies für alle Beteiligten wohltuend sein.

Dürfen wir Sie nochmals bitten, Ihre Antwortkarten möglichst bald zurückzusenden? Sie erleichtern uns damit die Vorbereitungen für Ihre Unterkunft.

Mit herzlichen Grüissen

I h r e

M. Seeberg K. Schwerk

F. d. R.
Glossner
Sekretärin

I Berlin 41, den 19. September 1971
Handjerystr. 19-20

An die
Mitglieder und Mitarbeiter
des Kuratoriums der Gossner Mission

Betrifft: Sitzung am 6. Oktober 1971 im Missionshaus Berlin-Friedenau

Sehr verehrte, liebe Schwestern und Brüder!

Auf Grund des Beschlusses des Kuratoriums, seine 3. Sitzung in diesem Jahr 1971 am 6. Oktober 1971 in Berlin abzuhalten, darf ich hiermit an diesen Termin erinnern und mit der Einladung den Vorschlag für die Tagesordnung übersenden. Am Vortag wird um 17.00 Uhr der Beirat des Arbeitszentrums Mainz hier zusammentreffen, am nachfolgenden Tag die "Kommission für partnerschaftliche Beziehungen zur indischen Gossnerkirche" ihre Beratungen unter dem Vorsitz von Sup. Dr. v. Stieglitz/Dortmund ebenfalls hier im Missionshaus abhalten.

Als Vorschlag der Tagesordnung empfehlen sich folgende Punkte (Beginn 9.00 Uhr):

- Biblisches Wort
1. Zum Protokoll der Sitzung vom 21. April 1971
 2. Begrüßung und Bericht von Schwester Monika Schutzka/Amgaon sowie sonstige Indien-Fragen
 3. Finanzfragen:
 - a) Status per 30.9.1971 des laufenden Wirtschaftsjahres
 - b) Jahresrechnung 1970
 - c) Wirtschaftsplan 1972 - Vorlage des Verwaltungs-Ausschusses
 4. P. Neisel/UNELAM Montevideo und sonstige Personalfragen
 5. Verschiedenes (u.a. Sitzungstermine 1972)
Mittagspause
 6. Bericht über Zambiareise und Verhandlungen von P. Seeberg und Dipl.-Ing. Schwerk im Mai/Juni 1971
 7. Reise P. Symanowski/P. Springe ab August und UIM-Fragen; sowie Bericht von der Beiratssitzung am Vortag
 8. Abschlussbericht des scheidenden Missionsdirektors.
 9. Verabschiedung von Dr. Berg (auf Wunsch von P. Martin Seeberg)

Wegen Ihrer Quartierwünsche empfiehlt sich die sofortige Rücksendung der Anmeldungskarte; ebenso für den Fall, dass in Verfolg Ihrer etwaigen Absage Ihr Vertreter (falls vorhanden) eingeladen werden müsste.

Mit brüderlichen Grüßen aus dem Missionshaus bin ich

Chr. J.

I Berlin 41, den 6. Oktober 1971
Handjerystr. 19/20

Wirtschaftsplan 1972

Hiermit legt das Kuratorium der Gossner Mission den seiner Arbeit verbundenen Kirchen, Gemeinden und Freunden die finanzielle Leitlinie seiner Aufgaben für das Jahr 1972, sowie seiner Verpflichtungen und Erwartungen mit der Bitte vor, den vielfältigen Dienst wie in den vergangenen Jahren freundlich fördern zu wollen. Die folgenden allgemeinen Vorbemerkungen seien uns gestattet.

- 1) Die Vorlage dieses Finanzplans geschieht zu einem Zeitpunkt, an dem die Strukturfragen für die Aufgaben der Weltmission besonders intensiv beraten werden. Ein Ausschuss der Synode der EKD ist an der Arbeit und wird wahrscheinlich auf der kommenden Synodal-Tagung einen Zwischenbericht erstatten. Der Prozess der Regionalisierung schreitet voran: Nach einem gewissen Abschluss in West-Deutschland (Errichtung der V.E.M. mit Sitz in Wuppertal) und in Nordelbien (Bildung des Missionszentrums in Brecklum) befinden sich die Regionen Südwestdeutschland und Bayern in konkreten Überlegungen. Die Klein-Region West-Berlin - wenn man überhaupt sie so bezeichnen will - ist mittelbar sehr von diesen Entwicklungen mit betroffen.

Wir bitten jedenfalls herzlich, die Unterstützung des langfristigen Arbeitsprogramms der Gossner Mission nicht darunter leiden zu lassen, dass noch nicht sichtbar ist, ob und wie sie regionalisiert sein wird. Bei ihr und einigen anderen überregionalen Gesellschaften ist angesichts der langsam reifenden ~~Struktur-P~~-Zesse keine rasche Lösung in dieser Frage zu erwarten.

- 2) Inmitten der strukturellen Wandlungen weist das Arbeitsprogramm der Gossner Mission jetzt wieder eine grosse Kontinuität im Vergleich zum letztjährigen Arbeits- und Finanz-Volumen aus. Die Ansätze in Einnahmen und Ausgaben brauchten und durften nur unwe sentlich verändert, d.h. dem allgemeinen wirtschaftlichen Trend folgend bescheiden erhöht zu werden. Gestiegene Anforderungen im Kapitel U.I.M-Mainz konnten ausgeglichen werden durch eine nahezu völlige Konstanz im Indien- und Zambia-Kapitel bzw. Minder-Ausgaben in Nepal. So enthält dieser Plan keine extraordinären Bit ten an unsere Freunde.
- 3) Wenn dieser Wirtschaftsplan in den verschiedensten Gremien zur Beratung anstehen wird, wird in der Leitung der Gossner Mission der beschlossene und mitgeteilte Wechsel vollzogen sein. Als Mitunterzeichner dieses allgemeinen Antrags möchte der bisherige Direktor der Gossner Mission sehr herzlich für alles Vertrauen und empfangene Unterstützung danken; und zugleich die Bitte aussprechen, dass seinem langjährigen Mitarbeiter und baldigen Nachfolger Pastor Martin Seeberg in gleichem oder noch erhöhtem Masse

das Wohlwollen und Vertrauen in der Unterstützung seiner verantwortungsvollen Aufgabe erwiesen werden möchte. Es ist zu erwarten, dass er in Selbständigkeit aber gewiss durchaus in Kontinuität zum bisherigen Weg unserer Gesellschaft diese leiten wird.

Indem wir alle unsere Freunde in Landeskirchen und Gemeinden in der Verbundenheit des uns anvertrauten Sendungsauftrages unseres Herrn grüssen, sind wir

I h r e

gez. Superintendent i.R.
Dr.Julius Rieger
stellv. Vorsitzender

gez. Kirchenrat
Dr.h.c.Christian Berg
Missionsdirektor

F.d.R.
Khrlg
Sekretärin

Wirtschaftsplan der Gossner Mission 1972

Kapitel I

=====

<u>Einnahmen bzw. Erwartungen</u>	<u>1971</u>	<u>1972</u>
	<u>DM</u>	<u>DM</u>
1) Spenden, Freundesgaben und Kollekten	334.000,--	338.000,--
2) Rückflüsse aus dem Missionshaus (Miete, Gäste etc.)	51.000,--	51.000,--
3) Zuwendungen von Landeskirchen		
a) Bayern	50.000,--	52.500,--
b) Berlin-Brandenburg	200.000,--	260.000,--
c) Hannover	250.000,--	260.000,--
d) Lippe	25.000,--	30.000,--
e) Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (Hessen-Nassau und Württemberg)	145.000,--	150.000,--
f) Westfalen	275.000,--	280.000,--
g) Evangelische Kirche der Union	5.000,--	6.000,--
	<hr/> 1.335.000,--	<hr/> 1.427.500,--
	<hr/> =====	<hr/> =====

Erläuterung:

Die Gaben konnten nach den Erfahrungen des Jahres 1970 etwas heraufgesetzt werden.

Zwei Gliedkirchen haben uns bereits ihre Möglichkeiten wissen lassen, einen Antrag der Gossner Mission in einer bescheidenen Erhöhung berücksichtigen zu können. Dementsprechend sind in etwa auch die Ansätze für die Zuschüsse der anderen Landeskirchen vorgenommen worden.

Natürlich erfolgen, wie stets in den letzten Jahren, direkte Anträge an die einzelnen Kirchen bzw. ihre Gremien für die Aufgaben der Weltmission.

Kapitel II

Ausgaben (in Übersee A - D; in Deutschland E)

	<u>1971</u> DM	<u>1972</u> DM
A. Für die Gossnerkirche in Indien	285.000,--	280.000,--
B. Mission in Grosstadt und Industrie- welt (UIM)	80.000,--	150.000,--
C. Nepal (Beitrag für die United Mission)	105.000,--	95.000,--
D. Zambia	440.000,--	455.000,--
 E. Deutschland		
a) Aufgaben in der Heimat)	425.000,--	447.500,--
b) Verwaltungsausgaben)	<hr/> 1.335.000,--	<hr/> 1.427.500,--
	<hr/> =====	<hr/> =====

A. Für die Gossnerkirche

	<u>1971</u> DM	<u>1972</u> DM
1) Missionsarbeit der Gossnerkirche		
a) Evangelistische Verkündigung	90.000,--	100.000,--
b) Missionsärztlicher Dienst in Amgaon und Takarma	70.000,--	75.000,--
2) Fudi Technical Training Centre	75.000,--	60.000,--
3) Pensionsfonds der Gossnerkirche	20.000,--	15.000,--
4) Gegenseitiger Besuchsdienst, insbesondere Reisekosten	15.000,--	18.000,--
5) Unvorhergesehenes	15.000,--	12.000,--
	<hr/> <hr/> 285.000,-- <hr/> <hr/>	<hr/> <hr/> 280.000,-- <hr/> <hr/>

Erläuterungen:

Einige kleinere Verschiebungen in den Ansätzen gegenüber dem Jahre 1971 fallen kaum ins Gewicht.

Zu 1 a und b): Eine kleine Erhöhung musste erfolgen, weil die evangelistische Arbeit der Gossnerkirche sich erweitert hat und auch der missionsärztliche Dienst mindestens die gleichen Mittel benötigt.

Zu 2): Hier konnte gegenüber 1971 eine Reduktion vorgenommen werden, weil der Vertrag mit Dipl.-Ing. Hertel Mitte 1972 ausläuft und also geringere Personal-Ausgaben anfallen, nachdem er nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Zu 3.): Ein nochmaliger Ansatz schien empfehlenswert, um durch unseren Gesambeitrag zum Pensionsfonds der Gossnerkirche diesen auf die Dauer leistungsfähig zu machen.

Zu 4 und 5): Die Ansätze betragen gemeinsam die gleiche Höhe wie im Vorjahr; die geringe Veränderung beruht auf Erfahrungen des Jahres 1971.

Insgesamt weist das Kapitel der "Indien-Ausgaben" (mit einer leichten Veränderung um DM 5.000,--) Konstanz gegenüber dem Vorjahr aus.

B. Mission in Grosstadt und Industriewelt (UIM)

	<u>1971</u> <u>DM</u>	<u>1972</u> <u>DM</u>
1. Nakuru/Kenia		
Programmkosten, Betriebskosten Zentrum, Mieten, Gehälter afrik. Mitarbeiter (Pf. J.Riess)	26.000,--	70.000,--
2. Westafrika		
Programmkosten, Betriebskosten, Kursusmaterial, Reisen (Pf. G.Mey)	18.000,--	18.000,--
3. Regionale Komittees		
Ostafrikanisches Komittee für UIM) Westafrikanisches Komittee für UIM)	18.000,--	10.000,--
4. Indien		
UIM-Arbeit Durgapur) UIM-Arbeit Calcutta (Stipendien))	5.000,--	10.000,--
5. UIM - Europa		
Koordinierung; Publikationen; Seminare; Übersetzungen	13.000,--	14.000,--
6. Arbeitszentrum Mainz		
Anteil Verwaltung und Überseereisen	-,-	28.000,--
	<hr/> 80.000,-- =====	<hr/> 150.000,-- =====

Die Ausgaben in diesem Kapitel mussten erhöht werden, weil sich inzwischen die Arbeit in Nakuru durch Pf. Riess ausgebreitet hat. Neu hinzugekommen ist ein Ausbildungsstipendium für UIM-Arbeit in Calcutta, sowie die notwendige Position 6.

Der Gesamt-UIM-Haushalt 1972 in unserem Arbeitszentrum Mainz beträgt DM 300.900,--. Nicht hineingenommen haben wir die Gehälter von Pfarrer Riess, Pfarrer Mey, Wirtschaftsleiterin Nakuru in Höhe von DM 65.900,-- (die anderweitig gedeckt werden) und die Inneneinrichtung des Zentrums Nakuru in Höhe von DM 85.000,--, welche besonders beim "Ausschuss für gesellschaftsbezogene Dienste" beantragt werden.

C. Nepal (United Mission to Nepal)

	<u>1971</u>	<u>1972</u>
	DM	DM
Beiträge für UMN und Ausreisen	105.000,--	95.000,--
	=====	=====

Im Spätsommer 1971 - zur Zeit der Aufstellung dieses Planes - lässt sich noch nicht übersehen, ob die Gossner Mission pflichtgemäß und dringend wünschenswerter Weise ihre finanzielle und personelle Unterstützung der missionarischen Arbeit im Himalaja-Land verwirklichen kann.

Nicht weniger als 4 beabsichtigte Aussendungen im Jahre 1971 haben sich zerschlagen. In einem Fall, weil sich eine Lehrerin, die in Kathmandu schon akzeptiert war, als ungeeignet erwies; in drei anderen Fällen, in denen sehr fähige Kräfte einen Vertrag mit der Gossner Mission für die Mitarbeit in Nepal abzuschliessen bereit waren, war die Leitung der UMN in Kathmandu nicht in der Lage, einen befriedigenden Dienst im Rahmen ihres Arbeitsprogramms nachzuweisen.

Wir hoffen gleichwohl, endlich im Jahre 1972 nicht nur finanziell, sondern auch personell die Missionsarbeit hier mittragen zu können.

D. Zambia

Das Jahr 1971 brachte ohne besondere Forcierung einen weiteren Ausbau der Arbeit in der Südprovinz Zambias am Kariba-Stausee gemäss dem Vertrag zwischen der Regierung von Zambia und der Gossner Mission vom Frühjahr 1970.

Zur Gossner Dienstgruppe (Gossner Service Team) unter Leitung von Pfarrer S.Kriebel gehören jetzt 20 Personen, nachdem im April 1971 drei weitere Mitarbeiter, darunter zwei Familien, in einer deutschen evangelischen Gemeinde Londons ausgesandt werden konnten.

Der Besuch der beiden Missions-Inspektoren im Mai/Juni 1971 gab Gelegenheit, die Aufgaben der Gruppe gründlich durchzusprechen und Verhandlungen mit der Regierung des Landes über die weitere Planung zu führen.

Demgemäß ist der Kostenansatz 1972 ausgearbeitet worden:

	<u>1971</u>	<u>1972</u>
	DM	DM
1. Personalkosten	265.000,--	320.000,--
2. Programmkosten	70.000,--	80.000,--
3. Inspektionsreisen	-,--	10.000,--
4. Ausreisen neuer Mitarbeiter	95.000,--	25.000,--
5. Unvorhergesehenes	10.000,--	20.000,--
<u>Gesamtkostenansatz für Zambia</u>	<u>440.000,--</u>	<u>455.000,--</u>
	=====	=====

Einelnachweis für 1. und 2. siehe Seite 9.

Ad 1.

Personalkosten-Einzelnachweis

<u>Stelle</u>	<u>monatlich</u>	<u>jährlich</u>
	<u>DM</u>	<u>DM</u>
Teamleiter	2.730,--	32.760,--
Bodennutzungsplaner	2.420,--	29.040,--
Bewässerungslandwirt	2.210,--	26.520,--
landw. Versuchsleiter	2.000,--	24.000,--
Bauingenieur	2.520,--	30.240,--
Maschinenbauingenieur	2.600,--	31.200,--
Gemeinwesenarbeiter	2.210,--	26.520,--
Dorfberater	2.400,--	28.800,--
landw. Planungsberater (ab 1.4.)	2.400,--	21.600,--
Gesundheitsfürsorgerin (halb)	750,--	9.000,--
Lehrerin (halb)	750,--	9.000,--
 Gesamtgehaltskosten		268.680,--
Urlaubs- und Weihnachtsgeld		10.000,--
Sozialversicherung und Krankenkasse		37.200,--
Unvorhergesehenes		4.120,--
 <u>Gesamtpersonalkosten 1972</u>		 <u>320.000,--</u>
		<u>=====</u>

Ad 2.

Programmkosten-Einzelnachweis

Personalkosten in Afrika	14.000,--
Sprachausbildung	10.000,--
Gesundheitsdienst, Mütter- und Säuglingsfürsorge	6.000,--
Versuchsprogramme	10.000,--
Reisekosten in Afrika	5.000,--
Reparatur und Erneuerung des Fuhrparks	12.000,--
Verwaltung und Unterhalt der Wohnhäuser	5.000,--
Verwaltung Mietkosten für den Stützpunkt Lusaka	13.000,--
Verfügungsfonds des Teamleiters	5.000,--
 <u>Gesamtprogrammkosten 1972</u>	 <u>80.000,--</u>
	<u>=====</u>

E. Heimataufgaben (a) und Verwaltungskosten (b)

	<u>1971</u> <u>DM</u>	<u>1972</u> <u>DM</u>
a) 1) Personalkosten und soziale Lasten	166.000,--	178.000,--
2) Werbung und Publizistik	50.000,--	50.000,--
3) Reisekosten in Deutschland	9.000,--	9.000,--
4) Sitzungen des Kuratoriums	7.000,--	7.000,--
5) Disposition der Leitung	3.000,--	3.000,--
b) 6) Ruhegehälter	32.000,--	26.000,--
7) Verwaltung des Missionshauses	95.000,--	105.000,--
8) Reparaturen und Anschaffungen	20.000,--	22.500,--
9) Bürobedarf, Telefon, Porti	13.000,--	15.000,--
10) Kraftwagen	10.000,--	10.000,--
11) Beiträge (DEMR, Luth.Weltbund etc.)	16.000,--	18.000,--
12) Zeitschriften und Bibliothek	1.000,--	1.500,--
13) Unvorhergesehenes	3.000,--	2.500,--
	425.000,--	447.500,--
	=====	=====

Erläuterungen:

Automatisches Anwachsen der Personalkosten, ebenso der Aufwendungen für das Missionshaus, Verteuerung von Post- und Telefon-Gebühren, sowie auch für die PKW, die Direktor und Inspektor (natürlich ohne Chauffeur) fahren, -- das charakterisiert die Ausgaben in der Heimat.

In den übrigen Titeln konnten die Ansätze des Vorjahres im wesentlichen beibehalten werden, obwohl der DEMR die Notwendigkeit der Beitrags-Erhöhung seinen Mitgliedsgesellschaften angedeutet hat.

Kuratorium der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

I Berlin 41, den 8. Oktober 1970
Handjerystr. 19/20

Wirtschaftsplan 1971

Hiermit legt das Kuratorium der Gossner Mission den Wirtschaftsplan für das Jahr 1971 vor, nachdem er auf der Sitzung vom 7./8. Oktober 1970 in dieser Form gebilligt wurde. Es erhofft und erbittet für seine Durchführung wie in den vergangenen Jahren die freundliche und verständnisvolle Unterstützung seiner Freunde in deutschen Landeskirchen und Gemeinden, von denen es sich und seiner Mitarbeiterschaft dankbar getragen weiss.

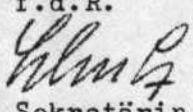
Die folgenden allgemeinen Erläuterungen für die finanzielle Leitlinie seiner Arbeit seien vorausgeschickt:

- 1.) Eine Erhöhung braucht zu unserer Freude trotz des allgemeinen Trends in dieser Richtung nur geringfügig stattzufinden. Es war bewusst unser Streben, der Ausweitung des Wirtschaftsplans zu widerstehen.
- 2.) Die eigentliche Cäsur in der Gestaltung des Finanzplans der Gossner Mission gegenüber denen der sechsziger Jahre ist jetzt 1970 erfolgt. Fortan wird er in der kommenden Zeit in seinen 5 Ausgabe-Kapiteln wieder von einer ziemlich grossen Kontinuität gekennzeichnet sein, denn - um es in der heutigen Fachsprache auszudrücken - es werden länger laufende Programme sein, die das Thema einer Missionsgesellschaft sind, so lange sie als Instrument des Missionsdienstes der Kirche ihre Arbeit tun darf. Einzelne Projekte im überseeischen Dienst zu fördern - dafür gibt es heute grosse und kräftige gesamtkirchliche Organe. Programme haben es an sich, dass sie über Jahre hinweg mit nur unwesentlicher Verschiebung durchgehalten werden, um segensreiche Wirkung zu zeigen, zumal wenn Personalkosten in ihnen den Schwerpunkt der Lasten bilden.
- 3.) Es gehört zu einem ordentlichen Finanzwesen, dass den dafür Verantwortlichen auf Grund einer unabhängigen Prüfung über die Rechnung des Vorjahrs Entlastung erteilt wird. Das ist gegenüber der Missionsleitung in der gleichen Sitzung geschehen; der Extrakt des Prüfungsberichts 1969, welcher dem Kuratorium am 8.10. vorlag, ist A 1/ wieder als Anlage beigefügt.
- 4.) Die vom Kuratorium als besonders wichtig bezeichnete funktionale Aufgabe von U.I.M ("Mission in Grosstadt und Industriewelt") wird von der Zweigstelle der Gossner Mission in Mainz in Zusammenarbeit mit einem Beirat dort wahrgenommen. Das Kuratorium nimmt Berichte aus diesem Sektor der Arbeit entgegen und erörtert sie, es leistet einen finanziellen Beitrag aus dem Gesamthaushalt, hat aber mit der Verantwortung im einzelnen den Beirat und die Leitung des Gossnerhauses in Mainz beauftragt. Dort wird Ende dieses Jahres 1970 durch

A 2/ den Wechsel der Arbeitsstätte ein tiefer Einschnitt erfolgen, den zu beschliessen dem Kuratorium nicht leicht gefallen ist, der dann aber doch nahezu einmütig gutgeheissen wurde (vgl.Anl.2), weil dadurch eine Rationalisierung und Intensivierung der Arbeit ermöglicht wird.

gez. Dr.Julius Rieger
Superintendent i.R.
stellvertr.Vorsitzender

gez. Dr.Christian Berg
Missionsdirektor

f.d.R.

Sekretärin

Wirtschaftsplan der Gossner Mission 1971

Kapitel I

=====

	1970	1971
	DM	DM
<u>Einnahmen bzw. Erwartungen</u>		
1) Spenden, Kolleken bzw. Freundesgaben	348.000,--	334.000,--
2) Einnahmen aus dem Missionshaus (Mieten und Rückflüsse)	52.000,--	51.000,--
3) Zuschüsse der Landeskirchen		
a) Bayern	50.000,--	50.000,--
b) Berlin-Brandenburg	155.000,--	200.000,--
c) Hannover	260.000,--	250.000,--
d) Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (Hessen-Nassau und Württemberg)	140.000,--	145.000,--
e) Lippe	25.000,--	25.000,--
f) Westfalen	275.000,--	275.000,--
g) Evangelische Kirche der Union	5.000,--	5.000,--
	1.310.000,--	1.335.000,--
	=====	=====

Erläuterung:

Wie eingangs mitgeteilt, ist insgesamt bei den erwarteten Einnahmen nur eine relativ geringe Erhöhung veranschlagt. Erfreulicherweise bestand kein Grund, wesentlich grössere Beträge zu erbitten. Die Erfahrungen in der Geldbewegung des Jahres 1970 haben kleinere Veränderungen notwendig gemacht, wie sie in dem obigen Zahlenwerk schnell nachgeprüft werden können.

Dass die freien Gaben ein wenig hinter der Erwartung zurückgeblieben sind, ist etwas schmerzlich, obwohl das Bild während der letzten Monate dieses Jahres sich noch ändern kann; es erschien aber realistisch, den Ansatz des Jahres 1970 nicht in gleicher Höhe vorzunehmen.

Selbstverständlich werden die einzelnen Landeskirchen noch in einem formellen Antrag gebeten werden, der Gossner Mission die oben aufgeführten Beträge freundlich aus ihren Etat-Titeln für Weltmission bewilligen zu wollen.

Kapitel II

=====

Ausgaben in Übersee (A - D) und in der Heimat (E)

	<u>1970</u> <u>DM</u>	<u>1971</u> <u>DM</u>	<u>1971</u> <u>DM</u>
A. Für die Gossner Kirche in Indien	285.000,--	285.000,--	
B. "Urban and Industrial Mission" (UIM) Mission in Grosstadt und Industriewelt	100.000,--	80.000,--	
C. Nepal	125.000,--	105.000,--	
D. Zambia	400.000,--	<u>440.000,--</u>	910.000,--
E. Heimat- und Verwaltungs- aufgaben	400.000,--		425.000,--
	<u>1.310.000,--</u>		<u>1.335.000,--</u>
	=====		=====

A. Für die Gossner Kirche

	<u>1970</u>	<u>1971</u>
	<u>DM</u>	<u>DM</u>
1) Missionsarbeit der Gossner Kirche		
a) Evangelistische Verkündigung	80.000,--	90.000,--
b) Missionsärztlicher Dienst in Amgaon und Takarma	60.000,--	70.000,--
2) Technical Training Centre Fudi	80.000,--	75.000,--
3) Pensionsfonds der Gossner Kirche (letztmaliger Beitrag, also k.w.)	20.000,--	20.000,--
4) Reisekosten bzw. Besucherdienst	15.000,--	15.000,--
5) Unvorhergesehenes	30.000,--	15.000,--
	285.000,--	285.000,--
	=====	=====

Erläuterungen:

Zu 1 a + b) Dass auf beiden Arbeitsgebieten das Kuratorium der Gossner Kirche weiterhin seine finanzielle Unterstützung zugesagt hat, wurde schon im vergangenen Wirtschaftsplan ausdrücklich erwähnt. Die Erfahrungen des Jahres 1970 zeigen, dass auf beiden Gebieten die Ansätze etwas zu niedrig waren; es wäre erfreulich, wenn der jeweils um DM 10.000,-- erhöhte Zuschuss ohne Schwierigkeiten im Jahre 1971 gewährt werden könnte. Beim missionsärztlichen Dienst ist im übrigen zu veranschlagen, dass zwei Gehälter an deutsche Mitarbeiterinnen (Schwester Ilse Martin und Schwester Monika Schutzka) mit zusammen ca. DM 25.000,-- vorzusehen sind.

Zu 2) Hier konnte eine niedrigerer Ansatz erfolgen, obwohl zu hoffen ist, dass Dipl.-Ing., Dipl.-Wirtsch.Ing.Helmut Hertel eine Visum-Verlängerung erhält und noch bis Ende 1971 in Fudi tätig sein kann. Der finanzielle Ansatz deckt neben seinem Gehalt vor allen Dingen die Kosten der Ausbildung für etwa 75 Lehrlinge.

Zu 3.) Mit unserem Beitrag zum Pastoren-Pensionsfonds der Gossner Kirche wird dieser die vor einigen Jahren vorausberechnete Höhe erreicht haben, so dass seine Funktionsfähigkeit gewährleistet ist und den ca. 150 geistlichen Amtsträgern der indischen Kirche ein freilich sehr bescheidenes Ruhegehalt für ihren Lebensabend sichert. Dass auch die indischen Pastoren und die Gossner Kirche Beiträge leisten, soll nicht unerwähnt bleiben.

Zu 4) Auch im kommenden Jahr erwarten wir von der Kirchenleitung in Ranchi ausgewählte Besucher der Gossner Kirche in Indien, um die Verbindung mit den Kirchen in Deutschland lebendig zu erhalten. Der Ansatz erscheint ausreichend.

Zu 5) Der Ansatz von DM 15.000,-- ist relativ sehr bescheiden. Es ist zu hoffen, dass sich die unerwarteten Anforderungen an uns innerhalb dieser Grenzen halten werden.

B. "Urban and Industrial Mission" (UIM)
Mission in Grosstadt und Industriewelt

Es darf nochmals daran erinnert werden, dass die Förderung dieser Aufgaben ein Programmpunkt des Verbindungsausschusses der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission/Hamburg ist und dieser auch die entsprechenden Dienste in diesem funktionalen Bereich der Weltmission bei der Gossner Mission unterstützt.

Infolgedessen, was sich erst jetzt klar abgezeichnet hat, können die eigenen Mittel der Gossner Mission etwas geringer sein als jetzt 1970. Es werden deshalb nur vorgesehen:

DM 80.000,--
=====

Im einzelnen ergeben sich folgende Positionen:

	<u>DM</u>
1.) <u>Nakuru/Kenia</u> Miete für Familie P.Riess, Gehalt für Assistenten Uganga und Verwaltung	26.000,--
2.) <u>West-Afrika</u> Ausreise und Ausstattung von Familie P.Mey nach Jaunde/Kamerun	18.000,--
3.) <u>Vorbereitungskosten in verschiedenen Re- gionen Afrikas</u> West-Afrikanisches Seminar Ende 1971, Jinja/Uganda, Süd-Afrika sowie ein Stipendium	18.000,--
4.) <u>Durgapur/Indien</u> Zuschuss zum Seminar und Stipendien für indische Teilnehmer	5.000,--
5.) <u>Kosten in Deutschland</u> Reisen und Seminare, Auslandskorrespondentin und publizistische Arbeit	13.000,-- =====
	80.000,-- =====

C. Nepal

Während des Jahres 1970 ist ein mehrtägiger Besuch von Executiv-Sekretär J.Lindell/Kathmandu im Missionshaus Berlin erfolgt und personelle wie auch finanzielle Fragen der Beteiligung der Gossner Mission als einer Mitgliedsgesellschaft der "United Mission to Nepal" wurden konkret erörtert. Die ersten Aussendungen sind 1971 vorgesehen, ebenso wie schon 1970 weitere finanzielle Beiträge.

Gleichfalls laufen die Verhandlungen zwischen der Gossner Kirche in Indien und der UMN in Kathmandu wegen der Mitarbeit von ein oder zwei Gossner-Christen in Nepal. Das Verhandlungsergebnis wird erst Ende 1970 vorliegen und seine finanziellen Konsequenzen können im Augenblick noch nicht konkret übersehen werden.

Es scheint deshalb realistisch, den Beitrag der Gossner Mission für Nepal im Jahre 1971 geringfügig zu senken, weil die Verwirklichung der Pläne und Aufgaben doch mehr Zeit in Anspruch nimmt als es an und für sich wünschenswert wäre. Deshalb also der Ansatz von DM 105.000,--. Wir hoffen, damit unsere Pflicht zu erfüllen und der gemeinsamen ökumenischen Missionsaufgabe im Himalaya-Land dienlich zu sein.

3 Aussendungen	DM	75.000,--
Finanzieller Beitrag zur UMN	"	30.000,--
	DM	105.000,--

D. Zambia

Im Frühjahr konnte - nach einigen unvorhergesehenen Hinderungen und nochmals notwendig gewordenen Verhandlungen - der Vertrag zwischen der Regierung von Zambia und der Gossner Mission in Lusaka und Berlin unterzeichnet werden. Am 24.5. erfolgte die Aussendungsfeier für die erste Gruppe. Die 4 Mitarbeiter der Gossner Mission reisten am 15.6. nach Zambia aus, und wie geplant hat der Dienst in der Süd-Provinz am Kariba-Stausee begonnen. Mit Dank gegen Gott können wir feststellen, dass die Vorarbeiten mehrerer Jahre nun in das Stadium der Verwirklichung eingetreten sind. Da in dem Vertrag festgelegt ist, dass die Dienstgruppe der Gossner Mission bis zu 15 Mitarbeiter in Zambia umfassen kann, wird in den nächsten Jahren ohne Übereilung, aber planmäßig, in Verfolg der Klärung des Arbeitsprogramms diese Vertragsbestimmung auszunutzen sein, um die anbefohlenen Aufgaben so wirkungsvoll und umfassend wie möglich zum Wohl der ca. 50.000 Menschen im Gwembe Valley in Angriff nehmen zu können. Dementsprechend sind die Ansätze dieses Ausgabe-Titels im einzelnen:

1.) Gehälter, Versicherungen, Sozialabgaben für 10 Mitarbeiter	DM 265.000,-
2.) Ausstattungen, Ausreisen und sonstige Vorbereitungskosten	" 95.000,-
3.) Sachausgaben, Motorisierung und Ausrüstung in Zambia	" 70.000,-
4.) Unvorhergesehenes	" 10.000,-
	DM 440.000,-

Zu 1.) Z.Zt. stehen 1 Theologe, 3 Dipl.-Ing., 3 Dipl.-Landwirte und 1 Sozialarbeiter bei der GM unter Vertrag; bis zum Beginn 1971 sollen noch 2 weitere notwendige Kräfte ausgewählt und unter Vertrag genommen werden. Das Durchschnittsgehalt ergibt den in Ansatz gebrachten Betrag.

Zu 2.) Dieser Ansatz basiert auf den Erfahrungen, die bei der Ausreise der ersten Gruppe von Mitarbeitern nach Zambia gemacht wurden.

Zu 3.) Ohne die Entwicklung der Sach-Anforderungen nach z.Zt. viermonatiger Anwesenheit unserer Mitarbeiter im einzelnen zu übersehen, ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die Entwicklung der Arbeit am Kariba-Stausee sachliche Anforderungen bringen wird; insbesondere ist sicher, dass für den Dienst noch 2 weitere Landrover angeschafft werden müssen und 2 (wahrscheinlich japanische) Kraftfahrräder, daher der obige Ansatz!

Zu 4.) Dieser Posten erscheint angesichts der in Entwicklung befindlichen Arbeit als relativ bescheiden, musste aber vorsorglich eingeplant werden.

E. Heimataufgaben und Verwaltungskosten

	1970	1971
	<u>DM</u>	<u>DM</u>
1.) Personalkosten	155.000,--	166.000,--
2.) Ruhegehälter	28.000,--	32.000,--
3.) Missionshaus	85.000,--	95.000,--
4.) Reparaturen und Anschaffungen	12.000,--	20.000,--
5.) Werbung	55.000,--	50.000,--
6.) Reisekosten in Deutschland	8.000,--	9.000,--
7.) Bürobedarf, Porto, Telefon	16.000,--	13.000,--
8.) Kraftwagen	9.000,--	10.000,--
9.) Beiträge (Missionsrat, Luth.Weltbund)	20.000,--	16.000,--
10.) Sitzungen des Kuratoriums und Prüfung der Jahresrechnung	7.000,--	7.000,--
11.) Bibliothek und Zeitschriften	1.000,--	1.000,--
12.) Dispositionsfonds der Leitung	2.000,--	3.000,--
13.) Unvorhergesehenes	2.000,--	3.000,--
	400.000,--	425.000,--
	=====	=====

Erläuterungen:

Zu 1.) Vorsorglich haben wir die Personalkosten um etwa 7 % angehoben, da nicht auszuschliessen ist, dass 1971 wiederum Gehalts- und Lohnerhöhungen erfolgen werden.

Zu 3. und 4.) Unser Missionshaus verursacht für die Erhaltung der Substanz von Jahr zu Jahr höhere Kosten. Durch das Unwetter am 4.8.1970 sind allein Schäden entstanden, die DM 20.000,-- für die Beseitigung erfordern.

Zu 5.) Durch die Neuorganisation der Werbung kann der Ansatz gegenüber 1970 um DM 5.000,-- reduziert werden.

Zu 9.) Es erscheint möglich, die Beiträge ein wenig zu senken.

Zu E 1

Personalkosten einschliesslich Soziallasten 1971

DM

Dr. Berg	Missions-Direktor, Gehalt aus Beitrag Bln.-Brdbg. (Miete + Beiträge zur Versorgungskasse)	15.100,--
Pastor Seeberg	Missions-Inspektor, Gehalt von Hannover (Miete etc.)	5.230,--
Lenz	Finanzreferent	27.133,--
Pohl	Hilfskraft	9.996,--
Frau Reuter	Hausdame	18.824,--
Frau Schulz	Fremdsprachen-Sekretärin	17.621,--
Frau Eichler	Fremdsprachen-Sekretärin (1/2-tagskraft)	6.797,--
Frau Dreissig	Sekretärin (3/4 Kraft)	11.409,--
Frau Meudt	Buchhalterin	17.420,--
Frau Klincksieck	Kartei-Sachbearbeiterin	13.370,--
		<u>142.900,--</u>
Weihnachtsgelder		9.000,--
Rückstellung für eventuelle Erhöhungen		12.000,--
Reserve für eventuelle soziale Lasten		2.100,--
		<u>166.000,--</u>
		<u>=====</u>

Zu E 2

Ruhegehälter und Altersbeihilfen 1971

Kirchenrat D Hans Lokies	Beiträge für Pfarrwitwen- und Waisenfonds/Berlin	4.480,--
Anni Diller	Missions-Lehrerin i.R.	10.830,--
Erika Schulz	Stockholm	4.800,--
Frau Grosser		1.200,--
Gertrud Sudau		1.200,--
Marie Nottrott		1.020,--
Dora Wüste		360,--
Missionarswitwe Lorbeer		1.500,--
Frau Beckmann		750,--
Hildegard Richter		360,--
		<u>26.500,--</u>
Weihnachtsgeld		1.000,--
Zusatz-Versorgungskasse (noch nicht feststehend)		4.500,--
		<u>32.000,--</u>
		<u>=====</u>

1.10. 69

Wirtschaftsplan 1970 verschickt an:

- 1) Landeskirche Bayern
- 2) " Westfalen
- 3) " Hannover
- 4) " Berlin
- 5) " Rheinland
- 6) " Lippe
- 7) Südwestdeutsche Ev. Arbeitsgemeinschaft

- 8) Lutherisches Kirchenamt /Hannover

- 9) Abteilung für Weltmission
des Lutherischen Weltbundes in Genf

Kuratorium
der
GOSSNER MISSION

I Berlin 41, den 1. Okt. 1969
Handjerystr. 19/20

Betrifft: Wirtschaftsplan 1970

Die Gossner Mission legt hiermit ihren Wirtschaftsplan 1970 vor. Die der Arbeit verbundenen Landeskirchen und deren Gremien für die Aufgaben der Weltmission werden ihn interessiert und kritisch, zugleich aber - wie wir zuverlässig hoffen - zur Unterstützung bereit prüfen. Er wurde vom Kuratorium auf seiner Sitzung am 30. September nach Form und Inhalt beschlossen, nachdem ihn dessen Verwaltungsausschuß zuvor beraten und seine Feststellung empfohlen hatte.

Das neue, veränderte Engagement der Gossner Mission, das auf mancherlei Weise (auch in den letzten beiden Wirtschaftsplänen 1968 und 1969) angekündigt war, tritt mit dem Haushaltsvoranschlag 1970 in vollem Umfang in Erscheinung: Die Indienarbeit in und mit der Gossnerkirche tritt drastisch zurück, und die vorgesehenen Ausgaben dafür werden in den nächsten Jahren planmäßig weiter eingeschränkt werden. Neue Aufgaben: "Mission in Großstadt und Industriewelt", Nepal, Zambia treten hervor. Seit einiger Zeit sind dafür die Vorbereitungen im Gange - gewiß mit unterschiedlichem Ergebnis und z.T. erst in einem vorläufigen Stadium, das weitere Entwicklungen gewäßig sein muß. Wagnischarakter und Risikobereitschaft sind bei der Missionsarbeit unvermeidbar.

Solange Missionsgesellschaften tätig sind und nicht die Kirche selber und unmittelbar durch neugeschaffene Organe die Verpflichtung zur Weltmission übernommen hat, sollen sie - das ist unser Verständnis ihrer Existenzberechtigung heute - als deren Instrumente und als bewegliche Gruppe zur Inangriffnahme gerade auch neuer, als wichtig erkannter Aufgaben bereit und fähig sein; vollends, wenn bisher lange getane Arbeit einen gewissen Abschluß erreicht oder teilweise anderen Organen der Weltchristenheit überlassen werden kann. Wir bitten, unter dieser missionstheologischen Leitlinie das nüchterne Zahlenwerk dieses Wirtschaftsplans und seine Kurzerläuterungen zu verstehen.

Noch zwei Bemerkungen allgemeiner Art zur Einführung in diesen Wirtschaftsplan:

1) In Verständnis der Verantwortung jener landeskirchlichen Gremien, die über Beihilfe-Anträge der Gossner Mission für 1970 zu entscheiden haben, ist die Kurzfassung des Prüfungsberichts 1968 in der Anlage beigefügt, auf Grund dessen das Kuratorium der Missionsleitung am 30.9.1969 Entlastung erteilte.

2) Die Beträge aus dem Kapitel II B (Mission in Großstadt und Industriewelt) werden der Gossner Mission in Mainz-Kastel überstellt, die die überseesischen Aufgaben auf diesem Arbeitssektor wahrnimmt. Sie erfolgen unter der unmittelbaren Aufsicht eines Beirats unter dem Vorsitz von Oberkirchenrat D. Hess/Darmstadt. Die Beträge werden dort, - neben freien Spenden für diesen Zweck - auf einem Sonderkonto vereinnahmt.

Wir sprechen unseren herzlichen Dank für alle bisher erfahrene Unterstützung unseres Dienstes aus und erbitten diese gerade für das kommende Jahr, das uns in vielfältiger Weise einen Neubeginn im Rahmen des bleibenden Gesamtauftrags der Weltmission bringt.

gez. Sup. Dr. Rieger
stellv. Vorsitzender

gez. Dr. Berg
Missionsdirektor

PS. Für diejenigen Leser dieses Plans, die mehr Zeit erübrigen können als vielleicht vorausgesetzt werden darf, sei zur tieferen Einführung in die Veränderung, die ab 1970 die Arbeit der Gossner Mission nimmt, der Text des Vortrags beigelegt, der auf einer der größten, traditionsreichsten Missionsveranstaltungen - dem Bündner Missionsfest am 5.6.1969 - unter dem gestellten Thema "Gott ruft uns vorwärts" gehalten wurde.

Wirtschaftsplan der Gossner Mission 1970

Kapitel I

<u>Einnahmen bzw. Erwartungen</u>	<u>1969</u>	<u>1970</u>
1) Spenden, Kollekten und Freundesgaben	332.000,--	348.000,-- DM
2) Einnahmen aus dem Missionshaus (Mieten und Rückflüsse)	48.000,--	52.000,-- "
3) Zuschüsse der Landeskirchen		
a) Bayern	50.000,--	50.000,-- "
b) Berlin-Brandenburg + Gehalt des Missionsdirektors	140.000,--	155.000,-- "
c) Hannover	230.000,--	260.000,-- "
d) Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (Hessen-Nassau und Württemberg)	120.000,--	140.000,-- "
e) Lippe	20.000,--	25.000,-- "
f) Westfalen	250.000,--	275.000,-- "
g) Evangelische Kirche der Union	5.000,--	5.000,-- "
	1.195.000,--	1.310.000,-- DM
	=====	=====

Erläuterung:

Angesichts der gestiegenen Einnahmen - sowohl der Kirchen allgemein wie der Glieder der Gemeinden und Freunde der Mission; wie auch der wachsenden Verantwortung, die der Christenheit für alle Aufgaben in den Ländern der "Dritten Welt" auf Herz und Gewissen gelegt wird, seien sie diakonischer oder missionarischer Art, erhoffen wir eine Berücksichtigung der begründeten Mehranforderungen, zumal sie ein u.E. vertretbares Maß nicht übersteigen.

Während in diesem Kapitel der Einnahmen die Vergleichszahlen zu 1969 anzugeben sinnvoll ist, werden sie bei dem der Ausgaben fehlen, da die Umstellung der Arbeit der Gossner Mission dies nicht möglich macht (keine Vergleichsmaßstäbe!).

Kapitel II

Ausgaben in Übersee (A - D) und in der Heimat (E)

A. In der Gossnerkirche	285.000,--- DM
B. "Urban and Industrial Mission" (UIM) Mission in Großstadt und Industriewelt	100.000,--- DM
C. Nepal	125.000,--- DM
D. Zambia	400.000,--- DM
E. Heimat-Ausgaben	<u>400.000,--- DM</u>
	1.310.000,--- DM
	=====

Erläuterungen

A. In der Gossnerkirche	1969	1970
1) Missionsarbeit der Gossnerkirche		
a) Evangelistische Verkündigung	80.000,--	80.000,-- DM
b) Missionsärztlicher Dienst in Amgaon und Takarma	105.000,--	60.000,-- DM
2) Technical Training Centre Fudi	85.000,--	80.000,-- DM
3) Pensionsfonds der Gossnerkirche (vorletzter Beitrag)	20.000,--	20.000,-- DM
4) Reisekosten	30.000,--	15.000,-- DM
5) Unvorhergesehenes	7.000,--	30.000,-- DM
Ab 1970 nicht mehr vorgesehen:		
Theologische Ausbildung	45.000,--	--- DM
Bauausgaben	145.000,--	--- DM
Khuntitoli	60.000,--	--- DM
Stipendien	12.000,--	--- DM
Sonstiges	16.000,--	--- DM
	605.000,--	285.000,-- DM
	=====	=====

Der Unterschied zu den Wirtschaftsplänen der vergangenen Jahre ("Indien-Ausgaben") ist in die Augen springend, er unterstreicht die Entscheidung von Gossnerkirche und Gossner Mission, die eigentlich kirchlichen Aufgaben (Ausbildungs- und Bauaufgaben etc.) der autonomen Kirche nach ihrem 50jährigen Jubiläum zu überlassen.

- zu 1) Die finanzielle Unterstützung der missionarischen Aufgaben der Gossnerkirche erfolgt nach einem Beschuß des Kuratoriums ohne zeitliche Begrenzung. Eingeschlossen in diesen Titel sind die missionsärztlichen Aufgaben, für die bis 1971 bzw. 1972 die Gehälter für 2 deutsche Schwestern (Ilse Martin und Monika Schutzka) noch besonders ins Gewicht fallen.
- zu 2) Das TTC Fudi ließ sich nicht so schnell auf eigene Füße stellen wie das ATC Khuntitoli. Auch die Anwesenheit eines deutschen Leiters (Dipl.-Ing. Hertel) bis mindestens 1971 bedeuten eine finanzielle Verpflichtung der Gossner Mission.
- zu 3) 1971 wird eine Zusage eingelöst sein, den wahrhaftig sehr bescheidenen Pensionsfonds der indischen Kirche so gestärkt zu haben, um den an ihn zu stellenden Erwartungen entsprechen zu können. Deshalb war 1970 die vorletzte Zahlung vorzusehen.
- zu 4) Das Stipendienprogramm ist beendet; aber gegenseitige Besuche Indien/Deutschland sollten auch 1970 stattfinden. Hierfür war ein neuer Titel einzuführen, der für einige Jahre im Wirtschaftsplan der Gossner Mission erhalten bleiben sollte.
- zu 5) Es werden auch in Zukunft dringende Hilferufe aus Chotanagpur nach Berlin kommen. Nicht alle werden abzuweisen sein. Ein relativ bescheidener Betrag für quälende Nöte sollte verfügbar sein!

B. "Urban and industrial mission" (UIM)
- Mission in Großstadt und Industriewelt -

Ende 1968 hat der Verbindungsausschuß der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission den Grundsatzbeschuß gefaßt, vom Oekumenischen Rat empfohlene Projekte im Aufgabenbereich der "Urban and industrial mission" im Rahmen seiner Möglichkeiten zu fördern. Dem sind schon 1968 und 1969 praktische Maßnahmen gefolgt. (Kursus der Allafrikanischen Kirchenkonferenz in Nairobi, Durgapur, Nakuru.)

Da die Gossner Mission ihrerseits schon vorher der "Mission in Großstadt und Industrie" eine hohe Priorität in ihrer Arbeit eingeräumt hatte, war sie weit hin die Trägerin der o.g. Projekte der EAGWM. Sie hat aber auch ihrerseits Mittel bereitzustellen und Arbeitskräfte verfügbar zu machen, um die Grundlage dieses Dienstes zu verbreitern und konkrete Aufgaben zu übernehmen.

Während im Jahr 1969 dafür 40.000,-- DM erbeten wurden,
sind für 1970 erforderlich:

100.000,-- DM

=====

Im einzelnen:

1) Vorbereitung der Arbeit in Jinja (Industriezentrum von Uganda), von wo die Entsendung eines deutschen Theologen durch die G.M. erbeten wird:	10.000,-- DM
2) Vorbereitung eines zweiten UIM-Kurses in Afrika Anfang 1971 im französischen Sprachbereich und Ausbildung eines Mitarbeiters aus Deutschland in der Leitung desselben:	20.000,-- "
3) Die Kirchen Ostafrikas von Äthiopien bis Tansania bedürfen für die UIM-Aufgaben Austausch und Beratung; für dies Komitee:	5.000,-- "
4) Für Pfarrer Rieß/Nakuru: Wohnungsmiete und Ausbildung eines afrikanischen Mitarbeiters (und späteren Nachfolgers):	12.000,-- "
5) Starthilfe für einen UIM-Kurs in Südafrika:	13.000,-- "
6) Zwei oekumenische Stipendien für Seminarteilnehmer:	10.000,-- "
7) Koordinierung der UIM in Europa: Hier ist Industriefarerin Springer/Mainz federführend.	6.000,-- "
8) Vorbereitungsaufgaben für leutschen Beitrag zur geplanten UIM-Arbeit in Calcutta/Indien:	7.000,-- "
9) Englisch- und französischsprachige Publikationen für die UIM-Arbeit:	5.000,-- "
10) Gehalt für englischsprachige Sekretärin:	12.000,-- "
	100.000,-- DM
	=====

Von einem leistungsfähigen Sekretariat und der notwendigen literarischen Vertiefung über unerlässliche Koordinierungsaufgaben bis zur Vorbereitung weiterer Kurse und geplanter Aufgaben weiß sich die Gossner Mission verantwortlich dafür, daß nicht dilettantisch und in falscher Sparsamkeit versäumt wird, die Basis solide und fest genug zu errichten, um den rasch wachsenden Aufgaben in Übersee nachzukommen.

C. N e p a l

Auf Beschuß des Kuratoriums wurde im Jahr 1968 die Mitgliedschaft in der "United Mission to Nepal" beantragt; im März 1969 wurde sie der Gossner Mission gewährt.

Bei der Antragstellung wurde in Aussicht gestellt, ab 1970 personell und finanziell einen angemessenen Beitrag seitens der Gossner Mission zu leisten.

Im Anschluß an das Jubiläum der Gossnerkirche werden Mitte November 1970 drei Vertreter des Kuratoriums zu Verhandlungen in Kathmandu erwartet, um unsere Beteiligung an der oekumenisch-missionarischen Arbeit der "Vereinigten Mission in Nepal" mit deren Leitung zu erörtern und für den Anfang festzulegen.

Es ist übrigens daran gedacht, in der von uns zu entsendenden Gruppe indische und deutsche Missionskräfte zu mischen, um auf diese Weise die Verbundenheit zwischen Gossnerkirche und Gossner Mission zu bewahren und in neuer Weise - in gemeinsamem aktivem Missionsdienst - zur Darstellung zu bringen. In Ranchi ist man auf eine entsprechende personelle Anforderung vorbereitet.

Einzelheiten können verständlicherweise jetzt vor den Verhandlungen noch nicht in Zahlen mitgeteilt werden. Für Zurüstung und Aussendung der Menschen (zunächst denken wir an 4 Kräfte) sowie deren sachlichen Bedarf in zu beginnender Arbeit veranschlagen wir

125.000,-- DM.

=====

Sollte sich die Entsendung unserer Mitarbeiter bis weit in das Jahr 1970 hinein verzögern, wird der Leitung der "United Mission to Nepal" ein finanzieller Beitrag der Gossner Mission für ihre vielfältigen Aufgaben sehr willkommen sein.

Bei diesem finanziellen Ansatz möchte die Gossner Mission in den nächsten Jahren in etwa bleiben. Er wird für 1971, wie wir hoffen, im einzelnen gegliedert werden können.

D. Zambia

Nachdem am 30. September 1969 das Kuratorium den Vertrag mit der Regierung von Zambia über den Dienst im Gwembe Valley am Kariba Stausee in der Südprovinz des Landes unterzeichnet hat, wird das Ende der ersten Vorbereitungsphase damit gekennzeichnet. Die Verhandlungen und Vorbereitungen bis zu diesem Zeitpunkt, besonders die Entsendung eines dreiköpfigen Verteams hatte ein besonderer Fonds der Ev. Kirche von Hessen-Nassau in Höhe von 75.000,-- DM außerhalb des Wirtschaftsplans 1969 ermöglicht.

Die Empfehlungen des Verteams für den Beginn ihrer Arbeit ab März 1970 in Zambia, die auch eine rege Zusammenarbeit der Gossner Mission mit der "United Church of Zambia" (UCZ) einschließen, sehen die Gewinnung von 8 Mitarbeitern ab Dezember 1969 vor, denen schon 1970 je nach der Entwicklung der Arbeit weitere folgen werden und müssen.

So liegt zu dem Zeitpunkt, da dieser Wirtschaftsplan aufgestellt und beraten wird (August 1969) noch sehr viel Unsicherheit über den Umfang der finanziellen Inanspruchnahme vor. Wir halten einen Ansatz von

400.000,-- DM
=====

für realistisch, ohne ihn in allen Einzelheiten schon substanziieren zu können. Wir sind hier in ähnlicher Lage wie im Blick auf den Arbeitsbeginn in Nepal (Kapitel II/C) und genötigt, um Vertrauen in die Gewissenhaftigkeit und sparsame Verwendung der zu gewährenden Mittel zu bitten.

Die ungefähren Kosten schätzen wir folgendermaßen ein:

a) Verträge mit 8 Mitarbeitern vom 1.12.69 bis 31.12.70 8 x ca. 25.000,-- DM	= ca. 200.000,- DM
b) Weitere 4 Verträge 1.7. bis 31.12.1970 4 x ca. 12.500,-- DM	= ca. 50.000,- "
c) Ausreisen für etwa 20 Personen (einige also mit Familien) zuzügl. Ausrüstung je ca. 4.000,-- DM	= ca. 80.000,- "
d) Vorbereitungs- und Sprachkursus in der Heimat und dann in Zambia	= ca. 20.000,- "
e) erste sachliche Aufwendungen in Zambia (Bau einer Dorfklinik, landwirtsch. Maßnahmen etc.)	= ca. 50.000,- " ca. 400.000,--DM =====

Für 1971 wird ein sehr genaues Bild auch der finanziellen Verpflichtungen gegeben werden können.

<u>E. Heimat-Ausgaben</u>	1969	1970
1) Personalausgaben und Soziallasten	120.000,--	155.000,-- DM
2) Ruhegehaltsverpflichtungen	27.000,--	28.000,-- "
X 3) Missionshaus	82.000,--	85.000,-- "
4) Reparaturen und Anschaffungen	20.000,--	12.000,-- "
5) Werbung und Publizistik	45.000,--	55.000,-- "
6) Reisekosten in Deutschland	6.000,--	8.000,-- "
7) Bürobedarf, Porto und Telefon	14.000,--	16.000,-- "
8) Kraftwagen	6.000,--	9.000,-- "
9) Beiträge (Missionsrat, Luth. Weltbund)	18.000,--	20.000,-- "
10) Sitzungen des Kuratoriums und Prüfung der Jahresrechnung	7.000,--	7.000,-- "
11) Bibliothek und Zeitschriften	1.000,--	1.000,-- "
12) Dispositionsfonds der Leitung	2.000,--	2.000,-- "
13) Unvorhergesehenes	2.000,--	2.000,-- "
	350.000,--	400.000,-- DM
	=====	=====

Der Voranschlag 1970 für die Heimatausgaben schließt sich am engsten dem von 1969 an - mit Ausnahme von zwei Titeln, die auch der Grund für seine Erhöhung um etwa 50.000,-- DM sind.

- a) Der Personaletat muß eine ganztägig arbeitende englischsprachige Sekretärin vorsehen; vor allem aber: Ein Dezernent für Zambia muß eingestellt werden, um die Aufgaben sachgemäß wahrnehmen zu können. In der Person von Dipl.-Ing. Klaus Schwerk, unserem langjährigen Indien-Mitarbeiter, der auch das Vorteam für Zambia geleitet hat, glauben wir, die geeignete Persönlichkeit gewonnen zu haben.
- b) Wir haben den nicht leichten Beschuß gefaßt, zur Stärkung des zentralen Missionsorgans in Hamburg "Wort in der Welt" unser Missionsblatt "Die Gossner Mission" ab Januar 1970 aufzugeben bzw. in jene Zeitschrift "einzubringen". Damit hoffen wir, der Gesamtentwicklung, indem wir ein Opfer bringen, einen Dienst zu erweisen. (Vgl. Klage über das zersplitterte Missionszeitschriftenwesen).

Die Übergangslösung wird aber - zunächst jedenfalls - teurer. Ob auf die Dauer, wird die Erfahrung des nächsten Jahres lehren.

Auf die Erläuterungen der anderen Titel kann gewiß verzichtet werden; sie bleiben im Rahmen der früheren Ansätze, angepaßt an die eingetretene Preis- und Lohmentwicklung.

Gott ruft uns vorwärts

Vortrag von Dr. C. Berg auf dem Bündner Missionsfest am 5.6.1969

Dies mir gegebene Thema ist recht nach meinem Herzen und sollte es auch Euch sein, liebe Schwestern und Brüder, liebe Missionsfreunde im Ravensberger Land!

Aber das ist nicht so wichtig: Gott will es, daß wir vorwärts blicken, die Zukunft seines Reiches bedenken. Er will uns in diesen Tagen Hoffnung schenken für seine Welt und Aufgaben zeigen für die fragenden, heillosen, verbitterten und enttäuschten Menschen in ihr. "Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes" - so sagt Jesus, unser Herr, mit klaren Worten.

Wer Mission nicht als Vorwärts-Bewegung versteht, sie gar als mühsam noch ihr Leben fristendes und um ihr Daseinsrecht ringendes Überbleibsel des vorigen Jahrhunderts verstände und darstellte, hätte nichts von Gottes Ruf vernommen. Es hängt aber alles für unsere Christenheit heute daran, daß wir sehr deutlich seine Stimme hören: Ich bin noch nicht am Ende mit meiner Welt; wie toll und wirr sie sich gebärdet, und wie viel Macht und List der aufwenden mag, der mein Widersacher von Anfang ist, noch sollen Menschen gesammelt und gesendet werden, die mir gehören und gehorchen.

Man erwartet von mir, daß ich schlicht zu sagen versuche, wie unsere kleine Gossner Mission den "Vorwärts-Ruf" Gottes zu verstehen sucht. Ich will es in vierfacher Richtung tun.

I.

In wenigen Wochen (am 10. Juli) ist der 50. Geburtstag der jungen Gossnerkirche in Indien. Ihr hat in 125 Jahren des Dienstes die Gossner Mission durch Gottes Gnade zum Leben verhelfen dürfen. In über 1.200 Gemeinden Nordindiens leben etwa 275.000 Glieder dieser evangelischen Kirche. Sind sie Salz und Licht im großen Völkermeer dieses Riesenlandes mit über einer halben Milliarde Menschen, die ein Siebtel der Erdbewohner darstellen? Gott allein weiß es, wie er es von uns weiß.

Als ich 1964 zum zweitenmal in Indien war, um jene Verhandlungen mit der Leitung der Gossnerkirche zu beginnen, die nach reiflicher Erwägung aller Umstände zu dem gemeinsamen Beschuß führten, daß ab 1970 nach einer kurzen Übergangsperiode die Junge Kirche in voller Selbständigkeit, auch finanzieller Eigenverantwortung ihren Weg gehen, ihr Zeugnis und ihren Dienst ausrichten werde, da fragten mich die Brüder in Ranchi, ob ich nicht vor allem sehen wolle, wie sie heute das Werk der Mission trieben und die Arbeit der früheren deutschen Missionare fortzusetzen sich bemühten. "Nichts lieber als das zulernerst" - war meine Antwort.

Kommt also mit mir in jenes abseitige, vergessene indische Bergdorf, um zu erkennen, wie das aussieht und was anhebt, wenn erstmalig das Licht des Evangeliums in das Dunkel von Heidentum und primitivstem menschlichen Vegetieren hineinleuchtet. Die indischen Brüder in der Leitung der Gossnerkirche wollten mir zeigen, wie das Werk ihrer etwa 200 Missionare geschieht, die in großer Armut und nur mit dem Schatz und den Waffen des Wortes Gottes ausgerüstet, zu ihren heidnischen Landsleuten gehen, um sie unter die seligmachende Königs-herrschaft Jesu Christi zu rufen. In jenes Dorf hatten sie ein Jahr zuvor einen ihrer jungen Pastoren als Missionar gesandt, und er hatte mehr als die Hälfte der Familien für Christus gewonnen. Eine unbeschreibliche Armut in jenem Dschungeldorf: Einige Kühe, die mehr wie dürre Hunde aussahen, suchten auf den kargen, ungedüngten Äckern verzweifelt nach Futter! Ein einziger im Dorf, der etwas handwerkliche Fähigkeiten besaß, um die primitiven Acker-

und Jagdgeräte in Ordnung zu halten! Natürlich keine Schule vorhanden, niemand konnte lesen und schreiben. Die Behausungen - weder Häuser noch auch Hütten zu nennen! - gerade so, daß sie Schutz vor sengender Sonne und prasselndem Monsunregen boten! Von einer jungen, kurz zuvor getauften Familie zur anderen wurde ich geführt und betete mit ihr um Bewahrung und Wachstum des Glaubens an unseren Herrn. Sie zeigten mir, wo sie bisher angebetet hatten - den riesigen Baum am Eingang des Dorfes und den mächtigen Steinblock dort, wo der Weg weiter in die Berge führte. Dort hätten sie bisher ihre "Bongas" - ihre Geister, Dämonen und übermächtigen Götzen gewähnt, denen sie voller Furcht täglich bescheidene Opfer gebracht hätten. Aber nun seien sie frei! Nie habe ich so den Jubelton in dem Satz des Völkermissionars Paulus ermessen können - "ER hat uns errettet aus der Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes" (Kol. 1,3) - als in jenem animistischen indischen Dorf.

Nach der Schlußversammlung in der Mitte des Dorfes, wo wir nochmals die junge Gemeinde in Lied, Gebet und einem kurzen Gotteswort gestärkt hatten (umringt von den neugierigen, angespannt zuhörenden Nichtchristen), kam der vielleicht bewegendste Augenblick des Tages. Zwei Männer traten sozusagen offiziell an mich, den Sahib, heran, und der dolmetschende indische Missionsdirektor aus Ranchi übersetzte mir folgendes: Ich hätte nun ihre Lage gesehen, sie hätten neue Hoffnung für ihr Leben gewonnen, seit sie das Wort des wahren Gottes angenommen hätten. Ob ich nicht helfen könne, daß ihre Kinder nicht wie die Tiere im Dschungel aufwachsen und sie eine Schule bekämen, um später das Leben besser bestehen zu können. Und eine zweite Bitte: Sie hätten niemand, wenn sie krank seien, der ihnen helfe. Ob nicht wenigstens einmal in der Woche eine Schwester in ihr abgelegenes Dorf kommen könne: Wo die große Hoffnung lebendig geworden ist, werden auch die kleinen irdischen Hoffnungen lebendig "Denn die Gottseligkeit"

Als wir dann heimfuhren und die große Asphaltstraße zwischen den Industriezentren Rourkela und Ranchi erreicht hatten, besprachen wir nicht nur, wie man den Menschen jenes Dorfes helfen könne. Es tat sich vor uns ihre Zukunft auf, daß vielleicht schon in zehn oder fünfzehn Jahren die Autobusse jener großen Eisenindustrien die Jungmannschaft zur Arbeit abholen werde. Wird ihnen der Christusglaube helfen, diese Zukunft des Wandels aus der Steinzeit in die Stahlzeit zu bestehen?

Was mich so glücklich machte an diesem Erlebnis, liebe Schwestern und Brüder, war die Erkenntnis, daß dieser evangelistische Pionierdienst für die Gossnerkirche vorrangige, überragende Wichtigkeit besitzt! Sie weiß sich als Schuldner ihrer heidnischen Landsleute, wie es einst Paulus von sich sagte. Das gibt dieser schlichten, armen Kirche den Vorwärtsdrang. Sie wächst schneller als im Durchschnitt die indische Bevölkerung, jährlich um mehr als 3 %, während die Zuwachsrate Indiens etwa 2 1/2 % beträgt. Offenbar ist jenes Wort Vater Gossners tief in Herz und Erkenntnis dieser Kirche eingedrungen: "Hören wir auf, Missionare zu sein, dann haben wir aufgehört, Christen zu sein." Man kann es auch schlichter mit dem Neuen Testament sagen: Sie können es nicht lassen, das Heil Gottes in Jesus Christus weiterzusagen und auszubreiten, weil sie selbst dadurch reich und befreit wurden.

Wir gewinnen hier schon eine entscheidende Erkenntnis über das, was unser Thema eigentlich allein meinen kann: Gott ruft uns vorwärts. Dies nämlich, daß wir dem Evangelium auch heute, heute erst recht, heute wie am ersten Pfingsttage, zutrauen, daß es Menschenherzen wenden und bekehren kann.

Wenn im alten, mülen, einst christlichen Wohlstands-Europa, das es heute ist, so viele zweifeln und irre werden, "daß die Fahnen Jesu vorangetragen werden" (vexilla regis prodeunt), der Blick, der auf die Enden der Erde gerichtet ist, bemerkte es mit Dank und Frohlocken. So ist jedes Missionsfest, wie dieser Tag heute, eine Stärkung im eigenen, vielleicht angefochtenen Glauben: Gottes Botschaft hat heute die gleiche Kraft wie eh und je. Jene junge indische Kirche mag noch durch viele Nöte von innen oder von außen gehen müssen, solange sie von diesem gebieterischen Muß erfüllt ist, das empfangene Heil in die Dörfer und Städte der heißen Ebenen und abseitigen Bergwelt weiterzutragen, liegt unseres Herrn Segen und Vollmacht auf ihr.

II.

Zwischen den beiden asiatischen Giganten - China und Indien - liegt eines der verschlossensten Länder unserer Erde: Der Himalaja-Staat Nepal, von etwa 10 Millionen Menschen bewohnt. 3 Millionen Nepalesen versuchen im Ausland Arbeit und Brot zu finden, meistens in Nordindien, wo man diese liebenswerten Menschen des kargen Berglandes allermeist gern hat. Auch der Hinduismus, für den Nepals Hauptstadt Kathmandu ein Zentrum ist, verbindet beide Nachbarvölker.

Dieses Land, das noch 90 % Analphabeten zählt, beginnt, sich seit wenigen Jahren Einflüssen von außen vorsichtig aufzuschließen. Es wäre seltsam, wenn sich nicht die Jünger Christi bemüht hätten, zu seinen Menschen zu gelangen und ihnen Jesus Christus als Heiland zu bringen.

Otwohl noch das Gesetz in Kraft ist, daß mit Gefängnis bestraft wird, wer sich taufen läßt oder jemand zur Taufe bewegt, entschied unlängst der Kaiser Mahendra: Eine christliche Mission darf ins Land, nur eine; sie darf (würden wir sagen) diakonisch tätig sein; also Krankendienst tun, besser den Boden bearbeiten lehren, in technischen Fähigkeiten unterrichten und Literatur-Arbeit treiben. Als sich viele Missionen aus verschiedenen Nationen und Konfessionen nach Nepal rufen ließen, waren sie also gezwungen, eine "Vereinigte Mission in Nepal" zu bilden, um der kaiserlichen Auflage zu entsprechen. Ist es nicht wieder wie zu Zeiten des Kaisers Augustus, daß Gott einen nichtchristlichen Herrscher benutzt, um seine Sache vorwärts zu bringen? Wie wenn ER dem Ärgernis wehren will, daß viele zersplitterte Missionen in einem Land Jesus Christus, ob sie ihn schon verherrlichen möchten, ihn gleichzeitig zerteilen, raunt er dem Kaiser von Nepal ins Herz: Laß nur eine in dein Land! Nun mußten sich alle zusammenschließen und gemeinsam arbeiten, wo sie auch immer ihre geistliche Heimat in der vielgestaltigen Christenheit haben. So zwingt Gott zu oekumenischen Handeln auf seltsame, ihm eigene Weise und drängt seine Jünger vorwärts.

Vor einem halben Jahr ist die Gossner Mission 29. Mitglied der "Vereinigten Mission in Nepal" geworden, mit Freude und Zuversicht. Schon Vater Gossner war im vorigen Jahrhundert ein großer oekumenischer Vorläufer, und über kleinlichen Streit der Konfessionen hat er sich souverän hinweggesetzt. Wir hoffen, ab 1970 mitarbeiten zu können und werden im Herbst dieses Jahres nähere Einzelheiten in Kathmandu besprechen. Wir denken voller Erwartung an die gemeinsame Arbeit mit Jüngern und Jüngerinnen unseres Herrn aus verschiedenen Ländern, Sprachen und Zungen.

In Nepal ist - möchte ich sagen - eine vorpfingstliche Situation. Noch nicht 1.000 Glieder zählt die Kirche Christi. Aber sie ist zum Dienst gerufen, und ihr Blick richtet sich vorwärts, daß Gott verschlossene Türen öffnet und Herzen, die in Fesseln geschlagen sind, freimacht. Von solcher Hoffnung lebt die Mission, auf solch Eingreifen Gottes wartet sie, darum betet sie.

Wir richten auf diesen Ausschnitt unserer zukünftigen Aufgabe noch aus einem besonderen Grunde gespannt unsere Blicke: Wir möchten der Leitung der "Vereinigten Mission in Nepal" eine Arbeitsgruppe anbieten, die sich gemischt aus indischen und deutschen Missionaren zusammensetzt. Wir hoffen, Leute der Gossner Mission und der Gossnerkirche zusammen für eine Aufgabe einzusetzen zu können. Rassisch gemischt, eins im Glauben und Eifer des Dienens - ist das nicht ein notwendiges, verheißungsvolles Zeugnis? Wir erleben in Afrika, in Amerika, in England - wo nicht überall? - die sich immer mehr verhärtende Feindschaft der Rassen gegeneinander. Schier unheilbar geht dieser Riß durch unsere Welt heute. Ruft nicht Gott auch dadurch seine Christenheit vorwärts, daß ER ihr gebietet, die Einheit in ihm über alle Rassentrennungen hinweg leibhaft, diewend sichtbar zu machen? Möchte es uns vergönnt sein, ein kleines Zeichen von der kleinen Gossner Mission auch in Nepal aufzurichten, um das Evangelium der Liebe und des Friedens - ohne viel erklärende Worte - auch auf diese Weise glaubhaft zu machen. Man muß in den wilden Acker der Welt heute Samenkörner streuen, die die Verheißung bleibender Frucht in sich bergen. Mag man uns Toren schelten, wir sind lieber Toren in Christus als Weise in den Augen der Welt.

III.

Es ist noch kein Jahr her, da steht vor der 4. Vollversammlung des Oekumenischen Rats der Kirchen in Uppsala der noch nicht 50jährige, also eigentlich jugendliche Dr. Kenneth Kaunda, Präsident des zentralafrikanischen jungen Staates Zambia (früher Nordrhodesien) und hält vor der weltweiten, erlauchten Zuhörerschaft aus aller Welt einen der großen Vorträge: "Die reichen und die armen Länder." Seine nüchternen und doch leidenschaftlichen Darlegungen, seine Warnungen und Beschwörungen - die er nicht nur als verantwortlicher Staatsmann ausspricht, sondern doch auch zugleich als evangelischer Christ, Sohn eines schwarzen Missionars - gipfeln in dem dringenden Appell, die zerstörende Kluft zu schließen, sowie in der ganz gezielten Aufforderung, daß die Kirchen dienstbereite Glieder auch in sein Land senden möchten, um zu einem Leben in Menschenwürde zu helfen, das so viele Länder der Dritten Welt in quälender Weise noch entbehren müssen. Die Beschlüsse und Empfehlungen von Uppsala hat zweifellos auch dieser Vortrag nachhaltig mitbeeinflußt.

Zu gleicher Zeit waren schon die Verbindungen zwischen der Gossner Mission und diesem Land Afrikas hergestellt worden. Uns war empfohlen, hier eine Dienstgruppe anzusetzen - zumal gerade hier eine Mission unseres Landes im Unterschied zum benachbarten Tansania (früher Deutsch-Ostafrika) noch nicht tätig geworden war - um den umfassenden Sendungsauftrag der Christenheit in der Not der Menschen nach Geist, Seele und Leib lebendig zu machen.

Zwei Monate nach Uppsala sitze ich Präsident Kaunda in der Hauptstadt Lusaka gegenüber. Er schildert mir die Lage der Menschen seines Landes, an Bodenfläche doppelt so groß wie Frankreich, aber nur von 4 Mio Menschen bewohnt. Er fragt, ob nicht Jesus den Auftrag vom Vater erhalten habe, zu lehren, zu verkündigen und zu heilen (Matth. 4,23). Warum denn heute in der Christenheit und auch der Mission eine so törichte Auseinandersetzung im Gange sei, die diese Einheit der Sendungsaufgabe auflöse; einmal werde mit starken Worten behauptet, Mission sei nur oder wesentlich Verkündigung; dann wieder werde in einer Ausschließlichkeit ohnegleichen gesagt, "Entwicklungshilfe" müsse die Mission alten Stils heute ablösen. Er (der Lehrer war) schaue nach Menschen, die jene Einheit der drei Aufgaben bejahten - zumal der Mensch ja auch eine Einheit aus Geist, Seele und Leib sei - und so ihren Dienst praktizieren. Es kann sein, daß in unserem Gespräch das Wort fiel, wir müßten vorwärts durchbrechen durch falsche Einseitigkeiten - durch die Rede sich modern führender und so klug dünkender Leute und die starren Behauptungen sturer Dogmatiker.

Wir wurden erstaunlich rasch eins. Bewegend für mich war, der ich seitens der Gossner Mission in Indien die seit Jahren mehr und mehr sich verschließende Bereitschaft erfahren mußte, Missionsgesellschaften die ungehinderte Betätigung zu gestatten, hier in Afrika gleichsam weit geöffnete Arme zu spüren; fast den Ruf zu hören: "Kommt herüber und helft uns". Und das von einem Mann und einer Regierung, die in striktem Gegensatz und klarem Widerspruch zum schrecklichen Apartheids-Regime Südafrikas und der Politik Rhodesiens unter Jan Smith die Würde, Gleichberechtigung und ebenbürtige Verantwortung der Schwarz-Afrikaner vertreten; aber sich gleichzeitig nicht scheuen, nach Jahrzehntelangen, oft bitteren Erfahrungen der Kolonialzeit Europäer zu bitten, ihnen in Hingabe an die Armen ihres Landes beizustehen. Nein, liebe Freunde, es steht nicht hoffnungslos um unsere Welt, wie schlimm es in ihr zugeht!

So ist denn im Augenblick ein Vortrupp der Gossner Mission drunter im Süden Zambias am Kariba-See, dem größten Stausee der Welt, um die Aufgaben, die unser ab 1970 warten, genau zu erkunden. Es ist offenbar ein Notgebiet ohnegleichen und vom Evangelium nur anfangsweise erreicht. Ein Pfarrer aus Bern, ein Diplom-Ingenieur aus Berlin und ein Diplom-Landwirt aus dem Hunsrück versuchen, den Dienst an etwa 50.000 Menschen im Lehren, Verkündigen und Helfen, wie Jesus es tat und seinen Jüngern aufgab, so klar wie nur möglich zu erkennen.

Der uns gewährte Vorschuß an Vertrauen ist fast beängstigend; wenn man sich vollends vor Augen hält, wie auf dem gleichen Kontinent Afrika in Nigerien/Biafra und im Sudan alle Dämonen entfesselt sind und Gott sie - für uns unbegreiflicherweise - noch immer gewähren läßt, daß man bisweilen das Empfinden hat, ein schrecklicher 30jähriger Krieg, diesmal in Afrika, sei angebrochen und entfalte in immer neuen Wellen seine Raserei.

Wenn Gott vorwärts ruft, dann braucht er Menschen mit entschlossener Hingabe an ihn; und Christen, die wohl nicht auch hinausziehen aber in Fürbitte und Opferbereitschaft einen Dienst mittragen, den sie selber nicht tun können. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch in der Christenheit Westfalens Gemeinden und einzelne Freunde diesen neuen Auftrag - was sage ich, er ist es ja nur geographisch; in Wirklichkeit ist er alt und bleibt es während dieser Weltzeit - innerlich begleiten, daß er recht ausgerichtet werden möchte zur Ehre Gottes, zum Wohl und Heil der Menschen und zum Frieden der Welt!! Laßt mich mit diesem Gebetwunsch den dritten knappen Durchblick durch die Alltagsaufgaben unserer Mission beschließen. Auch sie sind, wie ich meine, von dem Vorwärts-Ruf Gottes bestimmt: Pflüget ein Neues! Ganz gewiß unter der alten und bleibenden Verheißung unseres Herrn!

IV

Aber nun ist noch ein Letztes und vielleicht Wichtigstes zu sagen und zu entfalten, weil es immer stärker den Dienst der Gossner Mission in den nächsten Jahren bestimmen wird - ich denke freilich, nicht nur unserer Mission, sondern die Christenheit allerorten in ihren mannigfaltigen Arbeitsgruppen, Stoßtrupps, Synoden und Gemeinden.

Vor 9 Monaten - nach dem 14tägigen Besuch Zambias - führt mich ein anglikanischer Amtsbruder viele Stunden durch die ostafrikanische Hafenstadt Daressalam, das Zentrum Tansanias. Von dem, was ich sehe und höre, wirbelt mir der Kopf und das Herz wird immer unruhiger. Vor wenigen Jahren ein mittlerer Handelsplatz an der langen Küste Ostafrikas, zählt er heute ca. 300.000 Menschen. Jährlich strömen etwa 30.000 Menschen aus dem Land der 10 Millionen zu, in der Hoffnung, hier Arbeit und Brot zu finden. "Wir können uns ausrechnen, daß Daressalam 1985 eine Millionenstadt sein wird, wenn die Entwicklung anhält" - sagt mein Begleiter tief resigniert. Der Hafen wird ausgebaut, wir fahren durch ein riesiges Industriegelände, wo gebaut wird und Hallen emporwachsen, die großzügige Universität am Stadtrand zum Indischen Ozean beeindruckt außerordentlich. Aber schrecklich ist zu sehen, wie in den Straßen mit hübschen, bescheidenen Einfamilienhäusern in buchstäblich jedem Zimmer eine mehr oder weniger große Familie haust und sich behelfen muß, weil der Bruder, der Onkel nicht anders konnte, als seinen Verwandten vom Lande, die in die Stadt drängten, Unterkunft zu gewähren. Jeder hat wahrscheinlich gedacht: Übergangsweise! Aber es ist ein Dauerzustand geworden, das Ende ist nicht abzusehen.

Ich kannte das von Kalkutta und Bombay, ich sehe es wenige Tage später in Nairobi (Kenia) und Mombassa, ich weiß es von Porto Allegro, von Johannesburg und Duala/Kamerun.

Ich erinnere mich auch aus meiner Jugend der Ravensberger Erzählerin Elisabeth von Randenborgh, hinter deren Büchern dieser unerbittliche, das Leben der Menschen verwandelnde, alte Sitte umstürzende Sog der werdenden Großstadt auf die umliegende Landschaft auch bei uns im letzten Jahrhundert stand. Aber es ist etwas anderes, es nur zu wissen und sich zu erinnern, als es neu zu sehen und zu erleben: Die Scharen von Kindern, Kindern, die auf den Großstadtstraßen zu spielen versuchen, weil die Behausung keinen Raum für sie hat; die zersorgten Gesichter der Erwachsenen, deren Blick und gelegentliches Wort die ganze Not ihres Lebens herausschreit: Was soll aus uns werden, in dieser Ummenschlichkeit und Unwürdigkeit der Verhältnisse?

Ja, was soll aus ihnen werden in Großstadt und Industriewelt heute und morgen, in den aus den Fugen brechenden, werdenden Millionenstädten der Dritten Welt?

Anders gefragt: Gilt noch jenes trostvolle Wort des erhöhten Herrn, das er im "Gesicht bei der Nacht" dem bangen Völkerapostel Paulus von Tarsus zusprach, als er sich anschickte, in der damaligen Groß- und Weltstadt Korinth das Evangelium vom auferstandenen und lebendigen Herrn zu verkündigen: "Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht ... Denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt" (Apç. 18, 9 und 10)? Hat Gott solch "großes Volk" in all den vielen Riesenstädten, die es nicht mehr nur in Europa und Nordamerika gibt, die nun in diesen Jahrzehnten - rascher als einst bei uns - in den übrigen Kontinenten heranwachsen, auch heute wie einst in Korinth? Wir glauben es, dürfen es glauben, denn Kirche, - Christentum - Gebundenheit an Gott sind nicht nur heilsames, heiligendes Zentrum jörflicher Gemeinschaft, sondern auch Lebensmacht und Quell der Erneuerung in städtischen Zusammenbindungen. Der Oekumenische Rat hat jedenfalls der Mission und Diakonie der Christenheit in aller Welt diese Aufgabe als erstrangig ins Gewissen gerückt; die "Arbeitsgemeinschaft für Weltmission" bei uns in Deutschland hat sie zu einer ihrer wesentlichen Programmpunkte gemacht; und die Gossner Mission hat sich bereit erklärt, Menschen und Kraft für "das große Volk" in diesen großen Städten, von dem Gott sagt, daß ER "es hat" und es auch IHM gehört, zur Verfügung zu stellen. Großstadt und Industriewelt dürfen nicht dem Verführer von Anbeginn und satanischer Verwirrung überlassen bleiben, Zeugnis und Dienst der Jünger Jesu gehört in ihre Mitte und damit die Proklamation des Eigentumsrechtes Gottes auch auf ihre Menschen.

Wie das geschen soll - heute besser und wirksamer als gestern, morgen noch kräftiger, fruchtbarer und glaubwürdiger als heute - das schließt eine Kette von Fragen in sich, die im Rahmen unseres Überlegens jetzt nicht behandelt werden können. Euer westfälischer Sozialpfarrer Donner in Dortmund hat das von Januar bis März dieses Jahres mit christlichen Freunden in Indien, in der Stadt eines der neuen Stahlwerke (Durgapur) getan und die gemeinsame Arbeit zwischen der Gossner Mission und der Industrie-Mission in Indien vertieft. -- Und gerade haben zwei aus unserer Mitarbeiterschaft im Herzen Afrikas mit 12 Industriepfarrern aus einer Reihe afrikanischer Länder und Kirchen 5 Monate hindurch gemeinsam darüber nachgedacht und gearbeitet, was diese gewaltigen Veränderungen der Verstädterung und Industrialisierung an Aufgaben und Anforderungen an die Jünger Christi dort stellen. An vielen, vielen Stellen - wahrhaftig also nicht nur seitens der Gossner Mission - stellt man sich auch diesem Vorwärtsruf Gottes. Wir sind dankbar, ihn vernommen zu haben und mit dabei zu sein.

Dies Berichten war die Hauptsache. Aber laßt mich versuchen, doch noch zum Schluß so etwas wie die Summe des Gesagten und Gehörten zu ziehen, damit es sich fester einprägt.

Ich kann es an dem zweifachen "Muß" des Apostels Paulus deutlich machen, unter dem er nach dem Zeugnis der Schrift ganz offensichtlich in seinem Missionsdienst gestanden hat:

a) Er muß, sagt er (1. Kor. 9,6), das Evangelium verkündigen. Das ist das Gesetz, unter dem er steht. Es ist das kein äußeres, tödendes, seinen inneren Widerstand hervorruftendes Gesetz; es ist vielmehr das neue Gesetz Christi, mit dem vollen Ja seiner Liebe und Dankbarkeit gegen das Heil Gottes in Christus auf sich genommen. Die Frohbotschaft muß kundgetragen werden; bis an die Enden der Erde muß sie dringen. Es darf keinen Stop geben. Wohl, der Ruf kann abgelehnt werden. In Indien können etwa Antibekehrungsgesetze gemacht werden; China und Burma und welche Länder auch heute oder morgen können die Türen ihrer Länder zu verschließen versuchen. Das entbindet die Jünger Christi nicht von dem seligen "Muß".

b) Paulus spricht aber noch ein anderes "Muß". Er muß nach Rom; er meint, auch noch in Spanien Christus bezeugen zu sollen, dem damaligen äußersten Westen.

Er hat es eilig. In Korinth ist er etwa 1 1/2 Jahre, in Kleinasien mit dem Standort in Ephesus an die drei Jahre gewesen. Er hat den Gemeinden das Wort gegeben, Älteste eingesetzt, auf die Führung des Hl. Geistes vertraut, dann ist er aufgebrochen. Er hat noch Briefe geschrieben, Visitatoren gesandt -- aber länger verweilt hat er nicht. Bezeichnenderweise ist er eigentlich stets in die Städte gegangen; gewiß, daß diese Evangeliumszellen ausstrahlen würden in die sie umgebende Landschaft. So ist es auch geschehen. Vielleicht sind wir Missionsgesellschaften des 19./20. Jahrhunderts zu lange in einem Land, an einem Ort geblieben. Wenn schon Kirchen etwas Bleibendes, Beharrendes haben, Missionsgesellschaften sollten mobile, bewegliche Trupps sein, vorwärts drängen bzw. sich rufen lassen, bereit, "ein Neues zu pflügen". Von daher - von dem Beispiel des Völkermissionars Paulus her - kann ich es nicht als unrecht ansehen, wenn die Gossner Mission nach 125jährigem Dienst sich von Indien löst und andernorts, in neuen Aufgaben tätig wird. Die Hl. Schrift jedenfalls hat diese Entscheidung nicht gegen sich. Beim Vorwärts-Ruf Gottes an seine Jünger geht es also nicht darum, größere Ziele anzusteuern, höhere Aufgaben zu erfüllen. Was ist schon groß und hoch im Reich Gottes, der das Kleine und Niedrige angesehen hat, und vor dem der ärmste indische Paria ohne Schulbildung so wert geachtet wird wie der hochgebildetste, gutschrituierte Europäer. Sie sind beide gleichermaßen bedürftig seiner Gnade und Erlösung.

Das ist es also nicht. Der Vorwärts-Ruf Gottes meint auch nicht das unnützende Trachten nach einem Fortschritt, der wiederum für das Reich Gottes nicht belangvoll ist. Denn den Wohltaten technischer und zivilisatorischer Erleichterungen und dem Rausch neuer Entdeckungen stehen Gefährdungen des Menschseins und oft eine schreckliche Abtötung der Hörfähigkeit auf Gottes Anrede gegenüber. Es ist noch nicht ausgemacht, was wirklicher Fortschritt ist.

Der Vorwärts-Ruf Gottes meint eindeutig, daß Gott die Kunde von seiner Gnade, den Erweis seiner Liebe durch seine Jünger und Kinder noch gehorsamer, eifriger und eiliger, noch leidenschaftlicher und mit brennenderem Herzen, noch einfältiger und treuer in allen Landen und unter allen Völkern ausgebreitet haben möchte. Erst dann wird das Ende kommen, ist Jesu Wiederkunft nahe.

Darauf warten wir; deshalb lassen wir uns vorwärts rufen.

16. Oktober 1968
drbg/d.

Betrifft: Wirtschaftsplan der Gossner Mission 1969

Hiermit legt das Kuratorium der Gossner Mission allen interessierten Freunden, besonders den Herren Missionsdezernenten und Gremien für Weltmission der seine Arbeit unterstützenden Landeskirchen, den Wirtschaftsplan 1969 zur Kenntnisnahme und Unterstützung der darin verzeichneten Aufgaben vor. Dankbar für alle früher empfangene Hilfe jedweder Art, bittet es auch in Zukunft, den ihm anvertrauten Dienst mitzutragen.

Folgende allgemeine Bemerkungen mögen wiederum, wie in den vergangenen Jahren, dem Zahlenwerk von erwarteten Einnahmen und Ausgaben sowie deren knapper Erläuterung vorausgeschickt werden.

- 1) Das Kuratorium hat diesmal über die finanzielle Leitlinie seiner Arbeit schnell Mitte Oktober 1968 beschlossen, um es allen Freunden zu erleichtern, noch vor Beginn des Haushaltjahres 1969 die entsprechenden Beschlüsse fassen zu können. Dieser Wunsch war teilweise ausdrücklich geäußert worden, und Kuratorium wie Missionsleitung haben versucht, sich schon 3 Monate früher als bisher über die zu erwartenden Aufgaben im kommenden Jahr bis in die Einzelheiten hinein klar zu werden. Der vorliegende Plan hat also die Billigung des Kuratoriums am 14./15. Oktober 1968 gefunden.
- 2) Die frühere Verabschiedung dieses "Budgets" schien auch aus dem Grunde geboten, weil es im Unterschied zu den Wirtschaftsplänen der letzten Jahre stärkere Veränderungen aufweist und in die Periode ab 1970 überleitet, in der sich vollends die Aufgaben der Gossner Mission stark verschieben werden (vergl. Anlage 1 im vorigen Wirtschaftsplan 1968).
 - a) Diese Veränderung geschieht einmal durch den Beschuß des Kuratoriums, zu einer Jubiläumsgabe für die im Jahre 1969 fünfzig Jahre autonome Gossnerkirche in Indien aufzurufen. Das wird in der Nr. 1/1969 der "Gossner Mission" in der kirchlichen Öffentlichkeit geschehen, aber es war schon in diesem mehr internen Dokument mitzusehen. Aus den folgenden Blättern wird dann im einzelnen zu erkennen sein, wofür diese Festgabe an die indische Bruderkirche gedacht ist.
 - b) Unter den zukünftigen Aufgaben der Gossner Mission nimmt die im Bereich der "Urban and Industrial Mission" (UIM) einen besonderen Rang ein. Es hat sich nicht vermeiden lassen, war vielmehr geboten, bereits 1969 tätig zu werden. So wurde die Gossner Mission dringend gebeten, an einem Seminar (Januar bis April 1969) für UIM der Allafrikanischen Kirchenkonferenz in Nairobi/Kenia mitzuarbeiten. An und für sich war das Tätigwerden der GM auf diesem Sektor heute dringend gebotenen Dienstes auch erst für 1970 vorgesehen.
- 3) Gleichzeitig mußte jedoch der Wirtschaftsplan eine spürbare Reduktion bisheriger Verpflichtungen - besonders in Indien - sichtbar werden lassen, um nicht in Verfolg dringender einmaliger (2a) oder neuer (2b) Aufgaben das Finanzvolumen unzumutbar anschwellen zu lassen. Ein Vergleich der in Kapitel II dieses Planes (Indienaufgaben) aufgeführten Zahlen bzw. Ausgaben mit denen der letzten Jahre zeigt deutlich, daß das an verschiedenen Punkten geschehen ist, auch möglich war und vertretbar ist.

Trotzdem konnte es nicht vermieden werden, daß der Wirtschaftsplan 1969 insgesamt eine Erhöhung aufweist, die aber, wie das Kuratorium hofft, deshalb begründet und vertretbar erscheint, weil das 50jährige Jubiläum einer jungen Kirche in Übersee nun einmal ein besonderes Ereignis ist; vollends, wenn unmittelbar darauf diese Kirche in wenigen Jahren in die völlige (auch finanzielle) Selbständigkeit zu gehen willens ist.

- 4) Wiederum ist ein Exkakt des Prüfungsberichtes, diesmal des Jahres 1967, als Anlage angefügt. In der gleichen Sitzung am 14. Oktober 1968 hat das Kuratorium der Leitung seiner Arbeit die Entlastung für die vorjährige Rechnungslegung ausgesprochen.
 - 5) Nachdem die beiden letzten Wirtschaftspläne 1967 und 1968 je die Einzel-Budgets des Hospitals Amgaon und der Lehrfarm Khuntitoli der Gossnerkirche als Beispiel für die auch im einzelnen erfolgende sorgsame finanzielle Planung vorgelegt hatten, war für das Jahr 1969 vorgesehen, ein ähnliches Dokument auch über die Handwerkerschule in Fudi bei Ranchi vorzulegen. Da aber gerade in diesen Monaten weitreichende Pläne einer internen Umstellung in Fudi erwogen werden, die auch diesem Institut zur weitgehenden Unabhängigkeit ab 1970 verhelfen sollen, wird um Verständnis darum gebeten, wenn wir in der augenblicklichen Phase dieser Überlegungen nicht zu der Einlösung unseres Versprechens in der Lage sind.

Wir hoffen auch dieses Mal, daß die knappen Erläuterungen zum Wirtschaftsplan als ausreichend empfunden werden. Rückfragen haben sich im vergangenen Jahr so gut wie nicht ergeben, und in dem Kapitel IV (Heimataufgaben) war sowieso der Kommentar auf ein Mindestmaß zu beschränken, weil sich nur minimale und in diesem Fall sicherlich verständliche Änderungen als notwendig erwiesen haben. Etwas ausführlicher ist dagegen das Kapitel III (Beginn der Arbeit auf dem Sektor der "Urban and Industrial Mission") erläutert worden.

Kuratorium und Missionsleitung legen hiermit diesen Wirtschaftsplan vor in der Hoffnung, daß die vorgesehenen Aufgaben im kommenden Jahr erfüllt werden; und mit Dank an alle Kirchen und Gemeinden, an alle alten und neuen Freunde für die Unterstützung in brüderlicher Anteilnahme, getreuer Fürbitte und williger Opferbereitschaft. Wir tun dies in der Überzeugung, daß wir nicht zu unserer Arbeit aufrufen, sondern zum Werk des Herrn.

f.d.R.

Sekretärin

Dreizig
Anlagen

A) Einnahmen bzw. Erwartungen

	1967 DM	1968 DM	1969 DM
1) Spenden		324.000,--	332.000,--
2) Mieteinnahmen		30.000,--	36.000,--
3) Küchen-Einnahmen		12.000,--	12.000,--
4) Zuschüsse der Landeskirchen			
a) Bayern		30.000,--	50.000,--
b) Berlin-Brandenburg + Gehalt des Missionsdirektors		125.000,--	140.000,--
c) Hannover + Gehalt des Missionsinspektors		215.000,--	230.000,--
d) Hessen-Nassau bzw. jetzt Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Weltmission + Gehalt von Dozent Dr. Dell in Ranchi		75.000,--	120.000,--
e) Lippe		14.000,--	20.000,--
f) Westfalen		225.000,--	250.000,--
g) Evang Kirche der Union Stipendium für einen indischen Studenten		5.000,--	5.000,--
	1.077.000,--	1.055.000,--	1.195.000,--

Erläuterungen

Die in Verfolg vermehrter Ausgaben im Wirtschaftsplan 1969 zwangsläufig ausgesprochene Bitte um erhöhte Zuwendungen für das nächste Arbeitsjahr der Gossner Mission hat fast allein ihren Grund in der namhaften Festgabe für das Goldene Jubiläum der Kirche in Indien.

Die Erhöhung ist gleichermaßen bei der Erwartung der Freundesgaben wie denen der uns verbundenen Landeskirchen in Ansatz gebracht worden.

Wie die unserem Dienst verbundenen Gemeinden und Freunde besonders um ihre verstärkte Opferbereitschaft zu Beginn des Jahres 1969 angesprochen werden sollen, so ist den Kirchen die entsprechende Bitte mündlich oder schriftlich bereits vorgetragen worden.

Auf die Bemühung, die Bitte um Erhöhung der Gaben von Kürzungen besonders im Kapitel B II (Indienausgaben) begleitet sein zu lassen, ist schon in diesem Zusammenhang deutlich hingewiesen.

B) Ausgaben bzw. Verpflichtungen

	1968 DM	1969 DM
<u>Kapitel I</u>		
Jubiläumsgabe	---	200.000,--
<u>Kapitel II</u>		
Traditionelle Indien-Ausgaben	703.000,--	605.000,--
<u>Kapitel III</u>		
Aufgaben im Bereich der "Urban and Industrial Mission"	12.000,--	40.000,--
<u>Kapitel IV</u>		
Heimat-Ausgaben	340.000,--	350.000,--
	1.055.000,--	1.195.000,--
	=====	

Erläuterungen

Kapitel I

Jubiläumsgabe

Auf unsere dringende Bitte hin hat die Gossnerkirche die Jubiläumsgabe für sie nicht nur allgemein erbeten, sondern ihre Erwartung spezialisiert.

- a) Zwei kirchliche Zentren in neuen Industriegebieten
je 32.000,— DM

64.000,— DM

Nach zeitraubenden Verhandlungen im Bereich des Maschinenbaugeländes von Hatia und dem von der Sowjetunion zu erbauenden Stahlwerk Bokaro sind zwei geeignete Grundstücke von der Gossnerkirche erworben und auf sie eingetragen worden. Die Gemeindebildung ist an beiden Orten schon in vollem Gange. Es werden zwei bescheidene Zentren der kirchlichen Arbeit notwendig, die Gottesdienstraum, Pfarrhaus und Jugendraum haben sollen. Die Bau- und Kostenplanung erfolgt zur Zeit. Die - wahrhaftig bescheidenen - Summen (etwa im Vergleich zu ähnlichen Bedürfnissen bei uns) sollen die Errichtung dieser Zentren ermöglichen.

- b) Mädchenoberschule in Govindpur

Das Dorf Govindpur liegt im Bereich vieler ländlicher Gemeinden der Gossnerkirche. In ihm ist schon das Katechisten-seminar und die Tabitaschule (zur Ausbildung von Gemeindehelferinnen) stationiert. Hier soll die zweite in der Gossnerkirche zu errichtende Mädchenoberschule gebaut werden. Die Kirchenleitung erbittet dafür einen Beitrag von

16.000,— DM.

- c) Theologische Ausbildung

120.000,— DM

Von 1970 ab ist die Sicherung der theologischen Ausbildung der Gossnerkirche ein ganz entscheidender Punkt ihres Dienstes, da sie selbst dafür aufkommen soll und will. Sie erbittet von ihren Gemeinden dafür besondere Opfer, möchte aber zugleich eine jährlich aufkommende Summe zusätzlich beschaffen, indem sie auf ihrem Gelände an der Hauptstraße der Großstadt Ranchi einige Läden baut, deren Vermietung eben dem Theologischen College mit seinen z.Zt. 52 Studenten zugute kommen soll. Sorgfältige Berechnungen haben ergeben, daß sie auf eine 10 bis 12 %ige Rendite hoffen kann. Bis Ende 1969 wird die Gossner Mission Stipendien gewähren, die dann zum Teil durch Gemeindeopfer oder aber durch die Vermietung der Läden aufgebracht werden sollen.

200.000,— DM

=====

Überreichung der Jubiläumsgabe

In Verhandlung mit verschiedenen Kirchen wurden ausdrücklich beide Möglichkeiten offengelassen und als gangbar angesehen: Entweder den Beitrag zur Jubiläumsgabe, wie es bei den Opfern einzelner Freunde sicher geschehen wird, durch die Zentrale der Gossner Mission in Berlin zur Verfügung zu stellen; oder aber auch den anderen Weg wählen, diesen Beitrag zur Festgabe im Oktober 1969 direkt zu übergeben, wenn Vertreter einzelner Kirchen der jetzt erfolgten Einladung des Präsidenten der Gossnerkirche in Ranchi durch Entsendung eines Festteilnehmers zur Jubiläumsfeier folgen werden. Bei der Vorlage dieses Wirtschaftsplans und seines Kapitels I soll diese Alternative ausdrücklich ausgesprochen werden.

Kapitel II

Traditionelle Indien-Ausgaben

	1968	1969
	DM	DM
1) Mission und Literatur-Arbeit	75.000,--	80.000,--
2) Stipendien für 137 Studierende in 3 Ausbildungsstätten	50.000,--	45.000,--
3) Unmittelbare Hilfen für die Gossnerkirche		
a) Zehnjahres-Plan	175.000,--	145.000,--
b) Verkehrshilfen	4.000,--	-.-
c) Pensionsfonds	20.000,--	20.000,--
d) Verschiedene kleinere Hilfen	6.000,--	5.000,--
4) Missionsärztlicher Dienst (Amgaon und Takarma)	110.000,--	105.000,--
5) Handwerkerschule Fudi	105.000,--	85.000,--
6) Khuntitoli	70.000,--	60.000,--
7) Station Ranchi (Dozent Dr. Dell)	8.000,--	6.000,--
8) Inder in Deutschland	20.000,--	12.000,--
9) Indien-Reisen	30.000,--	30.000,--
10) Reparaturen und Dienstwohnungen in Indien	20.000,--	5.000,--
11) Unvorhergesehenes	10.000,--	7.000,--
	<hr/> 703.000,--	<hr/> 605.000,--
	<hr/> <hr/> <hr/>	<hr/> <hr/> <hr/>

In den 11 aus früheren Plänen bekannten Titeln sind die Ausgaben für das kommende Jahr herabgesetzt worden, wo es irgendwie vertretbar war, um im Blick auf die erbetene Jubiläumsgabe erreichbare Einsparungen zu erzielen: Das ist in der Höhe von fast 100.000,— DM angestrebt worden.

Z.B. bei den sozialen und karitativen Institutionen in den Titeln 4 - 6 (Ersparnis = 35.000,— DM gegenüber 1968)! Es war möglich, weil der Prozeß der Stabilisierung und "Indisierung" fortgeschritten ist.

Auch bei den Titeln 7, 8, 10 und 11 kann insgesamt eine verminderte Ausgabe von zusammen 28.000,— DM vorgesehen werden - und zwar auf Grund der Erfahrungen des laufenden Finanzjahres.

Die Titel 1 und 2 bleiben von Kürzungen verschont; die Förderung der Missionsaufgaben der Gossnerkirche ist sogar auf Kosten der Stipendien ein wenig erhöht worden!

Dagegen mußten die "unmittelbaren Hilfen für die Gossnerkirche" (Titel 3) um 35.000,— DM gekürzt werden, was auch deshalb vertretbar war, weil ja die vorgeschlagene und erhoffte Jubiläumsspende die Wahrnehmung von - gewiß außerordentlichen - Bauaufgaben ihrerseits ermöglichen soll.

Kapitel III

Aufgaben im Bereich der "Urban and Industrial Mission"

40.000,-- DM

=====

Bei diesem Teil des Wirtschaftsplans besteht eine gewisse Unsicherheit im Unterschied zu den anderen Kapiteln. Die Ausgaben 1968 betrugen für diesen Bereich 12.000,-- DM. Irrtum in Richtung sowohl zu niedriger Ansetzung wie auch etwas zu hoher Erwartung bzw. Anforderung sind möglich. Die Unsicherheit führt mit daher, daß verschiedene an der raschen Entwicklung dieser Aufgaben interessierte Stellen sehr wahrscheinlich ihre finanzielle Mitverantwortung betätigen werden, wobei es aber ungewiß ist, ob sie ihre Beiträge über die Gossner Mission leiten werden.

Fest steht, daß Gehalt und Reisekosten für Fr. Mukerjee/Durgapur für ihren Dienst in Deutschland aufgebracht werden müssen (ca. 20.000,-- DM); daß vermehrte Heimataufgaben anfallen (ca. 10.000,-- DM); daß sich aus dem ersten Seminar der Allafrikanischen Kirchenkonferenz für Industriemission in Nairobi ab Januar 1969 zusätzliche Aufgaben und Ausgaben ergeben werden (ca. 10.000,-- DM); weitere Planungen im Blick auf spätere Dienste in Durgapur/Kalkutta müssen zweifellos im kommenden Jahr 1969 unternommen werden.

Es kann z.Zt. nur ein Doppeltes ausgesprochen und zugesagt werden:

- a) daß über die Verwendung der in diesem Titel erbetenen Summe besonders sorgfältig und genau berichtet werden wird;
- b) daß im nächsten Jahr 1970 eine Differenzierung der diesmal pauschalen Anforderung erfolgt.

Kapitel IV

Heimat-Ausgaben

	1968 DM	1969 DM
1) Personalausgaben und Soziallasten	120.000,--	120.000,--
2) Ruhegehaltsverpflichtungen	26.000,--	27.000,--
3) Haus der Mission	70.000,--	70.000,--
4) Reparaturen und Anschaffungen	15.000,--	20.000,--
5) Kosten für Küche	12.000,--	12.000,--
6) Werbung und Publizistik	38.000,--	45.000,--
7) Reisekosten in Deutschland	7.000,--	6.000,--
8) Porto und Telefon	11.000,--	11.000,--
9) Bürobedarf	3.000,--	3.000,--
10) Kraftwagen	6.000,--	6.000,--
11) Beiträge Luth. Weltbund und Missions-Rat	18.000,--	18.000,--
12) Kuratorium (Sitzungen und Jahresprüfung)	6.000,--	7.000,--
13) Bibliothek und Zeitschriften	1.000,--	1.000,--
14) Dispositionsfonds der Leitung	3.000,--	2.000,--
15) Unvorhergesehenes	4.000,--	2.000,--
	<hr/> 340.000,--	<hr/> 350.000,--
	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>

Nach dem Verlauf des Jahres 1968 hinsichtlich der Heimataufgaben erscheint eine kleine Erhöhung des voraussichtlichen Bedarfs für das Jahr 1969 um nur 10.000,-- DM gerechtfertigt.

Die Mehrkosten entfallen in erster Linie auf folgende zwei Ausgaben-Titel:

- 4) Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß beim Titel "Haus der Mission" (3 und 4) - die Gossner Mission ist Eigentümerin - Mehrkosten anfallen werden, da einmal Neuanschaffungen erforderlich sind und zum anderen auch Maurerarbeiten für die Entfeuchtung des Hauses anstehen. Es geht hier um die Erhaltung der Substanz.
- 6) Das 50jährige Jubiläum der Gossnerkirche im Jahre 1969 ist Grund auch für erhöhte Werbungskosten in der Heimat. Es ist z.B. vorgesehen, daß eine im Umfang erweiterte Jubiläums-Nummer unseres Blattes erscheint.

Alle weiteren Ausgabe-Positionen haben sich nur unwesentlich verändert. Kleinere Erhöhungen in einigen Titeln gleichen sich durch Kürzungen bei anderen wieder aus.

68

Betrifft: Wirtschaftsplan 1968

Wenn die Gossner Mission hiermit den Wirtschaftsplan 1968 allen an ihrer Arbeit hilfreich teilnehmenden Leitungen befreundeter Landeskirchen und anderen interessierten Gremien aus dem Bereich der Weltmission vorlegt, nachdem das Kuratorium ihn in dieser Form auf seiner Sitzung am 10. Januar 1968 festgestellt hat, so fällt einmal die Kontinuität mit den Plänen der letzten Jahre auf; zum anderen die leichte Reduktion von Einnahmen und Ausgaben (um 22.000,-- DM) gegenüber dem Plan von 1967.

Die Kontinuität zu wahren, schien deshalb geboten, weil das 50jährige Jubiläum der autonomen Gossnerkirche am 10. Juli 1969 stattfindet, und nach der Überschreitung dieser bedeutsamen Schwelle weitreichende Änderungen in der / Arbeit der Gossner Mission zu erwarten sind. (Vgl. in der Anlage 1) den Beschuß des Kuratoriums vom 10. Oktober 1967). Kurz davor wäre es wenig ratsam gewesen, grundlegende Umstellungen personeller und sachlicher Art in unserem Dienst vorzunehmen.

Die Reduktion war möglich, weil einige Aufgaben gelöst sind oder doch einen etwas geringeren Aufwand benötigen (z.B. Lehrfarm Khuntitoli, indische Studenten in Deutschland); sie war zugleich nötig, weil im Jahr 1967 das Opferaufkommen hinter dem des Vorjahrs zurückblieb und es uns nicht als recht erschien, durch vermehrte Erwartungen an die Landeskirchen einen sich etwa wiederholenden Mindereingang an freien Gaben auszugleichen.

Soweit die beiden entscheidenden grundsätzlichen Erläuterungen des vorliegenden Plans; und nur noch wenige notwendige Bemerkungen, die ihn insgesamt betreffen!

- 1) Am 16. Mai 1967 konnte das Kuratorium einstimmig der Missionsleitung Entlastung für die Jahresrechnung 1966 erteilen. Das Resumé des Prüfungsberichts findet sich in der Anlage (2).
- 2) Die weiterhin sorgfältig getrennte finanzielle Geschäftsführung von denjenigen der Dienststellen der Gossner Mission in Ost-Berlin und Mainz-Kastel ist auch aus diesem Wirtschaftsplan ersichtlich. Die Mitarbeit von Missionsinspektor F. Weissinger/Kastel für die Indienarbeit der Gossner Mission wird mit einer Pauschale von 14.000,-- DM angemessen abgegolten.
- / 3) Neben den aufgeführten Personalkosten (Anlage 3) wird besonders, wie vor Jahresfrist in Aussicht gestellt, auf das Budget der Lehrfarm Khuntitoli verwiesen (Anlage 4). Es zeigt, daß die Farm sich nunmehr weitgehend selber trägt - dieser Fortschritt wurde bemerkenswerterweise im für den indischen Bundesstaat Bihar schrecklichen Hungerjahr erreicht - und Zuwendungen außer für die Personal- und Sachkosten des deutschen Mitarbeiters nur noch für pädagogische Aufgaben und dringende Investitionen erbeten werden. Im Jahr 1969 hoffen wir, den Haushaltsplan der Handwerkerschule Fudi vorlegen zu können.

- 4) Im zurückliegenden Jahr hat der Verteilungsausschuß BROT FÜR DIE WELT dankenswerterweise 2 Anträge für die Gossnerkirche bewilligt: Für den Aufbau von Genossenschaften im Raum Khunitoli sowie für die Errichtung von 10 Schülerheimen im Bereich der indischen Kirche. Beide Bewilligungen befinden sich z.Zt. in der Ausführung, Folgekosten sind in keinem Fall zu erwarten, weswegen die Arbeit an beiden Projekten im Wirtschaftsplan nicht erkennbar ist. Wenn aus ihm der Eindruck abgeleitet werden sollte, daß die Arbeit in der Gossnerkirche von bewegungsloser Statik sei, so wäre diese Meinung unrichtig.

Sollten die bewußt knapp gehaltenen Erläuterungen zum Zahlenwerk des Plans als nicht ganz ausreichend empfunden werden, so können vielleicht die der Vorjahre zu Rate gezogen werden. Natürlich ist das Gossner Haus auch auf Wunsch zu detaillierter Auskunft in Zweifelsfragen gern bereit.

Wir danken schon jetzt bei der Vorlage des Wirtschaftsplans 1968 allen - von den Leitungen der Landeskirchen, in denen die Gossner Mission beheimatet ist, bis zu einzelnen an dieser finanziellen Leitlinie unseres Dienstes interessierten Personen - die den Sendungsauftrag der Christenheit in Deutschland in einem bestimmten Bereich des großen Volkes Indien unterstützen werden. Gottes Gnade möge alle Arbeit segnen!

f.d.R.
Ellen...
Sekretärin

Anlagen

Wirtschaftsplan der Gossner Mission 1968

A. Einnahmen bzw. Erwartungen

	1967	1968
1) Spenden	342.000,-- DM	324.000,-- DM
2) Mieteinnahmen	29.000,-- "	30.000,-- "
3) Gossner Buchhandlung	5.000,-- "	--
4) Küchen-Einnahmen	14.000,-- "	12.000,-- "
5) Zuschüsse der Landeskirchen		
a) Bayern	30.000,-- "	30.000,-- "
b) Berlin-Brandenburg	125.000,-- "	125.000,-- "
c) Hannover	215.000,-- "	215.000,-- "
d) Hessen-Nassau	75.000,-- "	75.000,-- "
e) Lippe	14.000,-- "	14.000,-- "
f) Westfalen	225.000,-- "	225.000,-- "
g) Evang. Kirche der Union		
Stipendium für einen indischen Studenten	5.000,-- "	5.000,-- "
	1.077.000,-- DM	1.055.000,-- DM
	=====	=====

Erläuterungen

Das Krisenjahr 1967 in der deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik ist auch nicht ohne Auswirkungen bei uns gewesen, so daß sich die Erwartungen hinsichtlich der Einnahmen nicht ganz erfüllten. Wir müssen mit Mindereinnahmen von fast 100.000,-- DM rechnen, wie unser Status ergeben hat. Der Spendeneingang ist allein um über 40.000,-- DM zurückgeblieben, und von den die Gossner Mission unterstützenden Landeskirchen stehen noch über 55.000,-- DM aus.

Pos. 1) Wir haben unsere Erwartungen für 1968 auf 324.000,-- DM gestellt und sind gegenüber 1967 nur um 18.000,-- DM zurückgegangen.

Pos. 3) Die Buchhandlung hatte Wechsel in der Leitung und verzeichnete Umsatzrückgang. Da sie ab 1968 mit einer höheren Miete veranlagt wurde, kann und muß auf die Leistung einer Abgabe an die Mission verzichtet werden.

Pos. 4) Durch die vorauszusehende Einschränkung des Küchenbetriebes nach Auszug der Erziehungskammer Berlin-Brandenburg ab 30.11.1967 sind geringere Einnahmen zu erwarten.

Pos. 5) Wenn wir die Zuschüsse der uns verbundenen Landeskirchen im Ansatz nicht vermindert haben, dann in der zuversichtlichen Erwartung, daß diese im Haushaltsjahr 1968 nicht zu Einschränkungen ihrer Missionszuschüsse gezwungen sein werden.

Obwohl wir - wie vorerwähnt - bis zu diesem Zeitpunkt von drei Landeskirchen ca. 55.000,-- DM weniger erhalten haben, rechnen wir damit, daß uns von dieser Seite nachträglich noch etwa 30.000,-- DM zur Verfügung gestellt werden können, wenn auch erst im Januar 1968.

B. Ausgaben bzw. Anforderungen

<u>I. Indien-Ausgaben</u>	1967	1968
1) Mission und Literatur-Arbeit	60.000,-- DM	75.000,-- DM
2) Stipendien für 100 Studierende in 3 Ausbildungsstätten	50.000,-- "	50.000,-- "
3) Unmittelbare Hilfen für die Gossnerkirche		
a) Zehnjahres-Plan	150.000,-- "	175.000,-- "
b) Verkehrshilfen	7.000,-- "	4.000,-- "
c) Pensionsfonds	20.000,-- "	20.000,-- "
d) Verschiedene kleinere Hilfen	8.000,-- "	6.000,-- "
4) Missionsärztlicher Dienst (Amgaon und Takarma)	112.000,-- "	110.000,-- "
5) Handwerkerschule Fudi	110.000,-- "	105.000,-- "
6) Lehrfarm Khuntitoli	105.000,-- "	70.000,-- "
7) Station Ranchi (Dozent Dr. Dell)	18.000,-- "	8.000,-- "
8) Inder in Deutschland	25.000,-- "	20.000,-- "
9) Indien-Reisen	30.000,-- "	30.000,-- "
10) Reparaturen und Dienstwohnung ^{en} in Indien	25.000,-- "	20.000,-- "
11) Unvorhergesehenes	7.000,-- "	10.000,-- "
12) Zukunftsplanung	--	12.000,-- "
	727.000,-- DM	715.000,-- DM
	=====	=====

II. Heimat-Ausgaben

1) Personalausgaben und Soziallasten	115.000,-- DM	120.000,-- DM
2) Ruhegehaltsverpflichtungen	23.000,-- "	26.000,-- "
3) Gossner Haus	64.000,-- "	70.000,-- "
4) Reparaturen und Anschaffungen	20.000,-- "	15.000,-- "
5) Kosten für Küche	19.000,-- "	12.000,-- "
6) Werbung und Publizistik	40.000,-- "	38.000,-- "
7) Reisekosten in Deutschland	11.000,-- "	7.000,-- "
8) Porto und Telefon	11.000,-- "	11.000,-- "
9) Bürobedarf	5.000,-- "	3.000,-- "
10) Kraftwagen	9.000,-- "	6.000,-- "
11) Beiträge Luth. Weltbund und Missions-Rat	18.000,-- "	18.000,-- "
12) Kuratorium	6.000,-- "	6.000,-- "
13) Bibliothek und Zeitschriften	1.000,-- "	1.000,-- "
14) Dispositionsfonds der Leitung	3.000,-- "	3.000,-- "
15) Unvorhergesehenes	5.000,-- "	4.000,-- "
	350.000,-- DM	340.000,-- DM
	=====	=====

Zusammenstellung:

Einnahmen:	1.055.000,-- DM
Ausgaben:	715.000,-- DM 340.000,-- DM

1.055.000,-- DM

Erläuterungen

Kapitel I - Indien-Ausgaben

Die Indien-Ausgaben haben sich nur geringfügig verändert, vor allem in den Positionen Khunitoli (vergl. dazu den detaillierten Haushaltsplan) und für Dozent Dr. Dell in Ranchi, dessen Ausgaben für die Sprachschule sich 1968 nicht wiederholen. Auch die Ausgaben für Inder in Deutschland werden sich durch den Abgang von Stipendiaten vermindern.

Vermehrte Ausgaben entstehen dadurch, daß die Gossnerkirche für die Missions- und Literaturarbeit 1968 um höhere Zuschüsse gebeten hat, und die Gossner Mission einen Mehrbetrag von 15.000,- DM bereitstellen sollte. Da sich der Zehnjahres-Plan dem Ende nähert, sollte 1968 eine kräftigere Hilfe gegeben werden (Erhöhung um 25.000,- DM).

Ab April 1967 hat Schwester Ilse Martin in Takarma ihren Dienst begonnen, der Titel "Hospital Amgaon" ist also jetzt anders zu bezeichnen.

Das Kuratorium hat die Missionsleitung beauftragt, geeignete Arbeitsgebiete der Gossner Mission nach 1969 zu projektieren. Für solche Planungsaufgaben ist ein Betrag von 12.000,- DM bereitgestellt worden.

Kapitel II - Heimataufgaben

Nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres bezüglich der verminderten Einnahmen haben wir auch bei den Heimataufgaben eingedenk dieser Tatsache einen Maßstab angelegt, der gegenüber dem Vorjahr eine Reduzierung der Mittel von 10.000,- DM vorsieht.

Das Verhältnis der Kosten der Heimataufgaben zu den Indienaufgaben liegt auch bei diesem Wirtschaftsplan in der Relation 1/3 Heimatausgaben und 2/3 Indienausgaben.

- Pos. 1) Die Personalausgaben inklusive Soziallasten sind etwas erhöht, da mit Sicherheit Gehaltserhöhungen, die den Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes bereits zugestanden worden sind, auch bei den kirchlichen Mitarbeitern vorausgesetzt werden müssen.
- Pos. 3) Da die allgemeinen Kosten für Hausausgaben ständig im Steigen begriffen sind, erschien uns auch hier eine Höherstellung der Ausgaben notwendig.
- Pos. 4) Reparaturen und Anschaffungen haben erfreulicherweise 1967 nicht die erwartete Höhe erreicht, so daß wir glauben, den Ansatz um 5.000,- DM niedriger gestalten zu können.
- Pos. 5) Die Ausgaben für unsere Küche werden sinken, da schon heute feststeht, daß unser Küchenbetrieb im Jahr 1968 nicht wie bisher in Anspruch genommen werden wird.

Nach den Ergebnissen im Jahre 1967 glaubten wir, auch für Reisekosten in Deutschland (Pos. 7) und für Bürobedarf (Pos. 9) geringere Ansätze machen zu können.

- Pos. 10) Die Kosten, die 1967 auf diesen Ausgabenbereich fielen, werden zweifellos im Haushaltsjahr 1968 nicht erreicht werden (1967 Ankauf eines neuen PKW), so daß der Ansatz naturgemäß auf 6.000,- DM reduziert werden konnte.

A u s z u g

aus dem Protokoll der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am
10./11. Oktober 1967 im Gossner Haus in Mainz-Kastel

Dem Beschuß seiner letzten Sitzung am 16.5.1967 folgend, hat das Kuratorium dankbar die Voten der Gäste Rev. Ishida (LWF/Genf), Dr. Löffler (WCC/Genf) und Dr. Hoffmann (DEM/Hamburg) gehört und mit ihnen Gesichtspunkte für eine mögliche neue Aufgabe der Gossner Mission ab 1970 in einer fruchtbaren Aussprache erörtert.

Die Missionsleitung wird gebeten, den verschiedenen Anregungen und Empfehlungen nachzugehen und spätestens in Jahresfrist dem Kuratorium konkrete und detaillierte Vorschläge zu unterbreiten, damit dann möglichst klare Beschlüsse erfolgen können.

Aufgrund der heutigen Beratungen zeichnen sich für das Kuratorium die zukünftigen Aufgaben der Gossner Mission in möglicherweise dreifacher Richtung ab:

- 1) Über die noch nach 1970 weitergehende Mitarbeit in und mit der Gossnerkirche - besonders ihrer Missionsarbeit - wurde bereits auf der letzten Sitzung eine grundsätzliche Klärung erreicht.
- 2) Den dringenden Appell der Abteilung für Weltmission und Evangelisation des Oekumenischen Rates, den Dr. Löffler ausgesprochen hat, daß die Gossner Mission an einigen noch zu bestimmenden funktionalen Aufgaben (wie z.B. Literatur, Industrie-Mission usw.) in Übersee mitarbeiten möchte, sieht das Kuratorium dadurch als begründet an, daß Gott unsere Brüder in Mainz-Kastel vielfältige, segensreiche Erfahrungen in diesem Arbeitsbereich hat gewinnen lassen. Die Bitte um ihre verstärkte Mitarbeit in dieser Aufgabe der Weltmission, die immer wichtiger wird, sollte deshalb in der Planung berücksichtigt werden.
- 3) Endlich scheint es dem Kuratorium wünschenswert, daß Rufe und Fragen nach einer Mitarbeit der Gossner Mission in begrenzten, von der Mission noch nicht erreichten Gebieten in Asien oder Afrika sorgfältig und ernsthaft daraufhin geprüft werden, ob ihnen Folge geleistet werden kann.

Im Blick auf die von der Missionsleitung erbetene Planung ist es die Meinung des Kuratoriums, daß von dem jetzigen finanziellen Volumen der Gossner Mission ausgegangen werden sollte und zunächst in diesem Rahmen die zukünftigen Aufgaben erwogen werden.

Wir erbitten gerade in diesem Abschnitt der Geschichte unserer Gossner Mission den Segen, die Leitung und klare Führung des Herrn der Christenheit und ihrer Mission, damit alle zukünftige Arbeit im Gehorsam gegen IHN und seinen Sendungsauftrag geschehen möchte.

Wir bitten alle Freunde, unserer großen Verantwortung getreulich in Fürbitte und Opferbereitschaft zu gedenken.

Rolf Kieser
Steuerbevollmächtigter

Berlin 28, 16. Mai 1967
Triniusstr. 6

Den mir erteilten Auftrag zur Erstellung der Jahresrechnung 1966 und der dazugehörigen Vermögensübersicht für die Gossner Mission führte ich im April und Mai 1967 durch.

Meinen ausführlichen Bericht habe ich am 12. Mai 1967 der Missionsleitung übergeben. Das darin erarbeitete Ergebnis stellt sich in zusammengefaßten Zahlen wie folgt dar:

I. Einnahmen- und Ausgabenrechnung 1966

Die Einnahmen gliedern sich in

a) Zuschüsse der Gliedkirchen	673.000,--	
b) Spenden und Kollekten	395.085,02	
c) Zweckgebundene Zuschüsse für Indien- und Heimataufgaben	140.029,09	
d) Sonstige Einnahmen	<u>61.878,42</u>	1.269.992,53 DM

Die Ausgaben gliedern sich in

a) Indienaufgaben	788.260,27	
b) Heimataufgaben	<u>420.783,40</u>	1.209.043,67 DM

Das ergibt einen Überschuß von

Davon gehen ab zusätzliche Ausgaben für Anschaffungen, Tilgungen und Vorleistungen		60.948,86 DM.
so daß <u>Mehreinnahmen</u> verbleiben von		<u>36.195,29 DM,</u>
		<u>24.753,57 DM.</u>
		=====

Diese Mehreinnahmen bilden die notwendige Reserve für die in Zukunft auf die Gossner Mission zukommenden Aufgaben.

II. Vermögensübersicht zum 31. Dezember 1966

A) Besitzposten

a) Anlagevermögen (Grundstücke in Berlin, Mainz-Kastel und Riepe, Büro- und Hausinventar, Wirtschaftsbetrieb, Kraftfahrzeuge und Beteiligungen)		1.756.943,47 DM
b) Umlaufvermögen (Geldkonten, Forderungen, Abgrenzungen)		<u>76.251,57 DM</u>
		1.833.195,04 DM

B) Schuldposten

a) Hypotheken und Darlehen	335.518,56	
b) Fonds	25.643,45	
c) Sonstige Verbindlichkeiten und Abgrenzungen	<u>3.215,89</u>	<u>364.377,90 DM</u>

Reinvermögen

1.468.817,14 DM

=====

Anmerkung: Bei den Prüfungsarbeiten traten wie in den vorhergehenden Jahren besonders die vielseitigen Aufgabengebiete in Indien hervor. Die Etat-Relation von 2/3 für Indienaufgaben und 1/3 für Heimataufgaben konnte im Jahre 1966 wegen Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten sowie notwendiger Anschaffungen nur annähernd eingehalten werden. Die Ausgaben bewegen sich im Rahmen des vom Kuratorium der Gossner Mission beschlossenen Wirtschaftsplans.

Es wird hiermit bestätigt, daß in der mir vorgelegten Buchführung und den Geldkonten eine Unstimmigkeiten festgestellt wurden.

gez. Rolf Kieser
Steuerbevollmächtigter

Personalkosten einschließlich Soziallasten 1968

Kirchenrat D. Lokies	Mitarbeiter im Heimatdienst (einschl. Versorgungslast 2.400,--)	7.500,-- DM
Frau Reuter	Hausdame	15.415,-- "
Frau Klincksieck	Sachbearbeiterin für Kartei	10.489,-- "
Frau Gordienko	Fremdsprachen-Sekretärin	6.629,-- "
Frl. Ellmann	Sekretärin	11.461,-- "
Herr Pohl	Hilfskraft	6.500,-- "
Frau Meudt	Buchhalterin	12.690,-- "
Herr Lenz	Finanzreferent	19.920,-- "
Pastor Seeberg	Missions inspektor (Miete etc.)	4.790,-- "
Dr. Berg	Miss.Direktor (Miete etc.)	4.700,-- "
Diakon Weissinger	Missionsinspektor (Pauschale)	14.000,-- "
		114.094,-- DM
Reserve für Vertretungen, Gehaltserhöhungen etc.		5.906,-- "
		120.000,-- DM
		=====

Pensionen und Renten 1968

Missionslehrerin i.R. Anni Diller	6.050,-- DM
Missionslehrerin i.R. Hedwig Schmidt	9.772,-- "
Frau Erika Schulz	4.800,-- "
Frl. Maria Notrott	1.050,-- "
Frau Beckmann	800,-- "
Frl. Dora Wüste	400,-- "
Miss. Wwe. Lorbeer	1.600,-- "
Frl. Grosser	1.200,-- "
	25.672,-- DM
Reserve für Sonderausgaben	328,-- "
	26.000,-- DM
	=====

Haushaltsplan der Lehrfarm Khuntitoli (Bihar) 1968

Damit sich das Kuratorium einen Eindruck verschaffen kann über die Verwendung von finanziellen Mitteln im Einzelfall, wird der Estat für Khuntitoli 1968 detailliert vorgelegt, nachdem schon im Vorjahr der Etat des Hospitals Amgaon als Beispiel gewählt worden war.

Das landwirtschaftliche Ausbildungs- und Entwicklungszentrum Khuntitoli wurde aufgebaut mit Investitionsmitteln von BROT FÜR DIE WELT.

Wie sehen diese Folgekosten 1968 aus? (1 Rupee = -,54 DM)

1) Farmbetrieb

<u>Ausgaben:</u>	<u>Rps.</u>	<u>Einnahmen:</u>	<u>Rps.</u>
Löhne und Gehälter (Inder)	30.000,-*	Milch und Milchprodukte	22.000,--
Kunstdünger/Pflanzenschutz	11.000,--	Verkauf von Jungvieh	10.000,--
Saatgut	2.000,--	Reis	25.000,--
Kraftfutter	25.000,--	Mais und Erdnüsse	18.000,--
Veterinär-Medizin	2.500,--	Weizen	8.500,--
Traktoren- und Maschinen-		Gemüse/Früchte	2.000,--
unterhaltung	6.000,--		
Jeep-Unterhaltung	3.000,--		
Reisekosten (Inder)	1.000,--		
Büro/Verwaltung	1.000,--		
Steuern	2.000,--		
Gebäude-Unterhaltung	2.000,--		
	85.500,--		85.500,--
	=====		=====

Keine Folgekosten* Löhne detailliert:

1 Geschäftsführer	a 250,--	= 3.000,--
1 Aufseher	a 100,--	= 1.200,--
2 Fahrer	a 180,--	= 4.320,--
1 Hilfsfahrer	a 100,--	= 1.200,--
15 Lehrlinge	a 30,--	= 5.400,--
4 Melker	a 60,--	= 2.880,--
4 Hilfsarbeiterinnen	a 40,--	= 1.920,--
5 Pflüger	a 60,--	= 3.600,--
2 Wächter	a 60,--	= 1.440,--
5 Hilfsarbeiter	a 50,--	= 3.000,--
40 Saisonarbeiter		27.960,--
		2.040,--
		30.000,--
		=====

2) Schulen

Kosten:	a)	Landwirtschaftsschule Gehalt 3 Lehrkräfte (davon 2 teilweise)	3.720,-- Rps
		Stipendien für 33 Schüler	<u>11.430,-- "</u> 15.150,-- Rps.
b)	Oberschule	28.000,-- Rps	
	(von 38.000,-- Rps. Gesamtkosten bei 265 Schülern und 12 Lehrern)		
	Mittelschule (Pauschale)	<u>1.800,-- "</u>	29.800,-- "
c)	Schülerheim der Oberschule Gehalt des Leiters Pastor H. Minj und Gebäude-Unterhaltung	<u>4.000,-- Rps.</u>	<u>4.000,-- "</u>
			48.950,-- Rps
			=====

3) Neue Investitionen für Farm und Schulen

Brunnen Landwirtschaftsschule	1.500,-- Rps
Drainage für 10 acres	8.000,-- "
Verbesserung des Wasserreservoirs (Mitte)	3.500,-- "
Steine für Dammschutz	5.000,-- "
Verbesserung des Wasserreservoirs (Vorne)	5.000,-- "
Feldplanierungen	1.000,-- "
Kanalstraße und Brücke	<u>6.000,-- "</u>
	30.000,-- Rps
	=====

4) Etat des Leiters A. Bruns

Gehalt	32.890,-- Rps
Reisekosten in Indien	7.400,-- "
Wagen-Unterhaltung	5.500,-- "
Ärztliche Ausgaben	3.000,-- "
Gästehaus/Unterhaltung	1.500,-- "
Pension Martha Tirkey	<u>600,-- "</u>
	50.890,-- Rps
	=====

Zusammenfassung:

Summe 1)	---
Summe 2)	48.950,-- Rps
Summe 3)	30.000,-- "
Summe 4)	<u>50.890,-- "</u>
	129.840,-- Rps = rd. 70.150,-- DM
	=====

Kuratorium
der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

1 Berlin 41

Handjerrystraße 19/20 12. Januar 1967
Telefon 83 01 61 drbg/el.

Betrifft: Wirtschaftsplan 1967

Hiermit legt die Gossner Mission ihren Freunden und den ihrem Dienst verbundenen Landeskirchen den Plan vor, nach welchem sie im Jahr 1967 zu arbeiten gedenkt. Nach gründlicher Beratung im Verwaltungsausschuß des Kuratoriums hat dieses ihn auf seiner ganztägigen Sitzung am 11. Januar 1967 so festgestellt und der Missionsleitung als finanzielle Richtschnur ihres Handelns übergeben.

Folgende allgemeine Bemerkungen seien vorausgeschickt:

1) Wesentlich ist, daß er keine Erhöhung gegenüber 1966 aufweist. Bei der Vorbereitung des Zahlenwerkes wurde aller Fleiß darauf verwandt, in einer Zeitspanne gebotener Einschränkung in allen öffentlichen Haushalten - auch denen der Kirchen - eine Ausweitung zu vermeiden. Wir sind dankbar, daß das gelungen ist trotz vielfältiger sachlicher und personeller finanzieller Verpflichtungen, zumal diese im vergangenen Jahr erneut angehoben wurden (um 8 %).

2) Neue Aufgaben, die im Rahmen des Wirtschaftsplans zu berücksichtigen wären und seine Gestaltung beeinflussen würden, werden im Jahr 1967 nicht in Angriff genommen.

Seit November 1965 laufen zwar Verhandlungen mit der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe, die auch Anfang 1966 in einem konkreten Antrag ihren Niederschlag fanden und den Ausbau des Genossenschaftswesens von Khuntitoli aus betreffen. Trotz wiederholter positiver Stellungnahme zu diesem Antrag seitens unseres Verhandlungspartners war es jedoch bis Mitte Dezember 1966 nicht möglich, einen definitiven zusagenden Bescheid zu erhalten. Daß gerade 1966, im Jahr der akuten indischen Ernährungsnot ein Antrag mit diesem Thema zögernde Behandlung erfährt, war und ist für uns überaus schmerzlich.

3) Für die Jahresrechnung 1965 hat das Kuratorium am 11. Mai 1966 einstimmig Entlastung erteilt, ein Extrakt des Prüfungsberichtes ist - wie dem vorjährigen Wirtschaftsplan 1966 für das Jahr 1964 - diesmal für die abgeschlossene Rechnung 1965 angeschlossen, um allen uns unterstützenden Freunden und Stellen die Gewißheit zu geben, daß die Verwendung und Verwaltung der uns anvertrauten Mittel sorgsam geschehen ist. (Anlage 1)

4) Wiederum die notwendige Feststellung, daß die Arbeitsstellen der Gossner Mission in Mainz-Kastel und Ost-Berlin unter besonderen Gremien in eigener finanzieller Verantwortung ihren Dienst tun und keine Vermischung der Haushalte erfolgt! Darüber geben im übrigen die Zahlen auf den folgenden Blättern ja auch hinreichend Aufschluß.

5) Die Personalkosten der Mitarbeiter(innen) sind in der Anlage 2) zu erscheinen. Die Gehälter derjenigen, die in Indien arbeiten, sind jcwcils bei den Budgets der Stationen Amgaon und Fudi, Khuntitoli und Ranchi miteingeschlossen. Auch dort besteht die Anweisung und seit einigen Jahren die Übung, nach klaren Finanzplänen zu arbeiten. Auf die Vorschläge von dort

gehen die Ansätze im Kapitel der Indien-Verpflichtungen dieses Wirtschaftsplans zurück (vgl. Anlage 3).

Gemäß einem Beschuß des Kuratoriums aus dem Jahre 1963 werden die von uns in die Gossnerkirche entsandten Mitarbeiter(innen) nach den Richtlinien besoldet, die in der Kirche gelten, wo das Missionshaus steht: In Berlin-Brandenburg, und zwar in West-Berlin.

- 6) Das Jahr 1966 hat besondere Not für Indien gebracht und das evangelische Deutschland zu einer weitreichenden Indien-Hilfe veranlaßt. Die Gossner Mission hat daran bekanntlich personell in starkem Maße mitgewirkt.

Trotzdem - oder vielleicht gerade deswegen? - sind die "freien Gaben" für unseren Dienst nicht geringer geworden, vielmehr gestiegen. Das hat es uns möglich gemacht, das Jahr 1966 ohne Fehlbetrag abzuschließen, für den Wirtschaftsplan 1967 diese wichtige Position der "Einnahmen" nochmals heraufzusetzen und dadurch auch unvermeidliche Erhöhungen in anderen Titeln abzufangen bzw. auszugleichen.

Wir verbinden mit der Versendung dieses Wirtschaftsplans den herzlichen Dank an alle, die in großem Vertrauen auch in vergangenen Jahr unsere Arbeit mitgetragen und unterstützt haben. das große Volk Indiens bedarf wahrhaftig des Evangeliums von Jesus Christus wie nichts anderes, damit es als Licht in der Dunkelheit des Heidentums und als Hilfe in den großen Nöten seine Zukunft hoffnungsvoll mache.

gez. Superintendent Dr. Julius Rieger
(stellv. Vorsitzender)

gez. Kirchenrat Dr. Christian Berg
(Missionsdirektor)

f.d.R.

Ellmann
Sekretärin

Anlagen

Wirtschaftsplan der Gossner Mission 1967

A. Einnahmen bzw. Erwartungen

	<u>1966</u>		
1) Spenden	(336.000,--)	342.000,-- DM	325
2) Mieteinnahmen	(29.000,--)	27.000,-- DM	30
3) Abgabe der Gossner Buchhandlung	(7.000,--)	5.000,-- DM	
4) Küchen-Einnahmen	(15.000,--)	14.000,-- DM	12
5) Zuschüsse von der GM verbundenen Landeskirchen			
a) Bayern	(30.000,--)	30.000,-- DM	
b) Berlin-Brandenburg	(125.000,--)	125.000,-- DM	
+	Gehalt des Missionsdirektors		
c) Hannover	(220.000,--)	215.000,-- DM	✓
+	Gehalt des Missionsinspektors		
d) Hessen-Nassau	(75.000,--)	75.000,-- DM	
+	Gehalt P. Dr. Dell-Ranchi		
e) Lippe	(15.000,--)	14.000,-- DM	
f) Westfalen	(225.000,--)	225.000,-- DM	
g) Evang. Kirche der Union			
Stipendium eines indischen Studenten in Deutschland	5.000,-- DM		
	Sa. (1.077.000,--)	1.077.000,-- DM	
			1056

Erläuterungen

Hier sind wesentliche Änderungen gegenüber dem vorjährigen Wirtschaftsplan nicht zu vermerken:

- a) Wie schon einleitend gesagt (Ziff. 5), konnte die Position "freie Gaben" heraufgesetzt werden. Es besteht die begründete Hoffnung, daß unsere Freunde diese Erwartung erfüllen und uns mehr anvertrauen werden, als wir 1966 annahmen. Trotzdem verfahren wir mit dem erfolgten Ansatz vorsichtig.
- b) Die Abgabe der der Gossner Mission gehörigen Buchhandlung war etwas herabzusetzen, um der schwieriger gewordenen Wirtschaftslage Rechnung zu tragen.
- c) Bei den Landeskirchen, in denen die Gossner Mission mehr oder weniger anerkanntes Heimatrecht besitzt, sind keine Anzeichen, daß die uns im vergangenen Jahr gewährten Hilfen wesentlich reduziert werden. So dürfen die ausgesprochenen Erwartungen, die in konkreten und formellen Anträgen entweder schon ausgesprochen wurden oder noch zu stellen sind, als akzeptabel angesehen werden.

Die freundliche Hilfe der EKU, die schon seit einigen Jahren erfolgte, war jetzt zu etatisieren, nachdem der Zuschuß von 5.000,-- DM für einen indischen Studenten aus der Gossnerkirche gewährt wird.

B. Ausgaben bzw. Anforderungen

Kapitel I - Indien-Ausgaben

	<u>1966</u>	66 349,-
1) Mission und Literatur-Arbeit der Gossnerkirche	(50.000,--)	60.000,-- DM 16
2) Stipendien für ca. 100 Studierende in 3 Ausbildungsstätten	(40.000,--)	50.000,-- DM 50
3) Unmittelbare Hilfen für die Gossnerkirche		175
a) Zehnjahres-Bauplan	(175.000,--)	150.000,-- DM 100
b) Verkehrshilfen (2 Motorräder für leitende Brüder	(8.000,--)	7.000,-- DM 4
c) Beitrag zum Pensionsfond	(20.000,--)	20.000,-- DM 20
d) Verschiedene kleinere Hilfen	(8.500,--)	8.000,-- DM 7
4) Hospital Amgaon / Tukarma	(107.000,--)	112.000,-- DM 16
5) Handwerkerschule Fudi	(110.000,--)	110.000,-- DM 100
6) Lehrfarm Khuntitol	(110.000,--)	105.000,-- DM 70
7) Station Ranchi (Dozent Dr. Dell)	(20.000,--)	18.000,-- DM 8
8) Inder in Deutschland	(40.000,--)	25.000,-- DM 30
9) Indien-Reisen	(25.000,--)	30.000,-- DM 35
10) Reparaturen und Dienstwohnungen in Indien	(30.000,--)	25.000,-- DM 25
11) Unvorhergeschenenes	(8.500,--)	7.000,-- DM 10
<i>12. Juli 1966</i>	Sa. (752.000,--)	727.000,-- DM 55
	=====	=====

Kapitel II - Heimatausgaben

1) Personalausgaben und Soziallasten	(110.000,--)	115.000,-- DM
2) Ruhegehaltsverpflichtungen	(28.000,--)	23.000,-- DM
3) Gossner Haus	(50.000,--)	64.000,-- DM
4) Reparaturen und Anschaffungen	(17.500,--)	20.000,-- DM
5) Kosten für Küche	(19.000,--)	19.000,-- DM
6) Werbung und Publizistik	(40.000,--)	40.000,-- DM
7) Reisekosten in Deutschland	(11.000,--)	11.000,-- DM
8) Post und Telefon	(10.000,--)	11.000,-- DM
9) Bürobedarf	(4.000,--)	5.000,-- DM
10) Kraftwagen	(8.000,--)	9.000,-- DM
11) Beiträge für Luth. Weltbund und Missionsrat	(15.000,--)	18.000,-- DM
12) Kuratorium	(5.000,--)	6.000,-- DM
13) Bibliothek und Zeitschriften	(1.000,--)	1.000,-- DM
14) Dispositionsfond der Leitung	(2.500,--)	3.000,-- DM
15) Unvorhergeschenenes	(4.000,--)	5.000,-- DM
<i>13. Juli 1966</i>	Sa. (325.000,--)	350.000,-- DM
	=====	=====

Zusammenstellung

Einnahmen:

1.077.000,-- DM

Ausgaben: Indien 727.000,-- DM
 Heimat 350.000,-- DM

1.077.000,-- DM

Bemerkungen zu B (Ausgaben)

Kapitel I - Indien-Ausgaben

Die Anordnung der Titel, in denen die verschiedenen Ausgaben unseres Indien-Dienstes aufgegliedert sind, hat sich u.E. bewährt und brauchte deshalb gegenüber den früheren Wirtschaftsplänen nicht geändert zu werden. Auch eine detaillierte Begründung würde nur in den vergangenen Jahren gegebene Kommentare wiederholen müssen.

Die Abwertung der Rupie Anfang Juni 1966 (vorher 1,- DM = 1,19 Rps; jetzt 1,- DM = 1,87 Rps) hat sich nur geringfügig auf unseren Finanzplan ausgewirkt. Einmal fallen für unsere deutschen Mitarbeiter(innen) die Gehälter gemäß den mit ihnen abgeschlossenen Verträgen in Deutscher Währung an, zum anderen ist die Lebenshaltung in Indien erklärlicher Weise teurer geworden. Wenn wir gleichwohl den Ansatz für den Zehnjahres-Bauplan (seit 1.1.1963) infolge der Abwertung niedriger halten (Titel 3a), so wird das schon fast dadurch ausgeglichen, daß bei der Missionsarbeit der Gossnerkirche (Titel 1) und für Ausbildung für den kirchlichen Dienst (Titel 2) in ihr jeweils eine höhere Zahl berücksichtigt werden mußte. Es ist ja nur erfreulich, wenn sowohl die Zahl der Missionsboten der Gossnerkirche wie auch die der Studierenden im Theologischen College, in der Tabitha-Schule und im Katechisten-Seminar gewachsen ist.

Die Titel 4 - 6, wo unsere Mitarbeiter leitende Verantwortung haben, enthalten die Personal- und Sachkosten auf den einzelnen Stationen und gehen auf ein von dort der Missionsleitung eingereichtes Budget zurück. Es wird in den Einzelheiten überprüft und besprochen, wie jetzt gerade durch Herrn Missionsinspektor P. Seeberg, der von Mitte November 1966 bis Mitte Februar 1967 in Indien weilt. (Vgl. auch dazu Anlage 3).

Der Titel Indien-Reisen (9) war zu erhöhen, weil in dieses Jahr der Heimataufenthalt der fünfköpfigen Familie Dr. Rohwedder/Amgaon fällt.

Demgegenüber konnte der andere, Inder in Deutschland (8), herabgesetzt werden, weil zwei Stipendiaten ihre Examina bestanden haben (Dipl.-Ing. J. Lahr und Dr. theol. Paul Singh) und zwei weitere aus unserem Stipendien-Programm ausgeschieden sind bzw. in ein anderes Übernormen werden.

Zu Titel 10: Nachdem im vergangenen Jahr ein Ferienhaus in Darjeeling für die Urlaubszeit unserer Schwestern und Brüder billig erworben und eingerichtet werden konnte, war hier eine Reduzierung gegenüber 1966 möglich.

Kapitel II - Heimataufgaben

Die Erklärungen zu den 15 Titeln dieses Kapitels können sicherlich kürzer sein, weil die Ausgaben hier allermeist zwangsläufig sind, einschließlich der Tatsache, daß in einigen Fällen Erhöhungen durch die Lohn- und Preisentwicklung in Deutschland unvermeidlich waren (z.B. Titel 1, 3, 8 und 9).

Bei einigen anderen Titeln machten Erfahrungen des vergangenen Jahres eine Veränderung des Ansatzes notwendig. So schien uns z.B., daß die Kosten für die Prüfung der Jahresrechnung am zweckmäßigsten unter dem Titel "Kuratorium" (10) zu verbuchen seien, der dementsprechend anzuheben war.

Auch das Mittel, Aufgaben ein wenig zu reduzieren, wenn nur so der Anstieg der Aufwendungen verhindert werden konnte, wurde in einzelnen Fällen angewandt: z.B. bei Titel 6 und 13.

Das Verhältnis der Kosten der Heimataufgaben zu denen in Indien liegt auch bei diesem Wirtschaftsplan unter einem Drittel zu mehr als zwei Dritteln dort. Wir haben sehr darauf geachtet, daß diese Relation aufrechterhalten bleibt.

Rolf Kieser
Steuerbevollmächtigter

Berlin 52, 10. Mai 1966
Berenhorststr. 15

Den mir erteilten Auftrag zur Erstellung der Jahresrechnung 1965 und der dazu gehörigen Vermögensübersicht für die Gossner Mission führte ich im April und Mai 1966 durch.

Meinen ausführlichen Bericht habe ich am 9. Mai 1966 der Missionsleitung übergeben. Das darin erarbeitete Ergebnis stellt sich in zusammengefaßten Zahlen wie folgt dar:

I. Einnahmen- und Ausgabenrechnung 1965

Die Einnahmen gliedern sich in

a) Zuschüsse der Gliedkirchen	648.000,- DM
b) Spenden und Kollekten	348.757,35 DM
c) Zweckgebundene Zuschüsse für Indien- und Heimataufgaben	100.130,33 DM
d) Sonstige Einnahmen	66.711,84 DM

Gesamteinnahmen

1.163.599,52 DM

Die Ausgaben gliedern sich in

a) Indienaufgaben	802.916,70 DM
b) Heimataufgaben	393.098,82 DM

Gesamtausgaben

1.196.015,52 DM

Das ergibt Mehrausgaben von

32.416,- DM

=====

Diese Mehrausgaben konnten noch aus den restlichen Mehreinnahmen 1964 von 32.894,99 DM gedeckt werden.

II. Vermögensübersicht zum 31. Dezember 1965

A. Besitzposten

a) Anlagevermögen

(Grundstücke in Berlin, Mainz-Kastel und Riepe, Büro-, Hausinventar, Wirtschaftsbetrieb, Kraftfahrzeuge und Beteiligungen)

1.735.866,12 DM

b) Umlaufvermögen (Geldkonten, Forderungen)

115.083,86 DM

zusammen

1.850.949,98 DM

B. Schuldposten

a) Hypotheken und Darlehn

358.152,06 DM

b) Fonds

96.444,97 DM

c) Sonstige Verbindlichkeiten

16.796,66 DM

471.393,69 DM

R E I N V E R M Ö G E N

1.379.556,29 DM

=====

Anmerkung: Bei den Prüfungsarbeiten traten besonders die sehr vielseitigen Aufgabenbereiche in Indien in Erscheinung. Die Etat-Relation von 2/3 für Indienaufgaben und 1/3 für Heimataufgaben wurde auch im Jahre 1965 gewahrt. Das Kuratorium der Gossner Mission beschließt regelmäßig zu Beginn des Jahres alle vorgesehenen Ausgaben, damit eine plamäßige Verteilung der Gelder gewährleistet ist.

Es wird hiermit bestätigt, daß in der mir vorgelegten Buchführung und den Geldkonten keine Unstimmigkeiten festgestellt wurden.

gez. Rolf Kieser
Steuerbevollmächtigter

Anlage 2

Personalkosten einschließlich Soziallasten 1967

Kirchenrat D. Hans Lokies	Mitarbeiter im Heimatdienst	7.500,-- DM
Frau Reuter	Hausdame	15.021,-- DM
Frau Klincksieck	Sachbearbeiterin für Kartei	9.392,-- DM
Frau Gordienko	Fremdsprachen-Sekretärin	11.500,-- DM
Frl. Ellmann	Sekretärin	10.820,-- DM
Frl. Muxfeldt	Hilfskraft	4.700,-- DM
Herr Wolff	Buchhalter	10.836,-- DM
Herr Lenz	Finanzreferent	19.034,-- DM
Pastor Seeberg	Missions-Inspektor (Miete etc)	4.790,-- DM
Diakon Weissinger	Missionsinspektor Pauschalvergütung	<u>14.000,-- DM</u>
Reserve für Vertretungen, Gehaltserhöhungen, Weihnachtsgeld etc.		<u>107.593,-- DM</u>
		<u>7.407,-- DM</u>
		<u>115.000,-- DM</u>
		<u>=====</u>

Pensionen und Renten 1967

Missionslehrerin i.R. Anni Diller	5.899,-- DM
Missionslehrerin i.R. Hedwig Schmidt	9.509,-- DM
Frau Erika Schulz	3.600,-- DM
Frl. Maria Nottrott	1.000,-- DM
Frau Beckmann	750,-- DM
Frl. Dora Wüste	360,-- DM
Missionarswitwe Lorbeer	<u>1.500,-- DM</u>
Reserve für evtl. Sonderausgaben	<u>22.618,-- DM</u>
	<u>382,-- DM</u>
	<u>23.000,-- DM</u>
	<u>=====</u>

Anlage 3

Der Verwaltungsausschuß des Kuratoriums hat auf seiner Sitzung am 16.12.1966 dringend empfohlen, als Beispiel das Stations-Budget des Hospitals Angaon 1967, wie es Dr. Rohwedder der Missionsleitung eingereicht hat und mit kleinen Abänderungen und Ergänzungen von ihm gebilligt ist, dem Wirtschaftsplan beizufügen.

I. Einnahmen

1) Patienten-Beiträge für empfangene Behandlung und Medikamente	40.000,- Rps
2) Bezahlung der Mitarbeiter(innen) für Essen	4.500,- "
3) Bezahlung der Besucher für Essen	500,- "
4) Direkte Freundesgaben aus Indien und Deutschl.	5.000,- "
5) Erstattung (für Benutzung des Hospital-Autos, Petroleum etc.)	1.000,- "
	51.000,- Rps
	=====

II. Ausgaben

Gehälter der indischen Mitarbeiter(innen) einschl. einer indischen Ärztin ab 1.3.67 (monatl. 500,- Rps)	29.300,- Rps
Tagelöhne für Kulis und Gelegenheitsarbeiter	8.000,- "
Medikamente und Laboratorium-Bedarf	35.000,- "
Unterhaltungskosten für Hospital und Wohnungen	10.000,- "
Notwendige Anschaffungen und Ergänzungen	3.000,- "
Lebensmittel für die Küche	12.000,- "
Wash- und Desinfektionsmittel	1.700,- "
Petroleum	2.000,- "
Hospital-Auto und Fahrräder	4.500,- "
Generator für elektrischen Strom (Löhne, Öl, Reparaturen etc.)	9.000,- "
Transport- und Reisekosten	6.500,- "
Büro- und Portokosten	1.500,- "
Gäste- und Hospitalkosten bei Erkrankung deutscher Mitarbeiter	5.000,- "
Christliche Literatur und Verteilblätter	3.000,- "
Unvorhergesehenes	4.000,- "
	134.500,- Rps

III. Abmangel in Angaon

(von der Gossner Mission als Unterstützung erbeten)	83.500,- Rps
---	--------------

IV. Zuschuß der Gossner Mission insgesamt (in Berlin zusammengestellt!)

1) Defizit in Angaon in DM	44.255,- DM
2) Personalausgaben und Soziallasten der 6 deutschen Kräfte (Dr. Rohwedder, M. Gründler (M.T.A.), die Schwestern I. Martin, U.v.Lingen, M.Koch, M. Schutzka)	62.208,- DM
3) Unerlässliche Reserve insgesamt	5.537,- DM
	112.000,- DM

Ohne dieses Budget näher kommentieren zu wollen - so interessant das wäre - springen drei Beobachtungen sofort in die Augen:

- a) Es dürfte kein Krankenhaus in Deutschland geben mit derart geringem Geldaufwand wie hier an Rand des indischen Dschungels, 100 km südlich Pürkela, wo jährlich ca. 30.000 Patienten aus etwa 2.000 Dörfern ärztliche Hilfe finden.
- b) Gleichwohl ist es bemerkenswert, daß grundsätzlich und auch tatsächlich die nach unseren Begriffen bettelarmen Kranken zu den Kosten ihrer Behandlung beitragen. Daraus Einnahmen von jährlich etwa 40.000,- Rps.
- c) Die Arbeit könnte noch sparsamer erfolgen, wenn an Stelle der 6 deutschen Missionskräfte indische Ärzte und Schwestern den Dienst trügen. Die Personalkosten beanspruchen den größten Teil des erforderlichen Zuschusses. (Vgl. IV., 2). Nicht aus diesen Gründen, sondern wegen der jungen Kirche selber ist in dieser Richtung die Entwicklung zu lenken, soweit das nur möglich ist.

+ mit sehr viel geringeren Gehältern/

Gossnerische Missionsgesellschaft

Postcheckkonto: Berlin West 520 50

Bankkonto: Berliner Bank, Dep.-K. 4

1 Berlin 41

Konto-Nr. 7480

1 Berlin 41 (Friedenau), am 14.1.1965

Handjerstraße 19/20

Telefon: 830161

Betr.: Wirtschaftsplan 1965

Zum dritten Mal seit dem Jahr der "Missions-Synode" von Bethel im März 1963 legt hiermit das Kuratorium der Goßner Mission den in der Sitzung vom 13. Januar 1965 beschlossenen Wirtschaftsplan für das Jahr 1965 vor. Er möchte unseren sachverständigen Freunden sowie vor allem den Leitungen und Organen für Weltmission der Landeskirchen, in denen die Goßner Mission beheimatet ist, ein klares Bild der Aufgaben geben, vor die wir uns im Dienst der Evangelisch-lutherischen Goßnerkirche Indiens gestellt sehen, und zwar in Form der finanziellen Leitlinie unserer Arbeit. Gegenüber dem Haushalt der Jahre 1963 und 1964 weist er keine grundsätzlichen Veränderungen auf. Eine Ausweitung in der Erhöhung der Ausgaben und der Erwartung der Einnahmen war nicht zu vermeideh. Wir haben uns mit Erfolg bemüht, nicht die Grenze von einer Million zu überschreiten.

Im Vorwort jeweils zu den beiden letztjährigen Wirtschaftsplänen sind wichtige Bemerkungen zum Haushalt einer Missionsgesellschaft gemacht worden, die nicht ausführlich wiederholt werden sollen. Aber in Kürze ist nochmals auf folgendes hinzuweisen:

1. In der Zeit nach den Beschlüssen der Bethel Synode darf und muß sich ein Missionshaus heute zugleich als Instrument des Missionswillens der verfaßten Kirche verstehen, nicht mehr nur als Arbeitsstätte einer "freien Gesellschaft".
2. Die Goßner Mission im Ostteil unseres Vaterlandes und das Goßnerhaus in Mainz-Kastel arbeiten finanziell nach eigenen Haushalten und völlig selbständig und getrennt vom Budget des Goßnerhauses in Berlin-Friedenau.
3. Die Indien-Aufgaben beanspruchen wieder über 2/3 der erbetenen und erwarteten Einnahmen, die Heimatausgaben werden sich auf fast 1/3 belaufen. Diese Relation erscheint gesund und vertretbar.
4. Das Kuratorium hat am 8. Juli 1964 die Entlastung für die geprüfte Jahresrechnung 1963 ausgesprochen; es hat jetzt gebeten, bei der Vorlage des jährlichen Wirtschaftsplans ein Dokument über die abgeschlossene Prüfung der letzten Rechnung jeweils anzuschließen. Das wird in Zukunft geschehen.
5. Die mehr oder weniger nackten Zahlen dieses Plans bekommen Fleisch und Farbe, wenn in der "Goßner Mission" - dem Organ unserer Arbeit - die Entwicklung unseres Dienstes in seinen konkreten Aufgaben verfolgt wird.
6. Die Goßnerkirche war im Oktober 1964 Gastgeberin einer bedeutsamen Konferenz der evangelisch-lutherischen Kirchen in Asien. Diese hat die Größe der Aufgaben deutlich herausgestellt. Bis auf weiteres sind wir deshalb gerufen, unserer jungen, seit 45 Jahren autonomen Bruderkirche inmitten des entstehenden indischen Industriegebiets in brüderlichem Geist und wirksamer Planung Hilfe zu erweisen, die zweifellos heute noch unerlässlich ist. Für alle Unterstützung dabei sind wir von Herzen dankbar.

gez. Präses D. Scharf
f.d.R. Vorsitzender

gez. Kirchenrat Dr. Berg
Missionsdirektor

I. J. S. Skr.
Sekr.

Bemerkung: Die Bezeichnung der Kapitel und Titel des Zahlenwerks brauchte gegenüber dem Plan 1964 fast nicht geändert zu werden, ein Vergleich ist also ohne Mühe möglich.

Trotzdem sind zur Erleichterung die Planungs-Ansätze 1964 in Klammern beigefügt.

Wirtschaftsplan der Goßner Mission 1965

Kapitel I : Erhoffte Einnahmen 1964
1. Opfer, Freundesgaben und Gemeindekollekten (288.000) DM 307.000,-
 Nach den Erfahrungen des letzten Jahres kann ein monatlicher Durchschnittsbetrag von 25.000,- bis 26.000,- DM erhofft werden. Die Steigerung der freien Gaben muß wesentliches Ziel einer Missionsleitung sein. Wir wagen diesen Ansatz, auch wenn ein Element der Ungewißheit in den Ablauf der Arbeit nach der finanziellen Seite hin eindringt. Es soll und darf zu Gebet, Glauben und gesteigerter Bemühung um das Opfer der Gemeinde erziehen.

2. Mieteinnahmen im Goßnerhaus (23.800) DM 25.000,-
 Eine noch genauere Kalkulation gegenüber dem Vorjahr macht einen um 1.200,- DM erhöhten Ansatz möglich.

3. Abgabe der Goßner-Buchhandlung (8.000) DM 8.000,-
 Die erfreulich gleichbleibende Entwicklung des zugleich kommerziellen Dienstes erlaubt den gleichen Ansatz wie im verflossenen Jahr. Das Kuratorium hat am 13. Januar einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Buchhandlung dankbar zur Kenntnis nehmen können.

Wirtschaftsplan der Goßner Mission 1965

4. Küchen-Einnahmen (29.200) DM 25.000,-
 Im Goßnerhaus Lebende (Studenten) und Arbeiten-de (Goßner-Büro und Erziehungskammer) nehmen 1964 gern Beköstigung, insbesondere den Mittagstisch (288.000) DM 307.000,- gegen Entgelt in Anspruch. Der Essenspreis konnte und mußte gegenüber 1964 heraufgesetzt werden. Der letztjährige Ansatz jedoch war überhöht.

Missionsleitung sein. Wir wagen diesen Ansatz,

5. Zuschüsse von Gliedkirchen der EKD, in denen die Goßner Mission beheimatet ist, auf Grund der Voten von deren Organen für Weltmission: Hier ist uns nur ein bedingtes Heimatrecht zugestanden.

a) Evangelisch-lutherische Landeskirche in Bayern (30.000) DM 25.000,-

b) Evangelische Kirche von Berlin-Brandenburg (95.000) DM 115.000,- Hier ist uns nur ein bedingtes Heimatrecht zugestanden.

c) Evangelische Kirche im Rheinland-Pfalz (8.000) DM 8.000,-

d) Evangelische Kirche in Hessen-Nassau (8.000) DM 8.000,-

e) Evangelische Kirche in Nordrhein-Westfalen (8.000) DM 8.000,-

f) Evangelische Kirche in Südwürttemberg (8.000) DM 8.000,-

g) Evangelische Kirche in Ostwürttemberg (8.000) DM 8.000,-

h) Evangelische Kirche in Württemberg-Hohenzollern (8.000) DM 8.000,-

i) Evangelische Kirche in Sachsen-Anhalt (8.000) DM 8.000,-

	Übertrag	1964	DM	505.000,-
c) <u>Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover</u>		(165.000)	DM	190.000,-
	Der Ansatz für Aufgaben der Mission in Hannover für 1965 ist wesentlich stärker geworden. Eine vertretbare Erhöhung der Zuwendungen für die GM gegenüber 1964 kann deshalb - einschließlich des Gehalts für den Missionsinspektor - erhofft werden.			
d) <u>Evangelische Kirche von Hessen-Nassau</u>	(50.000)	DM	75.000,-	
	Nach Vorbesprechungen wurden begründete Anträge über diese Summe in Darmstadt wohlwollend entgegengenommen. (Außerdem wird das Gehalt von Pfr.Kloss-Ranchi getragen)			
e) <u>Lippische Landeskirche</u>	(10.000)	DM	15.000,-	
	1964 erhielt die Goßner Mission 1/12 des Missions-Etats in Detmold; für das Jahr 1965 erbittet sie 1/13 des dort verstärkten Haushalt-Ansatzes.			
f) <u>Evangelische Kirche von Westfalen</u>	(200.000)	DM	210.000,-	
	Die treue Unterstützung dieser Kirche hat in den letzten Jahren für die Goßner-Arbeit besonders viel bedeutet; sie hat überdies noch Sonderaufgaben erfüllen helfen. So ist nur eine geringfügige Erhöhung gegenüber dem Vorjahr in Ansatz gebracht, deren Erfüllung das Kuratorium zuversichtlich erhofft.			
		DM	995.000,-	=====

Kapitel II : Aufgaben und Verpflichtungen, also zu erwartende Ausgaben

A. Indien-Dienst

1. Direkte Hilfen für die "Evangelisch-lutherische Goßnerkirche von Chota Nagpur und Assam"

	1964	DM	50.000,-
a) Missions- und Literatur-Arbeit	(45.000)	DM	50.000,-
b) Stipendien (Theol.College, Tabitaschule und Katechisten-Seminar)	(30.000)	DM	30.000,-
Es handelt sich um wahrscheinlich 88 Studierende, die ein Monatsstipendium von 30.- bzw. 40.- Rupees empfangen. Kleinere Hilfen für Erweiterung der Bibliotheken der Institute sind nach Möglichkeit eingeschlossen.			

Übertrag DM 80.000,-

	Übertrag	1964	DM	80.000,-
c) Zehnjahresplan: Die Zweckbestimmung (200.000)		DM	200.000,-	
ist bekannt. Die Goßnerkirche hat				
dafür eine Planungskommission einge-				
setzt.				
d) Verschiedene Hilfen		DM	32.500,-	
(Hierzu gehört das Rüstzeitenheim der				
Goßnerkirche (11.000,- DM), ihr Bei-				
trag zur Industrie-Diakonie in Calcut-				
ta (4.000,- DM), das Blindenheim Go-				
vindpur (10.000,- DM), Mitarbeit an				
der Ostasiatischen Christlichen Kon-				
ferenz (4.000,- DM) und Sonstiges				
(3.500,- DM).				
2. <u>Hospital Amgaon</u>		(50.000)	DM	72.000,-
5 Mitarbeiter(innen) sind zu besolden				
(ca. 45.000); der Sachetat in Amgaon				
(Medikamente, Löhne indischer Mitarbei-				
ter, Pkw, Elektrizität, Reparaturen etc.)				
erfordert nach vorliegender Planung				
27.000,- DM. Eine deutsche Mitarbeiterin				
mehr und erhöhter Patientenzustrom sind				
Ursache der Erhöhung gegenüber 1964.				
Gesamtbudget des Hospitals 1965:				
ca. 127.000,- DM. Also Eigeneinnahmen:				
55.000,- DM				
3. <u>Lehrfarm Khuntitoli (ATC)</u>		(60.000)	DM	65.000,-
Eine kleine Erhöhung ist auch hier unver-				
meidlich, obwohl erhöhte Einnahmen der				
Farm erwartet werden können. Das Gehalt				
Dr. Junghans in dem ihm zustehenden Heimat-				
urlaub läuft noch bis April 1965 weiter;				
ein Nachfolger ist aber bereits ab Janu-				
ar 1965 vorzusehen. Bei einem Budget von				
ca. 125.000,- DM werden Eigeneinnahmen				
von ca. 60.000,- DM erwartet.				
4. <u>Handwerkerschule Fudi (TTC)</u>		(75.000)	DM	98.000,-
Auch hier müßte eine Erhöhung vorgesehen				
werden, da ein zweiter Kursus von Schü-				
lern ab Februar aufgenommen wird und u.a.				
Stipendien gewährt werden müssen und die				
Produktion Anlauf-Schwierigkeiten unter-				
liegt. Bei dem Budget von ca. 590.000 DM				
für 1965 erwartet das TTC Eigeneinnahmen				
in Höhe von ca. 490.000 DM.				

Übertrag DM 547.000,-

Übertrag 1964 DM 547.000,-
DM 25.000,-

5. Ranchi (Pfr. Kloss u.evtl.ab
1.4.65 Dr. Peusch)

Der Sachetat Pfr.Kloss erfordert etwa
10.000,- DM, der Eintritt Dr.Peusch ab
1.4.1965, wie wir hoffen, an Sach- und
Personalkosten ca. 15.000,- DM.

6. Inder in Deutschland

(37.000) DM 40.000,-

Hier handelt es sich um 9 in Deutschland
studierende Inder und deren Stipendien.
Diese mußten auf 325,- DM pro Monat her-
aufgesetzt werden; dagegen ist Beendigung
des Studiums und Rückkehr eines von ihnen
zu erhoffen.

7. Indien Reisen und Ausreise-Beihilfen (17.500) DM 25.000,-

In diesem Titel hatten wir 1964 Über-
schreitungen. Deshalb der nicht unwesent-
lich erhöhte Ansatz!

8. Reparaturen- und Wohnungsfonds für
Mitarbeiter(innen) in Indien (20.000) DM 30.000,-

Letztes Jahr war für Tomfordes-Khunitoli
und Rech-Purulia die Wohnuhg neu zu er-
richten. 1965 steht das gleiche für Bruns
und evtl. Dr. Peusch an. Der schon letztes
Jahr überbeanspruchte Titel ist deshalb
vorsorglich zu verstärken.

9. Unvorhergesehenes

(6.000) 7.500,-

Bei einer Arbeit über eine Distanz von
mehr als 10 000 km gibt es überreichlich
unvorhersehbare Ausgaben. Der Ansatz -
nach der Erfahrung des letzten Jahres -
ist immer noch relativ gering.

Summe der Indien-Ausgaben

DM 675.000,-
=====

Kapitel II

B. Aufgaben und Verpflichtungen in der Heimat und entsprechende Ausgaben

1. Personalausgaben einschl. Soziallasten (92.000) DM 104.141,-

Hier wirken sich die Lohnerhöhungen aus,
denen das Kuratorium vom 1. Januar 1965
ab stattgegeben hat. Einige Gehaltsverän-
derungen sind hinzugetreten. Vgl. dazu
den Stellenplan in der Anlage 2.

Übertrag

DM 104.141,-

Übertrag 1964 DM 104.141,-

2. Ruhegehaltsverpflichtungen (17.000) DM 22.859,-

Die Erhöhungen ab 1.1.1965 sowie die Pensionierung Fräulein Schmidts sind Ursache für die Vermehrung der Kosten (vgl. auch hier Anlage 2)

3. Goßnerhaus (34.500) DM 45.000,-

Der vorjährige Ansatz hat sich als zu niedrig erwiesen. Hausmeister (6.000), Heizung (7.500), Reinigungspersonal (5.500), Schulentfernung (11.850), Gas, Wasser, Licht (4.600) sind die Hauptposten dieses Kapitels.

4. Reparaturen und Anschaffungen (15.000) DM 15.000,-

Nachdem 1964 die Erneuerung beider Treppehäuser im Goßnerhaus den Ansatz nötig machte, ist dies Jahr die Heizungsanlage zu erneuern.

5. Kosten für die Küche (29.000) DM 32.750,-

Nach den letztjährigen Erfahrungen muß mit dieser Summe gerechnet werden.

6. Werbung, Publizistik (Goßner Blatt, Dia-Reihen, Dankkarten etc.) (42.500) DM 43.000,-

7. Reisekosten in Deutschland (11.000) DM 10.000,-

Nach den Erfahrungen 1964 ist eine Einsparung möglich.

8. Porti und Telefon (8.000) DM 9.000,-

Bei diesem Titel ist es genau umgekehrt.

9. Büro-Bedarf (4.500) DM 4.000,-

Wieder etwas geringer als 1964.

10. Kraftwagen (7.000) DM 8.000,-

Die Ersetzung eines VW-s ist empfehlenswert.

11. Beiträge (Missionsrat-Hamburg und Ökumene-Genf, von wo begründete Bitten um Erhöhung ausgesprochen sind. (7.000) 12.000,-

	Übertrag 1964	DM 305.750,-
12. Kuratorium	(3.500)	DM 5.000,-
Hier sind die Kosten der Rechnungsprüfung mitzusehen; deshalb die Steigerung.		
13. Bibliothek, Zeitschriften etc.	(2.000)	DM 1.500,-
14. Dispositionsfonds der Missionsleitung	(2.500)	DM 2.500,-
15. Insgemeins bzw. Unvorhergesehenes	(2.800)	DM 5.250,-
Auch hier hat die vorjährige Reserve nicht ausgereicht.		DM 320.000,-
		=====

Zusammenstellung

Kapitel I : Erhoffte Einnahmen	DM 995.000,-
Kapitel II : Zu erwartende Ausgaben	DM 995.000,-
(A u. B) (675.000 Indien-Dienst, 320.000 Heimat)	

Schlußbemerkung: Nachdem in den letzten 3 Jahren der jeweilige Wirtschaftsplan der Goßner Mission relativ detailliert aufgestellt wurde, ist zu hoffen, daß seine Vorlage ab 1966 sehr viel knapper erfolgen kann, weil grundsätzliche Änderungen nach Lage der Dinge in größerem Umfang nicht zu erwarten sind, zumal mit der Kommission für Weltmission des Lutherischen Weltbundes/Genf, die auch ihrerseits der Goßnerkirche Hilfe gewährt, diese weitgehend abgestimmt ist.

Anlage 2

Personalkosten einschl. Solziallasten 1965

Frau Klincksieck	Sachbearbeiterin i.d.Missions-Kartei	8.304,00
Frau Brunner	Fremdsprachen-Sekretärin	9.985,00
Frau Dedai	Köchin	8.652,00
Frau Reuter	Hausdame	12.832,00
Fräulein Wolff	Sekretärin	11.528,00
Kirchenrat D. Lokies	freier Mitarbeiter i.Heimatdienst	7.296,00
Pastor Seeberg (Miete)	Missionsinspektor	4.430,-,00
Wetzel,	Buchhalter (anteilige Mehrkosten werden erstattet)	7.727,00
Lenz	Finanzreferent	16.622,00
Missionsinspektor Weissinger	(anteilige Pauschal-Vergütung)	9.000,00
Weihnachtsgeld		4.000,00
		<u>100.376,00</u>
Reserve f. Vertretungen i.Krankheitsfällen etc.		<u>3.765,00</u>
	DM	<u>104.141,00</u>
		=====

Pensionäre pp. 1965

Schwester Auguste Fritz	5.329,00
Missionslehrerin i.R. Anni Diller	4.531,00
Pfr.i.R. Radsick	3.789,00
Frau Erika Schulze	3.600,00
Frl. Maria Nottrott	1.000,00
Frau Beckmann	750,00
Frl. Dora Wüste	360,00
Missionslehrerin Hedwig Schmidt	3.000,00
Gnadenrente Frl. Tirký/Khunitoli	500,00
	<u>22.859,00</u>
	=====

Status

S t a t u s

der Einnahmen und Ausgaben gemäß Wirtschaftsplan
per 30. September 1971.

	<u>1971 vorgesehen</u>	<u>30. September erreicht</u>
	DM	DM
I. Einnahmen		
1) Spenden, Kollekten	334.000,--	198.280,08
2) Einnahmen aus dem Missionshaus	51.000,--	43.663,02
3) Zuschüsse der Landeskirchen:		
a) Bayern	50.000,--	47.500,--
b) Berlin-Brandenburg + Gehaltsanteil Dr. Berg	200.000,--	187.500,--
c) Hannover + Gehalt P. Seeberg	250.000,--	180.000,--
d) Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (Hessen, Württemberg)	145.000,--	145.000,--
e) Lippe	25.000,--	25.000,--
f) Westfalen	275.000,--	275.000,--
g) Evangelische Kirche der Union	5.000,--	--,--
	1.335.000,--	1.101.943,10
<hr/>		
II. Ausgaben		
A) Indienaufgaben		
1) Missionsarbeit		
a) Evang. Verkündigung	90.000,--	85.156,16
b) Miss.-ärztl. Dienst Amgaon und Takarma	70.000,--	74.461,22
2) Techn. Training Centre Fudi	75.000,--	63.355,27
3) Pensionsfonds	20.000,--	18.245,--
4) Reisekosten	15.000,--	10.969,51
5) Verschiedene Hilfen, Unvorhergesehenes	15.000,--	12.815,80
	285.000,--	265.002,96
B) Afrika - Zentralafrik.		
U.J.M. Gehaltsanteil P. Seeberg	80.000,--	54.183,95
Afrika - Zambia	440.000,--	360.776,24
Nepal seit P. Seeberg	105.000,--	125.898,10
Heimat	425.000,--	328.464,89
	1.335.000,--	1.034.326,14

Aufgestellt 4. Oktober 1971

Rolf Henz
Finanzreferent

Zambia - Ausgaben

Sachkosten	123.727,94	DM
Personalkosten	<u>237.048,30</u>	DM
	360.776,24	DM
	=====	

	<u>1971 vorgesehen</u>	<u>30. September erreicht</u>
--	------------------------	-----------------------------------

	DM	DM
--	----	----

F) Heimataufgaben

1) Personalausgaben, soz. Lasten	166.000,--	118.242,94
2) Ruhegelder	32.000,--	22.156,79
3) Missionshaus	95.000,--	83.662,58
4) Reparaturen, Anschaffungen	20.000,--	12.006,26
5) Werbung, Publizistik	50.000,--	26.745,45
6) Reisekosten in Deutschland	9.000,--	2.884,65
7) Bürobedarf, Telefon, Porto	13.000,--	10.030,70
8) Kraftwagen	10.000,--	15.835,43
9) Beiträge	16.000,--	30.000,--
10) Kuratorium	7.000,--	2.900,10
11) Bibliothek	1.000,--	490,71
12) Dispositionsfonds	3.000,--	2.225,57
13) Unvorhergesehenes	3.000,--	1.283,71
	=====	
	425.000,--	328.464,89
	=====	

Zusammenstellung:

Einnahmen:	1.101.943,10	DM
------------	--------------	----

Ausgaben:

a) Indien	265.002,96	
b) U. J. M.	54.183,95	
c) Zambia	360.776,24	
d) Nepal	25.898,10	
e) Heimat	<u>328.464,89</u>	=
		<u>1.034.326,14</u>
		DM

Bestand	67.616,96	DM
---------	-----------	----

Status
des Wirtschaftsplans der Gossner-Mission
per 31. Dezember 1970.

	<u>Für 1970</u> <u>vorgesehen</u>	<u>Am 31.12.1970</u> <u>erreicht</u>
	DM	DM
I. Einnahmen		
1) Spenden, Kollekten	348.000,--	345.243,78
2) Einnahmen aus dem Missionshaus Mieten und Rückflüsse	-- 52.000,--	53.259,26
3) Zuschüsse der Landeskirchen		
a) Bayern	50.000,--	30.000,-- + 20.500,--
b) Berlin-Brandenburg + Gehalt des Missionsdirektors	155.000,--	155.000,--
c) Hannover	260.000,--	155.000,--
d) Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (Hessen und Württemberg)	140.000,--	140.000,--
e) Lippe	25.000,--	25.000,--
f) Westfalen	275.000,--	250.000,--
g) Evangelische Kirche der Union	5.000,--	5.000,--
	1.310.000,--	1.179.003,04

+ 20.500,-- DM designiert für 2 Jeeps
außerhalb des Budgets
(Schwester Ilse Martin und Dr. Singh)

	<u>Für 1970</u> <u>vorgesehen</u>	<u>Am 31.12.1970</u> <u>erreicht</u>
	DM	DM
II. Ausgaben		
A. Indienaufgaben		
<u>In der Gossner-Kirche</u>		
1) Missionsarbeit der Gossner-Kirche		
a) Evangelistische Verkündigung	80.000,--	82.500,--
b) Missionsärztlicher Dienst in Amgaon und Takarma	60.000,--	99.246,69
2) Technical Training Centre Fudi	80.000,--	84.119,26
3) Pensionsfonds der Gossner-Kirche (vorletzter Beitrag)	20.000,--	20.000,--
4) Reisekosten	15.000,--	20.992,68
5) Unvorhergesehenes	30.000,--	22.136,29
	285.000,--	328.994,92
<hr/>		
B. Urban and Industrial Mission		
	100.000,--	50.866,97
C. Afrika: Zambia		
	400.000,--	322.078,36
D. Nepal		
	125.000,--	44.353,64
		746.293,89

	<u>Für 1970 vorgesehen</u>	<u>Am 31.12.1970 erreicht</u>
	DM	DM
E. Heimatausgaben		
1) Personalausgaben		
Soziallasten	155.000,—	157.007,16
2) Ruhegehaltsverpflichtungen	28.000,—	31.662,20
3) Missionshaus	85.000,—	110.202,96
4) Reparaturen und Anschaffungen	12.000,—	26.585,84
5) Werbung und Publizistik	55.000,—	42.980,25
6) Reisekosten in Deutschland	8.000,—	8.006,64
7) Bürobedarf, Porto, Telefon	16.000,—	13.438,57
8) Kraftwagen	9.000,—	9.587,55
9) Beiträge Missionsrat Lutherischer Weltbund	20.000,—	18.818,—
10) Kuratorium, Jahresrechnung	7.000,—	6.699,46
11) Bibliothek	1.000,—	1.221,61
12) Dispositionsfonds der Leitung	2.000,—	2.257,15
13) Unvorhergesehens	2.000,—	2.232,39
	<hr/>	<hr/>
	400.000,—	430.699,78
<hr/>		

Zusammenstellung

<u>Einnahmen</u>	<u>insgesamt</u>	<u>1.179.003,04</u>
------------------	------------------	---------------------

Ausgaben:

Zambia	322.078,36
Indien	328.994,92
U J M	50.866,97
Nepal	<u>44.353,64</u>
Heimat	<u>746.293,89</u>
	<hr/>
	430.699,78

<u>Gesamt-Ausgaben</u>	<u>1.176.993,67</u>
------------------------	---------------------

Aufgestellt

henz

L e n z
Finanzreferent

Herkunft der Einzelspenden, Freundesgaben und Gemeindekollekten:

	<u>1967</u>	<u>1968</u>	<u>1969</u>	<u>1970</u>
1) Berlin	62.783,07	69.650,87	78.497,48	59.222,25
2) Bayern	26.035,46	36.911,14	36.051,82	44.518,72
3) Hannover	69.626,22	97.876,38	68.993,10	64.211,33
4) Hessen	20.645,44	26.147,51	17.836,59	32.910,49
5) Lippe	9.484,34	12.945,73	12.369,59	10.980,78
6) Westfalen	78.387,51	65.012,60	81.702,19	89.137,51
7) Rheinland	10.014,56	5.965,45	28.303,67	30.157,69
8) Württemberg	16.254,--	14.920,50	8.673,--	8.776,--
9) Sonstige	<u>10.601,95</u>	<u>8.110,73</u>	<u>9.942,14</u>	<u>6.632,70</u>
	<u>303.832,55</u>	<u>337.548,91</u>	<u>342.369,58 *</u>	<u>346.547,47</u>
	=====	=====	=====	=====

* In dem Endbetrag für 1969 sind an Jubiläumsgaben 38.869,27 DM enthalten.

Aufgestellt: 11. Januar 1971

Status des Wirtschaftsplans per 30. September 1970

	<u>Für 1970 vorgesehen</u>	<u>Am 30.9.1970 erreicht</u>
Kapitel 1		
Einnahmen		
1) Spenden, Kollekten, Freundesgaben	348.000,--	200.596,49
2) Haus	52.000,--	34.718,52
3) <u>Zuschüsse der Landeskirchen</u>		
a) Bayern	50.000,--	50.500,-- +)
b) Berlin-Brandenburg	155.000,--	155.000,--
c) Hannover	260.000,--	110.000,--
d) Südwestdeutsche Arbeits- gemeinschaft für Weltmission (Hessen-Nassau und Württemberg)	140.000,--	110.000,--
e) Lippe	25.000,--	25.000,--
f) Westfalen	275.000,--	250.000,--
g) Evangelische Kirche der Union	5.000,--	--,--
	1.310.000,--	935.815,01
<hr/>		
Kapitel 2		
I. <u>Indien-Ausgaben</u>		
1) Missionsarbeit der Gossner-Kirche		
a) Evangelistische Verkündigung	80.000,--	82.500,--
b) Missionsärztlicher Dienst in Amgaon und Takarma	60.000,--	84.661,62
2) Technical Training Centre Fudi	80.000,--	70.460,17
3) Pensionsfonds der Gossner-Kirche	20.000,--	20.000,--
4) Reisekosten	15.000,--	18.878,65
5) Unvorhergesehenes	30.000,--	13.818,26
	285.000,--	290.318,70
II. U I M	100.000,--	50.506,34
III. Nepal	125.000,--	44.353,64
IV. Zambia	400.000,--	237.337,83
	622.516,51	

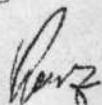
+) Davon besonders designierte
Gabe von 20.500,-- DM

	<u>Für 1970</u> <u>vorgesehen</u>	<u>Am 30.9.1970</u> <u>erreicht</u>
V. Heimat-Ausgaben		
1) Personalausgaben und Soziallasten	155.000,--	101.030,90
2) Ruhegehalts-verpflichtungen	28.000,--	23.234,29
3} Missionshaus	85.000,--	73.309,49
4} Reparaturen und Anschaffungen	12.000,--	17.853,81
5) Werbung und Publizistik	55.000,--	31.423,41
6} Reisekosten in Deutschland	8.000,--	7.128,14
7) Bürobedarf, Porto und Telefon	16.000,--	7.675,91
8) Kraftwagen	9.000,--	8.115,47
9) Beiträge (Missions-Rat und Lutherischer Weltbund)	20.000,--	18.818,---
10) Kuratorium (Kosten für Jahresrechnung)	7.000,--	3.445,21
11) Bibliothek und Zeitschriften	1.000,--	718,76
12) Dispositionsfond der Leitung	2.000,--	1.823,40
13) Unvorhergesehenes	<hr/> 400.000,--	296.777,68 <hr/> =====

Zusammenstellung:

<u>Einnahmen</u>	insgesamt	935.815,01
<u>Ausgaben</u>		
a) Indien	290.318,70	
b) U I M	50.506,34	
c) Zambia	237.337,83	
d) Nepal	<hr/> 44.353,64	622.516,51
e) Heimat		296.777,68
		<hr/> 919.294,19 <hr/> =====

Aufgestellt



Finanzreferent

Status des Wirtschaftsplans der Gossner-Mission
per 31. Dezember 1969.

	<u>Für 1969 geplant</u>	<u>Am 31.August erreicht</u>	<u>Am 31.Dezember erreicht</u>
	DM	DM	DM
I. Einnahmen			
1) Spenden	332.000,--	199.822,59	342.807,99
2) Hauseinnahmen	48.000,--	32.982,81	56.289,44
3) Zuschüsse der Landeskirchen			
a) Bayern	50.000,--	50.000,--	50.000,--
b) Berlin-Brandenburg + Gehalt des Missionsdirektors	140.000,--	140.000,--	155.000,--
c) Hannover + Gehalts des Missionsinspektors (erbeten)	230.000,--	115.000,--	240.000,--
d) Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (Hessen-Nassau/ Württemberg) + Gehalt Dr.Dell, Ranchi	120.000,--	97.500,--	120.000,--
e) Lippe	20.000,--	26.000,--	30.000,--
f) Westfalen	250.000,--	250.000,--	250.000,--
g) Evangelische Kirche der Union, Stipendium für 1 indischen Studenten	5.000,--	5.000,--	5.000,--
	1.195.000,--	916.305,40	1.249.097,43
	=====	=====	=====

2.

	<u>Für 1969 geplant</u>	<u>Am 31.August erreicht</u>	<u>Am 31.Dezember erreicht</u>
	DM	DM	DM
II. Ausgaben			
A. Unterstützung der Gossner-Kirche:			
1) Mission und Literatur-Arbeit	80.000,--	50.465,--	71.465,--
2) Stipendien für 137 Studierende in 3 Ausbildungsstätten	45.000,--	42.639,92	42.639,92
3) Unmittelbare Hilfen für die Gossner-Kirche: a) Zehnjahres-Plan	145.000,--	93.621,11	108.179,01
b) Verkehrshilfen	--,--	--,--	--,--
c) Pensionsfonds	20.000,--	20.000,--	20.000,--
f) Verschiedene kleine Hilfen	5.000,--	3.854,64	3.854,64
4) Missionsärztlicher Dienst (Amgaon und Takarma)	105.000,--	76.541,84	93.381,46
5) Handwerkerschule Fudi	85.000,--	77.789,18	95.710,83
6) Khuntitoli	60.000,--	66.869,32	71.702,41
7) Station Ranchi (Dr. Dell)	6.000,--	4.310,67	6.562,67
8) Inder in Deutschland	12.000,--	9.614,10	15.375,31
9) Indien-Reisen	30.000,--	16.523,51	19.337,60
10) Reparaturen an Dienstwohnungen in Indien	5.000,--	--,--	
11) Unvorhergesehenes	7.000,--	--,--	
	605.000,--	462.229,29	548.208,85
Jubiläumsgabe	200.000,--	32.000,-- (Bokaro) Hatia Govindpur	32.000,-- 32.000,-- 16.000,--
Urban- und Industrial-Mission	40.000,--	30.187,50	40.000,--
	845.000,--	524.416,79	788.208,85
=====			

3.

	<u>Für 1969 geplant</u>	<u>Am 31.August 1969 erreicht</u>	<u>Am 31.Dezember 1969 erreicht</u>
	DM	DM	DM
B. Heimatausgaben:			
1) Personalausgaben und Soziallasten	120.000,--	75.534,63	135.869,62
2) Ruhegehalts-verpflichtungen	27.000,--	16.711,71	33.214,67
3) Haus der Mission	70.000,--	56.904,43	80.344,06
4) Reparaturen und Anschaffungen	20.000,--	10.618,61	16.938,--
5) Kosten für Küche	12.000,--	9.723,61	16.982,30
6) Werbung und Publizistik	45.000,--	48.428,57	56.294,84
7) Reisekosten in Deutschland	6.000,--	2.919,60	5.148,05
8) Porto und Telefon	11.000,--	9.188,49	10.700,--
9) Bürobedarf	3.000,--	2.136,29	3.181,43
10) Kraftwagen	6.000,--	3.777,06	5.266,33
11) Beiträge Lutherischer Weltbund und Missions-Rat	18.000,--	16.882,31	16.882,31
12) Kuratorium (Sitzungen und Jahresprüfung)	7.000,--	6.571,95	8.341,20
13) Bibliothek und Zeitschriften	1.000,--	732,26	1.084,81
14) Dispositionsfond der Leitung	2.000,--	1.369,50	2.056,59
15) Unvorhergesehenes	2.000,--	4.233,40	5.033,40 +)
	350.000,--	265.732,42	397.337,61
		+)	4.000,--anteil.Plan.-Kosten lt. Beschl.des Kuratoriums

Zusammenstellung:

Einnahmen	916.305,40	1.249,097,43
Ausgaben		
1) Indien	494.229,29	748.208,85
2) U.I.M.	30.187,50	40.000,--
3) Heimat	265.732,42=	397.337,61
Bestand	126.156,19	63.550,97

Fonds-Verpflichtungen:

Toningenieur Layer	./.	2.316,87	./.	1.193,72
Afrika-Zambia	./.	6.400,36	./.	1.999,22
Gossner-Ost	./.	1.884,03	./.	1.492,22
	./.	5.967,52		4.685,16
P.Bäumlin			./.	3.099,26
			./.	1.555,90

Herkunft der Einzelspenden, Freundesgaben und Gemeindekollekten

	1969	(1968)	(1967)
1) Berlin	78.497,48 DM	(69.650,87 DM)	(62.783,07 DM)
2) Bayern	36.051,82 DM	(36.911,14 DM)	(26.035,46 DM)
3) Hannover	68.993,10 DM	(97.876,38 DM)	(69.626,22 DM)
4) Hessen	17.836,59 DM	(26.147,51 DM)	(20.645,44 DM)
5) Lippe	12.369,59 DM	(12.945,73 DM)	(9.484,34 DM)
6) Westfalen	81.702,19 DM	(65.012,60 DM)	(78.387,51 DM)
7) Rheinland	28.303,67 DM	(5.965,45 DM)	(10.014,56 DM)
8) Württemberg	8.673,-- DM	(14.920,50 DM)	(16.254,-- DM)
9) Sonstige	9.942,14 DM	(8.118,73 DM)	(10.601,95 DM)
	342.369,58 DM	(337.548,91 DM)	(303.832,55 DM)

An Jubiläumsgaben sind insgesamt 38.869,27 DM eingegangen.

(diese sind im Gesamtbetrag von 1969 enthalten!)

Status des Wirtschaftsplanes der Gossner-Mission
per 30. April 1969

	<u>Für 1969 geplant</u>	<u>Am 30. April 69 erreicht</u>
	DM	DM
<hr/>		
I. Einnahmen		
1) Spenden	332.000,--	87.587,34
2) Hauseinnahmen	48.000,--	13.971,49
3) Zuschüsse der Landeskirchen		
a) Bayern	50.000,--	-,--
b) Berlin-Brandenburg		
+ Gehalt des Missions-Direktors	140.000,--	92.500,--
c) Hannover		
+ Gehalt des Missions-Inspektors	230.000,--	erbeten 80.000,--
d) Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (Hessen-Nassau/Württemberg)		
+ Gehalt Dr. Dell, Ranchi	120.000,--	52.500,--
e) Lippe	20.000,--	26.000,--
f) Westfalen	250.000,--	75.000,--
g) Evangelische Kirche der Union, Stipendium für 1 indischen Studenten	5.000,--	-,--
	<hr/> 1.195.000,--	<hr/> 427.558,83
<hr/>		

<u>Für 1969 geplant</u>	<u>Am 30. April 1969 erreicht</u>
DM	DM

II. Ausgaben

A. Unterstützung der Gossner-Kirche:

1) Mission und Literatur-Arbeit	80.000,--	34.475,--
2) Stipendien für 137 Studierende in 3 Ausbildungsstätten	45.000,--	22.639,92
3) Unmittelbare Hilfen für die Gossner-Kirche:		
a) Zehnjahres-Plan	145.000,--	84.046,21
b) Verkehrshilfen	--	--
c) Pensionsfonds	20.000,--	--
d) Verschiedene kleine Hilfen	5.000,--	3.854,64
4) Missionsärztlicher Dienst (Amgaon und Takarma)	105.000,--	35.591,--
5) Handwerkerschule Fudi	85.000,--	58.039,51
6) Khuntitoli	60.000,--	35.936,21
7) Station Ranchi (Dr. Dell)	6.000,--	1.299,57
8) Inder in Deutschland	12.000,--	2.331,43
9) Indien-Reisen	30.000,--	5.903,51
10) Reparaturen an Dienstwohnungen in Indien	5.000,--	--
11) Unvorhergesehens	7.000,--	--

	605.000,--	284.117,--
Jubiläumsgabe	200.000,--	--
Urban- und Industrial-Mission	40.000,--	20.000,--
	<hr/> 845.000,--	<hr/> 304.117,--

Für 1969 geplant Am 30. April 1969

Am 30.Apr.
erreicht

DM

DM

B. Heimatausgaben

1)	Personalausgaben und Seziallasten	120.000,--	42.401,11
2)	Ruhegehaltsverpflichtungen	27.000,--	8.226,43
3)	Haus der Mission	70.000,--	28.452,51
4)	Reperaturen und Anschaffungen	20.000,--	9.002,23
5)	Kosten für Küche	12.000,--	5.061,77
6)	Werbung und Publizistik	45.000,--	12.219,27
7)	Reisekosten in Deutschland	6.000,--	1.308,95
8)	Porto und Telefon	11.000,--	3.827,51
9)	Bürobedarf	3.000,--	1.727,08
10)	Kraftwagen	6.000,--	1.557,16
11)	Beiträge Lutherischer Weltbund und Missions-Rat	18.000	13.000,--
12)	Kuratorium (Sitzungen und Jahresprüfung)	7.000,--	2.437,55
13)	Bibliothek und Zeitschriften	1.000,--	277,16
14)	Dispositionsfond der Leitung	2.000,--	1.041,10
15)	Unvorhergesehens	2.000,--	214,60
		350.000,--	130.754,43

Zusammenstellung:

Einnahmen 427.558,--

Ausgaben

a) Indien

b) $U_0 U_1 T_0$

c) Heimat

Melanesia

Mehr Ausgaben...

284,117.—

20.000,-

130.754,-

434.871,--

7.313,-

Fonds - Verpflichtungen:

Toningenieur Layer 10.733,-

Afrika - Zambia 6.173,-

16,906.—

ab Geissler-oat

540

16 366

Frank

Status des Wirtschaftsplanes der Gossner-Mission

	<u>Für 1968 geplant</u>	<u>Am 31.12.68 erreicht</u>
	DM	DM
I. Einnahmen		
1) Spenden	324.000.--	317.713.66
2) Mieten und Kücheneinnahmen	30.000.--	54.689.45
3) Zuschüsse der Landeskirchen:		
a) Bayern	30.000.--	25.000.--
b) Berlin-Brandenburg	125.000.--	125.000.--
c) Hannover	215.000.--	150.000.--
d) Hessen-Nassau	75.000.--	75.000.--
e) Lippe	14.000.--	20.000.--
f) Westfalen	225.000.--	225.000.--
g) Ev. Kirche der Union	<u>5.000.--</u>	5.000.--
4) Besondere Zuwendungen	<u>1.055.000.--</u>	<u>1.044.403.11</u>
	=====	=====
II. Ausgaben		
A. <u>Unterstützung der Gossner-Kirche</u>		
1) Mission und Literaturarbeit	75.000.--	77.120.--
2) Stipendien für 100 Studierende	50.000.--	58.406.--
3) Unmittelbare Hilfen:		
a) Zehnjahres-Plan	175.000.--	128.406.--
b) Verkehrshilfe	4.000.--	
c) Pensionsfonds	20.000.--	20.000.--
d) Verschiedenes	6.000.--	12.188.99
4) Missionsärztlicher Dienst (Amgaon und Takarma)	110.000.--	111.099.52
5) Handwerkerschule Fudi	105.000.--	114.805.--
6) Lehrfarm Khuntitolis	70.000.--	73.536.04
7) Station Ranchi (Dr. Dell)	8.000.--	8.747.78
8) Inder in Deutschland	20.000.--	15.835,45
9) Indien-Reisen	30.000.--	33.775.63
10) Reparaturen und Dienstwohnungen	20.000.--	
11) Unvorhergesehenes	10.000.--	6.040.50
12) Zukunftsplanung	<u>12.000.--</u>	<u>11.248.70</u>
	715.000.--	671.209.61
	=====	=====

Für 1968 geplant

Am 31.12.1968
erreicht

DM

DM

B. Ausgaben (Heimat)

1) Personalausgaben und Soziallasten	120.000.--	112.478.52
2) Ruhegehaltsverpflichtungen	26.000.--	29.136.73
3) Gossner-Haus	70.000.--	76.452.78
4) Reparaturen und Anschaffungen	15.000.--	18.667.34
5) Kosten und Küche	12.000.--	16.306.90
6) Werbung und Publizistik	38.000.--	36.989.90
7) Reisekosten in Deutschland	7.000.--	7.634.91
8) Porto und Telefon	11.000.--	7.030.63
9) Bürobedarf	3.000.--	4.566.94
10) Kraftwagen	6.000.--	4.315.61
11) Beiträge Luth. Weltbund und Deutscher Evang. Missionsrat	18.000.--	17.638.50
12) Kuratorium	6.000.--	6.379.54
13) Bibliothek und Zeitschriften	1.000.--	962.66
14) Dispositionsfonds der Leitung	3.000.--	2.773.21
15) Unvorhergesehenes	4.000.--	2.642.20
	340.000.--	343.976,37
	=====	=====

Zusammenstellung:

Einnahmen 1044.403.11

Ausgaben a) Indien 671.209.61
b) Heimat 343.976.37 1015.185.98

III. Fonds-Verpflichtungen

1) Mission in Assam	15.000.-- DM
2) Gossner Ost	5.999.71 "
3) Toningenieur Layer-Jabalpur	1.101.93
4) U.J.M. (Fond der E.A.G.W.M. in Hamburg)	8.748.65

Berlin-Friedenau, den 10. Januar 1969

Heinz

Herkunft der Einzelspenden, Freundesgaben und Gemeinde-
kollekteten:

	<u>1968</u>	<u>1967</u>
1) Berlin	69.650,87 DM	(62.783,07 DM)
2) Bayern	36.911,14 DM	(26.035,46 DM)
3) Hannover	97.876,38 DM	(69.626,22 DM)
4) Hessen	26.147,51 DM	(20.645,44 DM)
5) Lippe	12.945,73 DM	(9.484,34 DM)
6) Westfalen	65.012,60 DM	(78.387,51 DM)
7) Rheinland	5.965,45 DM	(10.014,56 DM)
8) Württemberg	14.920,50 DM	(16.254,-- DM)
9) Sonstige	8.118,73 DM	(10.601,95 DM)

Status des Wirtschaftsplans der Gossner-Mission per 30.April 1968.

Für 1968 geplant Am 30.April 1968

erreicht

DM

DM

I. Einnahmen

1) Spenden	324.000,--	98.283,67
2) Mieten	30.000,--	13.142,26
3) Buchhandlung	--,--	--,--
4) Küche	12.000,--	3.609,--
5) Zuschüsse der Landeskirchen:		
a) Bayern	30.000,--	--,--
b) Berlin-Brandenburg	125.000,--	100.000,--
c) Hannover	215.000,--	80.000,--
d) Hessen-Nassau	75.000,--	18.750,--
e) Lippe	14.000,--	20.000,--
f) Westfalen	225.000,--	150.000,--
g) Ev.Kirche der Union	5.000,--	--,--
	1.055.000,--	483.784,92

II. Ausgaben

A. Unterstützung der
Gossner-Kirche

1) Mission und Literaturarbeit	75.000,--	40.000,--
2) Stipendien für 100 Studierende	50.000,--	16.000,--
3) Unmittelbare Hilfen:		
a) Zehnjahres-Plan	175.000,--	48.250,--
b) Verkehrshilfe	4.000,--	--,--
c) Pensionsfonds	20.000,--	--,--
d) Verschiedenes	6.000,--	7.407,81
4) Missionsärztlicher Dienst (Amgaon und Takarma)	110.000,--	56.989,31
5) Handwerkerschule Fudi	105.000,--	28.609,72
6) Lehrfarm Khuntitoli	70.000,--	26.304,62
7) Station Ranchi (Dr.Dell)	8.000,--	4.177,--
8) Inder in Deutschland	20.000,--	2.650,67
9) Indien-Reisen	30.000,--	10.393,64
10) Reparaturen und Dienstwohnungen	20.000,--	--,--
11) U-nvorhergesehens	10.000,--	--,--
12) Zukunftsplanung	12.000,--	543,--
	715.000,--	241.325,77

	<u>Für 1968 geplant</u>	<u>Am 30.April 1968</u>
	<u>erreicht</u>	
	DM	DM

B. Ausgaben (Heimat)

1)	Personalausgaben und Soziallasten	120.000,--	36.450,09
2)	Ruhegehaltsverpflichtungen	26.000,--	10.447,64
3)	Gossner-Haus	70.000,--	25.666,41
4)	Reparaturen und Anschaffungen	15.000,--	13.774,01
5)	Kosten für Küche	12.000,--	6.315,08
6)	Werbung und Publizistik	38.000,--	7.973,57
7)	Reisekosten in Deutschland	7.000,--	1.414,29
8)	Porto und Telefon	11.000,--	5.821,07
9)	Bürobedarf	3.000,--	2.048,59
10)	Kraftwagen	6.000,--	654,93
11)	Beiträge Luth.Weltbund und M.R.	18.000,--	1.100,--
12)	Kuratorium	6.000,--	1.218,30
13)	Bibliothek und Zeitschriften	1.000,--	384,44
14)	Dispositionsfonds der Leitung	3.000,--	1.385,04
15)	Unvorhergesehenes	4.000,--	500,--
		340.000,--	115.153,48

Zusammenstellung:

<u>Einnahmen</u>		483.784,92
<u>Ausgaben</u>		
a)	Indien	241.325,77
b)	Heimat	115.153,48
	=	356.479,25
		127.305,67

Status des Wirtschaftsplans der Gossner-Mission per 30. VI. 1967

für 1967 geplant

am 30. VI. 1967
erreicht

I. Einnahmen

1) Spenden	342.000,--	9.552.18}
2) Mieten	27.000,--	119.070.80}
3) Abgaben der Gossner-Buchhandlung	5.000,--	15.126.86
4) Küche	14.000,--	8.23.45
5) Zuschüsse der Landeskirchen		4.914.50
a) Bayern	30.000,--	
b) Berlin-Brandenburg	125.000,--	16.000.-
c) Hannover	215.000,--	95.000.-
d) Hessen	75.000,--	150.000.-
e) Lippe	14.000,--	33.750.-
f) Westfalen	225.000,--	14.000.-
g) Ev.Kirche der Union	5.000,--	150.000.-
		5.000,-
	1.077.000,--	463.750,-
	=====	=====
		9.552.18}
		603.085.61}
		613.642.79

II. Ausgaben

A Unterstützung der Gossner-Kirche

1) Mission und Literatur-Arbeit	60.000,--	50.040.32
2) Stipendien	50.000,--	16.600,-
3) Unmittelbare Hilfen:		
Verkehrshilfe	7.000,--	4.300,-
10 Jahresplan	150.000,--	111.450,-
Pensionsfond	20.000,--	-,-
Verschiedenes	8.000,--	6.600,-
4) Hospital Amgaon	112.000,--	88.348.81
5) Handwerksschule Fudi	110.000,--	56.332.45
6) Lehrfarm Khuntitol	105.000,--	57.119.60
7) Station Ranchi (Dr. Dell)	18.000,--	3.095.14
8) Inder in Deutschland	25.000,--	9.376.51
9) Indien-Reisen	30.000,--	4.422.93
10) Reparaturen und Dienstwohnungen	25.000,--	14.566.50
11) Unvorhergesehenes	7.000,--	-,-
Summe der Indien-Ausgaben	727.000,--	426.352.26
	=====	=====

für 1967 geplant

am 30. VI. 1967
erreicht

B Ausgaben (Heimat)

1) Personalausgaben und Soziallasten	115.000,--	56.159,85.
2) Ruhegehaltsverpflichtungen	23.000,--	11.432,70
3) Gossner-Haus	64.000,--	31.097,28
4) Reparaturen und Anschaffungen	20.000,--	9.239,30
5) Kosten für Küche	19.000,--	8.433,27
6) Werbung und Puplizistik	40.000,--	16.770,80
7) Reisekosten in Deutschland	11.000,--	4.331,25
8) Porto und Telefon	11.000,--	7.030,14
9) Bürobedarf	5.000,--	2.315,92
10) Kraftwagen	9.000,--	7.739,12
11) Beiträge für Luth.Weltbund und Missions-Rat	18.000,--	6.000,-
12) Kuratorium	6.000,--	6.111,25
13) Bibliothek u. Zeitschriften	1.000,--	556,-
14) Dispositionsfond der Leitung	3.000,--	1.855,64
15) Unvorhergesehenes	5.000,--	1.316,11
16) Weltmission heute		780,04
Summe der Heimatausgaben	350.000,--	170.178,67

Einnahmen:

Ausgaben:

Indien	426.352,26
Heimat	170.178,67 = 596.530,93

C Fonds-Nachweisung

Printing Press	4.798,75 DM
Toningenieur Layer-Jabalpur	9.743,97 DM
Mission in Assam	15.000,-- DM
Gossner-Ost	2.575,12 DM
	32.117,84 DM

Gossner-Haus, den 5. Juli 1967

(L e n z)
Finanzreferent

Status des Wirtschaftsplans der Gossner Mission per 31. 12. 1966

	<u>für 1966 geplant</u>	am 31.12.66 erreicht
I. Einnahmen		
1) Spenden u. Kollekten	336.000,--	362.265,02
2) Mieten	29.000,--	33.369,96
3) Buchhandlung	7.000,--	6.275,45
4) Küche	15.000,--	12.025,62
5) <u>Zuschüsse aus Landeskirchen</u>		
a) Bayern	30.000,--	30.000,--
b) Berlin- Brandenburg	125.000,--	125.000,--
c) Hannover	220.000,--	205.000,--
d) Hessen	75.000,--	75.000,--
e) Lippe	15.000,--	13.000,--
f) Westfalen	<u>225.000,--</u>	<u>673.000,--</u>
6) Unvorhergesehene Einnahmen	690.000,--	32.000,--
	1.077.000,-- DM	1.118.936,05 DM
	=====	=====
II. Ausgaben		
A Unterstüzung der Gossner-Kirche		
1) Mission und Literatur	50.000,--	49.870,--
2) Stipendien	40.000,--	51.480,--
3) Unmittelbare Hilfen für die Gossner-Kirche		
a) Zehnjahres-Bauplan	175.000,--	132.566,--
b) Verkehrshilfen	8.000,--	8.000,--
c) Pensionsfond	20.000,--	20.000,--
d) verschiedene Hilfen	4.000,--	4.000,--
4) Hospital Amgaon	107.000,--	119.853,22
5) Khuntitoli	110.000,--	119.778,16
6) Fudi	110.000,--	110.565,19
7) Ranchi	20.000,--	10.377,61
8) Inder in Deutschland	40.000,--	47.778,58
9) Indien-Reisen	25.000,--	25.236,43
10) Reparaturen- Wohnungen in Indien	30.000,--	31.686,26
11) Unvorhergesehenes	<u>8.500,--</u>	<u>6.190,--</u>
<u>Summe der Indien-Ausgaben</u>	<u>752.000,-- DM</u>	<u>737.381,45 DM</u>
	=====	=====

für 1966 vorgesehenerreichtB Heimatausgaben 1966

1) Personalausgaben einschl. Soziallasten	110.000.--	113.021.78
2) Ruhegehälter	28.000.--	23.801.60
3) Gossner-Haus	50.000.--	62.191.83
4) Reparaturen-Anschaffungen	17.500.--	31.051.81
5) Kosten für Küche	19.000.--	17.898.94
6) Werbung	40.000.--	42.216.11
7) Reisekosten	11.000.--	9.349.--
8) Porto, Telefon	10.000.--	11.575.31
9) Bürobedarf	4.000.--	5.390.75
10) Kraftwagen	8.000.--	12.933.92
11) Beiträge	15.000.--	19.008.74
12) Kuratorium	5.000.--	6.189.65
13) Bibliothek	1.000.--	1.774.77
14) Dispositionsfond	2.500.--	3.910.77
15) Unvorhergesehenes	4.000.--	4.957.--
<u>Summe der Heimatausgaben</u>	<u>325.000.-- DM</u>	<u>365.271.98 DM</u>
	=====	=====

Einnahmen:

1.118.936.--

Ausgaben:

Indien	737.381.45
Heimat	<u>365.271.98</u> 1.102.653,43 DM

C Fonds

Printing Press	4.164.96
Hilfsfond des Präsidenten der	
Gossnerkirche	2.599.80
Mission Assam	15.000.--
Layer	691.65
Pensionsfond der Gossnerkirche	11.500.--
Gossner Ost	./. 1.779.03
Tierarzt Neelen	./. 2.716.10
	29.461,28 DM
	=====

Gossner-Haus, den 10. Januar 1967


 (Lenz)
 Finanzreferent

Herkunft der Einzelspenden, Freundesgaben und Gemeindekollekten

	<u>1966</u>	<u>1965</u>
1) Berlin	67.108,28 DM	(55.411,54 DM)
2) Bayern	38.178,76 DM	(33.653,23 DM)
3) Hannover	99.754,70 DM	(75.402,75 DM)
4) Hessen	22.101,96 DM	(6.000,61 DM)
5) Lippe	12.168,60 DM	(8.195,91 DM)
6) Westfalen	78.128,50 DM	(81.590,43 DM)
7) Rheinland	11.685,97 DM	(17.218,67 DM)
8) Württemberg	17.478,-- DM	(12.354,16 DM)
9) Sonstige	47.660,25 DM	(58.906,95 DM)
	394.265,02 DM	(348.734,25 DM)
	=====	=====